



DECKBLATT

Name Autor/Autorin: Caroline Jandl-Schulze (geb. Jandl) BSc, MA

Persönliche Kontaktdaten¹: carolinejandl@gmail.com

Titel und ggf. Untertitel der Arbeit: **Systemkritische Evaluierung der Sharing Economy am Beispiel von Airbnb**

Name Betreuer/Betreuerin: FH-Prof. MMag. Dr. Harald Friedl

Name der Ausbildungseinrichtung: FH JOANNEUM, Institut für Gesundheit und Tourismus Management

Kontaktinstanz (E-Mail-Adresse): igm@fh-joanneum.at

SDG-Kategorie²:

- SDG 1: **Armut** in all ihren Formen und überall beenden
- SDG 2: Den **Hunger** beenden, **Ernährungssicherheit** und eine bessere **Ernährung** erreichen und eine nachhaltige **Landwirtschaft** fördern
- SDG 3: Ein **gesundes Leben** für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern
- SDG 4: Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige **Bildung** gewährleisten und Möglichkeiten **lebenslangen Lernens** für alle fördern
- SDG 5: **Geschlechtergerechtigkeit** erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen
- SDG 6: Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von **Wasser und Sanitärversorgung für alle** gewährleisten
- SDG 7: Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner **Energie** für alle sichern
- SDG 8: Dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges **Wirtschaftswachstum**, produktive **Vollbeschäftigung** und **menschenwürdige Arbeit** für alle fördern
- SDG 9: Eine widerstandsfähige **Infrastruktur** aufbauen, breitenwirksame und nachhaltige **Industrialisierung** fördern und Innovationen unterstützen
- SDG 10: **Ungleichheit** in und zwischen Ländern **verringern**
- SDG 11: **Städte und Siedlungen** inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten
- SDG 12: Nachhaltige **Konsum- und Produktionsmuster** sicherstellen
- SDG 13: Umgehend Maßnahmen zur **Bekämpfung des Klimawandels** und seiner Auswirkungen ergreifen
- SDG 14: **Ozeane, Meere und Meeresressourcen** im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen
- SDG 15: **Landökosysteme** schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, **Wälder** nachhaltig bewirtschaften, **Wüstenbildung bekämpfen**, **Bodendegradation beenden und umkehren** und dem Verlust der **biologischen Vielfalt** ein Ende setzen
- SDG 16: **Friedliche und inklusive Gesellschaften** für eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen **Zugang zur Justiz** ermöglichen und leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive **Institutionen** auf allen Ebenen aufbauen
- SDG 17: **Umsetzungsmittel stärken** und die Globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mit neuem Leben erfüllen

Haupt-SDG der Arbeit: SDG 8

3-5 Keywords³ Sharing Economy, Sharing Plattformen, Collaborative Consumption, Kapitalismuskritik, Unerwünschte Effekte

¹ Die Angabe dieser Information steht Ihnen frei. Sie ermöglicht dem Interessenten mit Ihnen in Kontakt zu treten.

² Welchem der 17 SDG's kann diese Arbeit zugeordnet werden? Bitte kreuzen Sie alle Ziele an, zu denen Ihre Arbeit einen wesentlichen Bezug herstellt und geben Sie darüber hinaus jenes SDG an, das von der Arbeit am meisten betroffen ist.

³ Zentrale Begriffe zur inhaltlichen Erfassung der wesentlichen behandelten Aspekte.

FH JOANNEUM Gesellschaft mbH

**Systemkritische Evaluierung der Sharing
Economy am Beispiel von Airbnb**

**Masterarbeit
zur Erlangung des akademischen Grades einer/eines
Master of Arts in Business**

eingereicht am
Fachhochschul-Master-Studiengang Gesundheitsmanagement im Tourismus

**Betreuer: FH-Prof. MMag. Dr. Harald A. Friedl
Zweitbegutachter: Mag. Mag. Norbert Karl Faix, Bakk.**

**eingereicht von: Caroline Jandl, BSc.
Personenkennzahl: 1410370009**

August 2016

Eidesstaatliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe; die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungskommission vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.

Caroline Jandl

Wien, August 2016

Danksagung

Ein herzliches Dankeschön gebührt all jenen, die mich im Zuge dieser Masterarbeit sowie meines Studiums begleitet und unterstützt haben.

Ich bedanke mich bei meinem Betreuer FH-Prof. MMag. Dr. Harald A. Friedl für eine höchst konstruktive, vielfach inspirierende sowie geistig fordernde Unterstützung sowie bei meinen Interviewpartnern, die einen erheblichen Beitrag zum Gelingen der vorliegenden Arbeit beigetragen haben. Ein besonderer Dank gilt meiner Familie, insbesondere meinen Eltern, die mir unzählige Wege eröffneten und mich in all meinen Entscheidungen unterstützen. Ein weiteres Dankeschön richtet sich an meine Freunde und insbesondere an meinen Freund Daniele, der mich stets ermutigt und unvergleichbaren Optimismus versprüht, denn *„noch nie war mehr Anfang als jetzt“*.

Abstract

The economy development is changing and Sharing Economy is part of it. Sharing Economy, hailed as new opponent of capitalism, leads to increasing criticism. The following thesis analysis, why Airbnb as the most successful organisation of the Sharing Economy, became a capitalistic company? In order to investigate the rise of Airbnb, the theoretic background of capitalism and sharing economy was shown by literature research, analysed and complemented with theoretical and empirical information from Airbnb Users and expert interviews. As a result these thesis presents a wide social economic analysis and permits a deep insight in a new system that isn't actually that new at all. It turned out, that capitalism and sharing economy are more connected than expected.

Keywords

Sharing, Sharing Economy, Sharing Platforms, Collaborative Consumption, Capitalism, Airbnb, Sustainability

Kurzzusammenfassung

Die aktuelle Wirtschaftsentwicklung befindet sich in einem Wandel und Sharing Economy, ist ein Teil davon. Sharing Economy, als ursprüngliche Abkehr vom Kapitalismus gefeiert, führt jedoch immer mehr zu steigender Kritik. Die vorliegende Forschungsarbeit versucht herauszufinden, warum sich Airbnb, als bedeutendster Vertreter der Sharing Economy, von einer Initiative der Sharing Economy zu einem kapitalistischen Erfolgsunternehmen entwickelt hat. Um diese Entwicklung aufzuzeigen, wurde die Thematik des Kapitalismus und der Sharing Economy mittels Literaturrecherche dargestellt, analysiert und mit theoretischen sowie empirischen Informationen von Airbnb ergänzt. Abschließende Experteninterviews aus den unterschiedlichsten Disziplinen vervollständigen die Analyse, die zu Beginn ein durchaus anderes Ergebnis erwarten ließ. Es entstand eine systemübergreifende Gesellschafts- und Wirtschaftsanalyse die Abgrenzungen aber auch Synergien zwischen Kapitalismus und Sharing Economy aufdeckt.

Keywords

Sharing, Sharing Economy, Sharing Plattformen, Collaborative Consumption, Kapitalismus, Airbnb, Nachhaltigkeit

Hinweis:

In der vorliegenden Arbeit wird bewusst auf geschlechtsneutrale Formulierungen geachtet. Als Gründe dienen die einfachere Lesbarkeit sowie eine sprachliche Vereinfachung.

Inhalt

1	<u>EINLEITUNG</u>	11
1.1	PROBLEMDARSTELLUNG	11
1.2	FORSCHUNGSZIEL UND –LIMITATION	13
1.3	FORSCHUNGSFRAGE UND ENTWICKELTE THESEN	14
1.4	METHODENSKIZZE	15
1.5	GROBER AUFBAU DER ARBEIT	16
2	<u>DARSTELLUNG DER METHODIK</u>	17
2.1	METHODENDARSTELLUNG THEORIE	17
2.1.1	LITERATURANALYSE, DARLEGUNG DES AKTUELLEN FORSCHUNGSSTANDES	17
2.2	METHODENDARSTELLUNG EMPIRIE	18
2.2.1	ERLÄUTERUNG DER DATENERHEBUNG	18
2.2.1.1	Qualitative Experteninterviews	19
2.2.1.1.1	Auswertung der Experteninterviews	21
2.2.1.2	Quantitative Onlinebefragung	23
2.2.1.2.1	Auswertung der Onlinebefragung	24
3	<u>ERGEBNISSE</u>	25
3.1	THEORETISCHE GRUNDLAGEN	25
3.1.1	KAPITALISMUS	25
3.1.1.1	Historische Entwicklung	25
3.1.1.2	Versuch von Begriffsdefinitionen	34
3.1.1.3	Definitionen der Kapitalismustheorie	37
3.1.1.4	Krise des Kapitalismus	42
3.1.2	COLLABORATIVE CONSUMPTION ODER SHARING ECONOMY?	47
3.1.2.1	Versuch einer Definition	47
3.1.3	SHARING ECONOMY	60

3.1.3.1 Historischer Abriss	60
3.1.3.2 Versuch einer Definition	61
3.1.3.3 Triebkräfte der Sharing Economy	68
3.1.3.4 Sharing Economy Merkmale	72
3.1.3.4.1 Online-Plattformen- besonders anders?	74
3.1.3.5 Sharing Economy in der Analyse	76
3.1.3.5.1 Das Gute daran - Was bleibt?	77
3.1.3.5.2 Das Schlechte daran – Mehr „Schein als Sein“?	81
3.1.4 AIRBNB	86
3.1.4.1 Entstehungsgeschichte	86
3.1.4.2 Status Quo	87
3.1.4.3 Wie funktioniert's? - Eine knappe Analyse	89
3.1.4.4 Airbnb in der Kritik	93
3.2 EMPIRIE TEIL 1 - AIRBNB GUESTS & HOSTS ONLINEBEFRAGUNG:	
ZIELGRUPPENANALYSE – MOTIVE UND BEDÜRFNISSE	100
3.2.1 NACHHALTIGKEIT	106
3.3 EMPIRIE TEIL 2: EXPERTENBEFRAGUNGEN – SITUATIONSANALYSE DER SHARING ECONOMY	114
3.3.1.1 Zentralen Aspekte der Befragungen	114
3.3.1.2 Ansatzpunkte und Empfehlungen	120
3.4 DISKUSSION: VERKNÜPFUNG DER EINZELERGEBNISSE	122
<u>4 SCHLUSS</u>	125
4.1 ZUSAMMENFASSUNG	125
4.2 BEANTWORTUNG DER FRAGESTELLUNGEN	126
4.3 KRITIK	128
4.3.1 KRITIK DER METHODIK	128
4.3.2 KRITIK DER ERGEBNISSE	130
4.3.3 KRITIK DER UMSETZBARKEIT DER ERGEBNISSE	130
4.4 OFFENE FORSCHUNGSFRAGEN	130
4.5 EMPFEHLUNGEN UND AUSBLICK	131

<u>5</u>	<u>LITERATURVERZEICHNIS</u>	<u>133</u>
<u>6</u>	<u>ANHANG</u>	<u>147</u>

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Übersicht der Collaborative Consumption	52
Abbildung 2 Wirkungskreise der "Collaborative Consumption"	54
Abbildung 3 Modelle der "Collaborative Consumption"	57
Abbildung 4 Airbnb Website	88
Abbildung 5 Motive für die Nutzung von Airbnb (Gäste, Angaben in Anzahl der Nennungen)	101
Abbildung 6 Motive für Gastgeber aus Sicht der Gäste (Angaben in Anzahl der Nennungen)	102
Abbildung 7 Motive der Teilnahme an Airbnb (Gastgeber, Angaben in Anzahl der Nennungen)	103
Abbildung 8 Nachhaltigkeitsmodelle im Überblick: Drei-Säulen-Modell u. Nachhaltigkeitsdreieck	109

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Historie der Sharing Economy	67
Tabelle 2 Interaktionsbereiche der Sharing Economy	72
Tabelle 3 Airbnb Facts	91
Tabelle 4 Persönliche Highlights der Airbnb Gäste	100
Tabelle 5 Meinungen zur steigenden Kritik an Airbnb Gäste und Gastgeber	104

Abkürzungsverzeichnis

d.h.	das heißt
etc.	et cetera = und so weiter
i.d.R.	in der Regel
Jhdt.	Jahrhundert
Mio.	Million
Mrd.	Milliarde
u.a.	unter anderem
udgl.	und dergleichen
z.B.:	zum Beispiel

1 Einleitung

1.1 Problemdarstellung

Die aktuelle Wirtschaftsentwicklung befindet sich in einem Wandel. Demzufolge wird vielfach die Gier verteufelt, und auch der Geiz wird, entsprechend einem populären Werbespot, schon lange nicht mehr als geil angesehen. Insbesondere vor dem Hintergrund von Finanz-, Euro- und Weltwirtschaftskrise wird vielfach Kritik an dem steigenden Wunsch nach Wachstum, an dem stetigen Versuch der Vermehrung des Kapitals und der ebenso achtlosen Verwendung von Ressourcen, wieder lauter. Diese Kritik an der Ökonomisierung der Gesellschaft wird auch als Kapitalismuskritik betitelt. Für Kapitalismus gibt es die unterschiedlichsten Definitionen. Eines haben diese Definitionen jedoch gemeinsam, es geht um Gewinnmaximierung, und diese um jeden Preis. Kapitalismuskritik an sich, ist nicht zur Gänze neu, jedoch entwickelten sich gerade in den letzten Jahren vielfach alternative Konzepte, die unter anderem die „Grenzen des Wachstums“ oder auch „solidarisches Wirtschaften“ beinhalten (Hermann, 2015, S.4).

Als alternatives Wirtschaftssystem entwickelte sich somit unter anderem die sogenannte Postwachstumsgesellschaft, dessen Ziel es ist, eine Reduktion von Konsum- und Produktionswachstum zu erlangen. Die Verwendung bereits bestehender Ressourcen ist der Ursprungsgedanke der bedeutendsten Alternativbewegung der letzten Jahre, der **Sharing Economy**. Hier handelt es sich primär um onlinebasierte Portale, deren Konzept sich durch die gemeinsame zeitlich begrenzte Nutzung von Ressourcen auszeichnet. Sharing- Systeme beinhalten die unterschiedlichsten Kriterien. So involviert dieser Austausch zumindest Privatpersonen („Business to Customer“) oder findet gänzlich zwischen diesen statt („Peer to Peer“). Im Austausch handelt es sich im Konkreten um

ein physisches Gut oder eine Dienstleistung (Vogelpohl & Simons, 2015, S.6).

Bedeutendes Merkmal ist hierbei zudem die elektronische Vernetzung weltweit. Mithilfe von Onlineplattformen und sozialen Netzwerken kann kurzfristig agiert und reagiert werden (Gabler Wirtschaftslexikon, 2016a).

Die Sharing Economy polarisiert jedoch auch zunehmend. Während online gestützte Sharing-Portale vielfach wachsen und deren Nutzeranteil stetig steigt, mehren sich auch kritische Stimmen. Berichterstattungen von Sharing-Portalen handeln vielfach nicht mehr vom positiven Aspekt des Teilens, die Verteilung von Verantwortung und Macht geriet immer mehr in den Fokus. Vielfach wird diskutiert, wie nachhaltig und sozial korrekt, das Teilen von Dingen und Dienstleistungen durch medienbasierte Portale überhaupt ist. So behauptet sich zum Beispiel Airbnb, als weltweit erfolgreichste Übernachtungsplattformen der Sharing Economy, gegenüber der gängigen Hotellerie vor allem dadurch, dass gesetzliche Grauzonen und Regulierungslücken ausgenutzt werden (Vogelpohl & Simons, 2015, S.7).

Airbnb steht im Detail für „Airbed and Breakfast“ und wurde im Jahr 2008 von Studenten aus San Francisco ins Leben gerufen, die aus Geldnot ein Zimmer mit Luftmatratze und Frühstück im Internet anboten. Mittlerweile ist Airbnb die größte Plattform für Privatunterkünfte weltweit und vermittelt in 192 Ländern rund 2 Millionen Unterkünfte mit einer Gesamtgästeanzahl von knapp 60 Millionen Personen (Airbnb, 2016a). Airbnb hat zudem seit der Entstehung bis zum Jahr 2015 einen Unternehmenswert von 25,5 Milliarden US Dollar entwickelt und wächst stetig. (Hegenauer, 2015). Mit dem Erfolg und dem Wandel vom kleinen Start-Up mit Sharing-Economy-Background zum milliardenschweren Unternehmen, wird jedoch auch die Kritik an Airbnb immer stärker. Der Erfolg von Sharing Economy, insbesondere von Airbnb, wirft somit vielerlei Fragen auf.

1.2 Forschungsziel und –limitation

Ziel dieser Arbeit ist es, am Beispiel von Airbnb zu evaluieren, welchen Risiken die Sharing Economy unterliegt, Teil eines kapitalistischen Wirtschaftssystems zu werden und sich somit selbst zu kannibalisieren.

Um diese Frage beantworten zu können müssen zuerst allgemein gültige Kriterien der kapitalistischen Wirtschaftssysteme sowie der Sharing Economy eruiert werden. Inwiefern wirken kapitalistische Wirtschaftssysteme der Entwicklung einer ösozialen Gesellschafts- und Wirtschaftsentwicklung entgegen und kann es Sharing Economy im Gegenzug gelingen, eine ökosoziale Gesellschafts- und Wirtschaftsentwicklung zu fördern? Bedeutend ist hierbei die Erfassung von Rahmenbedingungen, die nach derzeit herrschender Meinung, Sharing Economy in ihrer ursprünglichen Ideologie stärkt. Ein Kriterienkatalog soll Aspekte der Sharing Economy und des Kapitalismus gegenüberstellen, Gemeinsamkeiten erfassen und Chancen für eine ökosozial vertretbare Sharing Economy aufzeigen. Was sind somit hinderliche und was förderliche Faktoren für eine soziale Tragfähigkeit von Sharing Economy?

Um den Umfang einer Masterarbeit nicht zu überschreiten werden folgende Begrenzungen festgelegt: Einleitend wird ein kurzer Überblick zum Thema Kapitalismus verfasst. Aufgrund des umfassenden Themengebiets beschränkt sich diese Passage auf die bedeutendsten Theorien und Vertreter. Es besteht somit kein Anspruch zur vollständigen Analyse des Kapitalismus, was sich auf den Facettenreichtum und der unterschiedlichen Theorieansätze zurückführen lässt. Weiters wird die Collaborative Consumption als alternative Entwicklung erläutert und Aspekte der Sharing Economy werden dargelegt und analysiert. Allem voran wird Airbnb als konkretes Beispiel der Sharing Economy herangezogen. Weitere Vertiefungen in andere Bereiche der Sharing Economy werden in dieser vorliegenden Arbeit bewusst nicht vorgenommen.

1.3 Forschungsfrage und entwickelte Thesen

Warum entwickelte sich Airbnb von einer Initiative der Sharing Economy zu einem kapitalistischen Erfolgsunternehmen?

These 1: Systeme von sich verbreitenden Handlungsmustern, die der Sharing Economy zuzuordnen sind, passen sich ohne adäquate Interventionen binnen gewisser Zeit dem kapitalistischen Wirtschaftssystem an.

Begründung: Modelle der Sharing Economy, hier am Beispiel von Airbnb, hatten zu Beginn ihrer Entstehung primär das „Teilen“ im Fokus. Gegründet als kleines Start-Up, kam es durch den weltweiten Erfolg von Airbnb zur steigenden Kommerzialisierung und damit zum Eintritt in den Wettbewerb um den Kunden. Die Nutzung bestehender Ressourcen wurde somit weltweit ausgebaut. Effiziente Produktionsprozesse und Technologie erleichtern eine hohe Partizipationsrate der Sharing Economy. So agieren Sharing Inhaber vielfach nur als Vermittler und nicht als Produzenten. Diese Ausgangslage ermöglicht somit ein rapides Wachstum.

Unterfrage 1: Sind Kriterien der Sharing Economy mit dem Konzept einer sozialen Gesellschafts- und Wirtschaftsentwicklung im Wesentlichen kompatibel?

These zur Unterfrage: Kriterien der Sharing Economy sind im Wesentlichen mit dem Konzept einer ökosozialen Gesellschafts- und Wirtschaftsentwicklung kompatibel.

Begründung: Sharing Economy bzw. das Teilen von Gütern und Dienstleistungen beruht auf keiner neuen Idee. Neu ist der Einsatz von Technologie, die durch onlinebasierte Portale eine einfache und effiziente

Nutzung von bestehenden Ressourcen ermöglicht. Soziales Handeln und Nachhaltigkeit kann somit gestärkt werden. Diese Technologie muss jedoch gezielt eingesetzt werden und entsprechenden sozialen und politischen Richtlinien folgen.

1.4 Methodenskizze

Um eine Beantwortung der Forschungsfrage sowie der Unterfragen bestmöglich zu gewährleisten, wurden primäre sowie sekundäre Forschungsmethoden herangezogen.

Da sich die Thematik als sehr komplex herausstellte, war eine umfassende Literaturrecherche in Print- sowie Onlinemedien essentiell um gezielte Informationen zu erfassen und in weiteren Schritten, entsprechend der gestellten Forschungsfrage, zu minimieren.

Diese Recherche war insbesondere von hoher Relevanz, da es zu Beginn primär zu erfassen galt, inwiefern Kapitalismus, Sharing Economy sowie alternativen Wirtschaftssystemen sich definieren und ein grundlegendes Verständnis hinsichtlich Nachhaltigkeit geschaffen werden musste.

Die primäre Forschungsmethode, somit die Empirie diese Arbeit, basiert auf qualitativen Interviews und Onlinebefragungen. In Leitfadenterviews wurden Experten der Ökonomie, Wirtschaftsethik sowie Soziologie um ihre fachliche Einschätzung der Sharing Economy ersucht. Um Motivgründe, Herausforderungen sowie positive und negative Erfahrungen mit Airbnb zu erfassen, wurden in definierten Onlinebefragungen Airbnb Hosts sowie Guests um Ihre Meinung gebeten.

1.5 Grober Aufbau der Arbeit

In der vorliegenden Masterarbeit wird ermittelt, unter welchen Voraussetzungen Sharing Economy als Wirtschaftssystem, einen nachhaltigen Beitrag zu einer ökosozialen Gesellschaft leisten kann. Im Theorieteil wird, wie anfänglich bereits erwähnt, ein kurzer Überblick über die Ökonomisierung der Gesellschaft gegeben. Hier wird insbesondere auf die Entwicklung des Kapitalismus, dessen unterschiedlichen Ansätze und Theorien sowie kritische Meinungen eingegangen. Entsprechend der erfassten Kapitalismuskritik wird eine Trendentwicklungen hinsichtlich der Entstehung der Collaborative Consumption vorgestellt. Diese Analyse setzt sich insbesondere aus den unterschiedlichsten Arten der Collaborative Consumption zusammen und deren betreffenden Wirkungsfelder. Darauf aufbauend folgt eine Analyse der gegenwärtig „erfolgreichsten“ alternativen Wirtschaftsform, der Sharing Economy. Die Sharing Economy, als Phänomen der letzten Jahre, spiegelt sich folgend in einer Darlegung von Airbnb wider.

Um ein konkretes Beispiel darzulegen und um eine Vertiefung in die Materie zu gewähren, wird Airbnb als erfolgreichster Vertreter der Sharing Economy näher beleuchtet. Abschließend wird der Frage nachgegangen, wie Sharing Economy, insbesondere Airbnb, trotz wirtschaftlicher Erfolgsstory und ständigem Wachstum ein Modell mit sozialer Tragfähigkeit sein kann. Dazu werden förderliche sowie hinderliche Aspekte erfasst, analysiert und Empfehlungen erarbeitet.

2 Darstellung der Methodik

2.1 Methodendarstellung Theorie

Um den theoretischen Hintergrund der betreffenden Masterarbeit bestmöglich darlegen zu können, wurden mittels gezielter Literaturanalyse relevante Informationen generiert und verarbeitet.

2.1.1 Literaturanalyse, Darlegung des aktuellen Forschungsstandes

Im Zuge der Literaturrecherche wurde somit Fachliteratur in der Bibliothek FH JOANNEUM Bad Gleichenberg und Graz sowie der Bibliothek der WU Wien herangezogen. Zudem wurden Studien aus wissenschaftlichen Datenbanken (v.a. ScienceDirect, LeisureTourism, Academia.edu,) ausgewählt und seriöse Internetquellen verwendet.

Die systematische Suche unterteilt sich insbesondere in folgende Begriffe sowie Begriffskombinationen:

<i>Deutsch</i>	<i>Englisch</i>
Airbnb	Airbnb
Gemeinschaftliche Nutzung	Collaborative Consumption
Kapitalismus	Capitalism
Kapitalismus + Wirtschaftssystem	Capitalism + economic system
Nachhaltigkeit	Sustainability
Neue Technologien	New technology
Reisen	Travel
Reisen + neue Technologie	Travel + new technology
Sharing Portale	Sharing portals
Teilende Wirtschaft	Sharing Economy
Tourismus	Tourism

Inkludierungskriterien:

- Deutsch- und englischsprachige Literatur, dessen Publikationsdatum nicht weiter zurückliegt als das Jahr 2005. Dies wird auf die Aktualität der Thematik und dessen Entwicklungsprozess in den letzten Jahren zurückgeführt. Ältere Literatur wurde nur in Ausnahmefällen herangezogen, unter der Voraussetzung der gegenwärtigen Aktualität und keiner Verfügbarkeit aktuellerer Inhalte.
- Quellen, die widerspruchsfrei, sachlich, plausibel und schlüssig sind.
- Quellen, die Seriosität beanspruchen und somit für die Erstellung der Masterarbeit relevant, transparent und nachprüfbar sind
- Quellen, die formale Qualitätskriterien (eine klare Fragestellung, nachvollziehbare Darstellung der Methodik und somit eine Überprüfung der Ergebnisse durch klare Argumentation und Quellen) erfüllen.

Die dargelegte Methodik der Literaturrecherche diene insbesondere zur Theorieerschließung der vorliegenden Arbeit. Um eine ordnungsgemäße Beantwortung der Forschungsfrage zu ermöglichen, wurden weiters empirische Forschungsmethoden angewandt, die im folgenden Abschnitt näher beleuchtet werden.

2.2 Methodendarstellung Empirie

2.2.1 Erläuterung der Datenerhebung

Um eine erfolgreiche Umsetzung der vorliegenden Arbeit zu ermöglichen war zudem die Anwendung qualitativer sowie quantitativer Forschungsmethoden essentiell. Forschungs- sowie Erkenntnisprozesse beinhalten im Idealfall beide Forschungsmethoden. Qualitative Forschungsmethoden unterscheiden sich hinsichtlich der quantitativen vor allem durch folgende Kriterien:

- Starke Subjektbezogenheit

- Gewichtung der Deskription sowie der subjektiven Interpretation
- Natürliche Umgebung (kein Labor)
- Verallgemeinerung der Ergebnisse (Mayring, 2002, 19).

Um entsprechend relevante Informationen zu erlangen, wurden unter anderem qualitative Experteninterviews durchgeführt. Bedeutend ist hier vor allem die bewusste Auswahl der entsprechenden Experten. Subjektive Meinungen rücken in den Hintergrund, vielmehr geht es um die Repräsentanz von Sicht- und Handlungsweisen sowie spezifischem Fachwissen einer Gruppe (Kruse, 2015, S. 166). Die Durchführung wird zumeist durch Leitfadeninterviews umgesetzt. In der folgenden Arbeit wurden diese Kriterien berücksichtigt. Folgend eine genauere Darlegung der Empirie.

2.2.1.1 *Qualitative Experteninterviews*

Durch die interdisziplinäre Thematik der vorliegenden Arbeit war es von Relevanz, dass Experten aus Wirtschaft, Wirtschaftsethik und Soziologie ihre fachspezifischen Standpunkte darlegen. Zudem war es bedeutend, dass die Experten über umfassendes Wissen hinsichtlich der relevanten Themenfelder, insbesondere alternativer Wirtschaftsformen sowie der Sharing Economy verfügen und somit mit ihrer Expertise vorhandene Lücken in der verfügbaren Literatur füllen können.

Die Experteninterviews wurden, je nach zeitlicher und örtlicher Verfügbarkeit der Teilnehmer, entweder im persönlichen Aufeinandertreffen oder schriftlich, durch E-Mails realisiert. Im Zuge der persönlichen Interviews war die Heranziehung eines vorab generierten Interviewleitfadens bedeutend. Durch die geringe Strenge des Interviewverlaufs, kann insbesondere bei Experteninterview ein flexibler Verlauf des Interviews ermöglicht werden. Vor allem bei Experteninterviews ist eine elastische Fragenabfolge bedeutend. Der Leitfaden dient somit als roter Faden und ermöglicht eine flexible Reihenfolge der Fragen, ohne essentielle Kernfragen zu umgehen. Vorab

definierte Antwortalternativen sollten vermieden werden, da somit relevantes Expertenwissen nur eingeschränkt wiedergegeben werden kann (Kruse, 2015, S. 210-213). Die schriftlichen Expertenbefragungen verlangten nach einer bewussten Ausformulierung der Fragen, die aufgrund einer fehlenden Interaktion zwischen Interviewer und Interviewpartner in ihrer Formulierung widerspruchsfrei umgesetzt werden mussten.

Gemeinsam war jedoch den persönlichen sowie den schriftlichen Interviews, dass herausgefunden werden sollte, welchen Herausforderungen die Modelle der Sharing Economy, im Speziellen Airbnb, gegenwärtig gegenüberstehen. Welche Empfehlungen können, entsprechend der Experten, gegenüber der Sharing Economy ausgesprochen werden, um eine soziale Tragfähigkeit zu ermöglichen.

Folgende Experten unterstützen mit Fachwissen:

- *Mag. Dr.rer.soc.oec. Dirk Raith*, Ökonom und Wirtschaftsethiker, Lektor für Soziologie, TU Dresden; Lektor für Ethik und CSR, FH JOANNEUM Graz sowie Lehrauftrag an der Karl-Franzens-Universität, Graz.

Dieses Interview soll primär das Verständnis der Anwendung von ethischen Prinzipien in wirtschaftlichen Handlungsprozessen darlegen und zudem klären, inwiefern die Sharing Economy als Wirtschaftsidee ethisch agiert bzw. agieren könnte.

- *Ing. Mag. Gerd Kaup*, Soziologe, Karl-Franzens-Universität Graz (Verfasser der Studie: Ökonomie des Teilens, 2013)

Herr Ing. Mag. Kaup wird als Soziologe über die sozialwissenschaftlichen Aspekte der Sharing Economy befragt. Als Verfasser der Studie „Ökonomie des Teilens“, die im Jahr 2013 im Auftrag der AK Steiermark durchgeführt wurde, verfügt Herr Kaup über fachkundige Expertise in diesem Bereich.

- *Mag. MSc. Clemens Matzer*, Experte für Wirtschafts- und Energiepolitik und Vertreter der „Ökosozialen Marktwirtschaft“. Im persönlichen Gespräch mit Herrn Matzer, im Ökosozialen Forum in Wien, soll insbesondere geklärt werden, wie sich die „ökosoziale Marktwirtschaft“ positioniert, welchen Voraussetzungen ein sozial tragfähiges Wirtschaftsmodell entsprechen sollte und welche Chancen und Hindernisse hierbei für die Sharing Economy bestehen.

2.2.1.1.1 Auswertung der Experteninterviews

Um relevante Informationen heranziehen zu können, wurde das persönlich durchgeführte Interview transkribiert. Für die Transkription wurde eine einfache und ökonomische Variante gewählt, da es primär um den Informationsgehalt und nicht um den sprachwissenschaftlichen Verlauf des Interviews ging. In der Transkription wurden somit folgende Regeln verwendet:

- Vergabe von Kennnummer: I = Interviewer, B = Befragter
- Wörtliche Transkription (nicht lautsprachlich oder zusammenfassend)
- Längere Pausen wurden durch (...) gekennzeichnet
- Kommasetzung entsprechend dem Redefluss und nicht den grammatikalischen Regeln (Kuckartz, et. al, 2007, 27-28).

Die schriftlich erfassten Informationen wurden auf ihre Widerspruchsfreiheit geprüft und im schriftlichen Austausch mit den Experten wurden etwaige Unklarheiten eliminiert.

Die Auswertung des generierten Datenmaterials erfolgte in Anlehnung nach dem Verfahren der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring.

Qualitative Inhaltsanalysen ermöglichen eine systematische und theoriegeleitete Erkenntnisgewinnung aus den generierten Daten und

werden in drei Analysetechniken unterteilt, Zusammenfassung, Explikation und Strukturierung (Mayring, 2015, S.13, 52).

Entsprechend der Zielsetzung der vorliegenden Arbeit wurde die Strukturierung angewandt, die laut Mayring als „zentralste inhaltsanalytische Technik“ bezeichnet wird (2015, S. 97). Im Zuge der Strukturierung wurde mittels eines deduktiven Kategoriensystems eine Struktur aus den generierten Daten herausgearbeitet. Die Anwendung von theoretisch begründeten Kategorien führt zu einer verbesserten Vergleichbarkeit der Ergebnisse und Reliabilität der Analyse. So wurden aus den allgemeinen Aussagen, besondere Aspekte gefiltert und miteinander verbunden (Mayring, 2015, S. 52, 57).

Die Strukturierung wird zudem in vier Formen unterteilt, in die formale, inhaltliche, typisierende und skalierende Strukturierung. Für die vorliegende Arbeit wurde die Anwendung der inhaltlichen Strukturierung als die angemessene Form erachtet. Das vorhandene Datenmaterial wurde nach dem vorab definierten Kategoriensystem selektiert und relevante Inhalte paraphrasiert. Demzufolge wurden nur zum Ziel führende Inhalte gefiltert und mit Kontrolle auf eventuellen Informationsverlust, zusammengefasst. (Mayring, 2015, S. 99, 102-103).

Entsprechend der Zielsetzung der Arbeit wurden Kategorien für die soziale Tragfähigkeit von Wirtschaftssystemen, mit Fokus auf die Sharing Economy, definiert.

Erkenntnisse der Befragungen wurden im explizit erstellten empirischen Teil der Arbeit zusammengefasst. Teilaspekte der Interviews wurden jedoch auch in den Theorieteil integriert und mit Ergebnissen der Literaturrecherche verknüpft.

2.2.1.2 *Quantitative Onlinebefragung*

Da Airbnb, als konkretes Beispiel der Sharing Economy, näher beleuchtet wird, war eine Befragung der Airbnb- Nutzer unumgänglich. Um somit einen Einblick über die Beweggründe von Airbnb- Hosts (Gastgeber) sowie Airbnb-Guests (Gäste) zu erlangen, wurde mittels der Onlineplattform „umfrageonline.com“ für die jeweilige Zielgruppe ein digitaler, standardisierter Fragebogen entwickelt, der zudem Anonymität der Befragten gewährleistete. Ziel dessen war es, Motivgründe, Herausforderungen sowie positive auch als negative Erfahrungen mit Airbnb, zu erfassen. Diese Analyse dient vor allem dazu, eine breitgefächerte Situationsanalyse von der Anbieter- aber auch von der Nachfrageseite zu gewährleisten und somit ebenso etwaige Richtungswerte erfassen zu können.

Beide Onlinebefragungen wurden, aufgrund des international agierenden Unternehmens, in englischer Sprache verfasst. Um die Qualität der Befragung zu steigern, respektive um fehlerhafte Gedankengänge zu erfassen, wurden beide Befragungen eines Pretests durchgeführt. Dieser wurde via E-Mail versendet, Verbesserungen wurden vorgenommen und in weiterer Folge wurden die Befragungen durch Airbnb relevante Onlinekanäle sowie über soziale Netzwerke vertrieben.

Für die Autorin ergaben sich im Zuge der Stichprobenauswahl zentrale Fragestellungen. Der Stichprobenumfang definierte sich nach „Repräsentativitätsüberlegungen“ und ökonomischen Erwägungen. Ökonomische Erwägungen beziehen sich im Fall der Online-Surveys auf den zeitlichen Aspekt, da die Durchführung der online-surveys ohne jeglichen finanziellen Kostenaufwand umgesetzt wurde, der zeitliche Aufwand der Erstellung, Versendung und Auswertung der Ergebnisse doch im Prozessverlauf kalkuliert werden musste (Mayring, 2015, S. 53).

2.2.1.2.1 Auswertung der Onlinebefragung

Für die Befragung der Airbnb Hosts und Guest wurde die Onlineplattform „Online-Umfrage.com“ verwendet. Mittels dieser generierten Website ist es möglich, eine geografisch verstreute und speziell definierte Zielgruppe anzusprechen. Diese Form der Datenerhebung punktet zudem durch die Verwendung definierter Tools (Dropdown-Listen, Tabellen, etc.), der Flexibilität des Befragungszeitraums sowie durch sofort generierten und in Grafiken dargelegten Informationen.

Analog zur Vorgehensweise der Qualitativen Interviews, wurden die Ergebnisse der Airbnb Onlinebefragungen mit dem Theorieteil der vorliegenden Arbeit zusammengefügt, da eine getrennte Betrachtung der relevanten Aspekte den Lesefluss und die Verständlichkeit der betreffenden Thematik wesentlich beeinträchtigen würde. Theorie und Empirie sind demzufolge keine strikt getrennten Teilbereiche sondern ergänzen sich in bedeutsamen Abschnitten und führen schlussendlich zu einem fließenden Übergang der zur abschließenden Diskussion führt.

3 Ergebnisse

3.1 Theoretische Grundlagen

3.1.1 Kapitalismus

Ziel der vorliegenden Masterarbeit ist es, zu analysieren, welche Entwicklung Airbnb, als Initiative der Sharing Economy, in den letzten Jahren vollzogen hat und durch welche Veränderungen es somit zu einem kapitalistischen Erfolgsunternehmen wurde. Um diese Entwicklung abbilden zu können, und die Leser entsprechend auf die folgenden Kapitel einzustimmen, muss zuerst ein Verständnis für Kapitalismus als Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung geschaffen werden. Eine eindeutig klare Definition von Kapitalismus gibt es nicht, jedoch gibt es vielfältige Erläuterungen, die je nach Vertreter sowie zeitlichem Hintergrund, Abweichungen aufzeigen. Folgend wird versucht, in einer von Komplexität reduzierten Abfolge, einen Grundriss über die historische Entwicklung des Kapitalismus, dessen vielfältigen Theorien und der vorhandenen Kapitalismuskritik, zu bilden, da ein Verständnis von Kapitalismus die Basis des Forschungsthemas bildet.

3.1.1.1 *Historische Entwicklung*

„Die Fähigkeit zur Überführung von Idealen in Waren ist es, wofür die einen den Kapitalismus so bewundern und die anderen ihn so verachten (Loske, 2015, S. 91).“

Für die Beantwortung der Forschungsfrage ist es eingangs interessant, inwiefern sich Kapitalismus im Zuge des historischen Zeitverlaufs entwickelt. Diese Entwicklung soll dem Leser als Hinführung zu etablierten Begriffsdefinitionen des Kapitalismus dienen. Aufgrund umfangreicher

Literatur, die in keiner Relation zur Beantwortung des Forschungszieles steht, bietet die Autorin gezielt nur einen ausgewählten Abriss, der von Sombart definierten historischen Dreiteilung des Kapitalismus. Durch die Vielzahl an gesellschaftspolitischen Veränderungen wäre eine breite Darstellung des historischen Verlaufs zu umfassend und für den Sachverhalt irrelevant.

Kapitalismus ist vor allem eines: anpassungsfähig und flexibel. Demzufolge existieren vielfältige zeitliche und inhaltliche Unterteilungen des Kapitalismus. So hat unter anderem Werner Sombart den Begriff des Kapitalismus sehr stark geprägt. In seinem Hauptwerk „Der moderne Kapitalismus“ (drei Bände, die in den Jahren 1902 bis 1927 veröffentlicht wurden) unterteilt Sombart Kapitalismus soziologisch und historisch in drei Entwicklungsphasen.

- Frühkapitalismus (Mitte 15. bis Mitte 18. Jahrhundert)
- Hochkapitalismus (Mitte 18. Jahrhundert bis 1914, Ausbruch des zweiten Weltkrieges)
- Spätkapitalismus (nach 1914) (zitiert nach Berger, 2014, S.19-20).

Werner Sombarts Dreiteilung wurde gewählt, da es zum Teil sehr komplexe historische Unterteilungen des Kapitalismus gibt, die für die vorliegende Arbeit einen schwer fassbaren Einstieg darbieten würden. Die Autorin möchte erwähnen, dass Sombart als Soziologe und Volkswissenschaftler nicht unumstritten ist, da er u.a. als Unterstützer des Nationalsozialismus betrachtet wird. Sie distanziert sich gezielt von dieser Ideologie, erachtet jedoch die von Sombart gewählte Dreiteilung des Kapitalismus als historisch bedeutsam.

Frühkapitalismus (Mitte 15. bis Mitte 18. Jahrhundert)

Der **Frühkapitalismus** entwickelte sich durch einen Übergang vom Feudalismus (soziale Struktur des Adels und der landlosen Bauern), der durch eine herrschende Relevanz des Besitzes von Grund und Boden geprägt ist, hin zu einer steigenden Bedeutung von Privateigentum an Produktionsmittel und finanziellen Mitteln (Berger, 2014, S.20). Welche Faktoren für die Entwicklung des Frühkapitalismus ausschlaggebend waren, sind historisch nicht genau festgelegt. Folgend gibt es keine Einigung ob Kapitalismus von „innen“, durch eine Weiterentwicklung der Feudalgesellschaft, die sich durch die Entfaltung von Eigentums- und Klassenverhältnisse in der Landwirtschaft in Großbritannien, auszeichnet, oder von „außen“ durch diverse Entdeckungen, wie u.a. die Entdeckung des Seewegs nach Indien von Europa und die erhöhte Relevanz des Fernhandels, entstand (Fülberth, 2015, S. 101-102). Eines ist jedoch unumstritten, der Frühkapitalismus ebnet wirtschaftliche Neuerungen, die in weiterer Folge im Hochkapitalismus zum Tragen kommen. Wirtschaftliche Macht zeigt sich nicht mehr durch den Besitz von Grund und Boden, sondern über die Verfügbarkeit des Kapitals. Die Zeit des Frühkapitalismus ist sehr stark geprägt von einer Expansion des **Handwerks**. Während im Feudalismus Handwerk in kleinen Betrieben, mit zumeist nur einem Meister und wenigen Gesellen, organisiert ist, bilden sich im Frühkapitalismus erste **größere Betriebe**, die durch eine Vielzahl von Gesellen (denen kein Aufstieg zum Meister gewährt wurde) Mehrwert erzeugten (Berger, 2014, S. 20; Fülberth, 2015, S. 104-106). Diese Erzeugung von Mehrwert ist charakteristisch für den Kapitalismus und definiert sich durch die Differenz der eingesetzten Mittel (fixe und variable Betriebskosten: unter anderem die Entlohnung der Gesellen) und dem aus dem Verkauf der Güter resultierendem Output (Kapitaleinnahme).

Das Handwerk wurde im Frühkapitalismus zum einen in Zünften, die sich durch eine Zusammenschließung von Berufsgruppen definierten, organisiert (Fülberth, 2015, S. 106). Zum anderen, und insbesondere diese Veränderung ist für die Entwicklung des Kapitalismus relevant, gab es aber auch Handwerk, das durch Kaufmänner, sogenannte „**Verleger**“ organisiert wurde. Ab dem 16. Jahrhundert agierten Kaufmänner somit als Unternehmer die Ressourcen zur Verfügung stellten und nach Vollendung der Produktion den Vertrieb der gefertigten Güter übernahmen. Durch die Bereitstellung der Ressourcen an die Handwerker und die anschließende Abholung der Fertigerzeugnisse konnte der „Verleger“ auch hier Mehrwert generieren ohne am Produktionsprozess beteiligt gewesen zu sein. Der „Verleger“ handelt somit als reiner Kapitalist, da er die Ressourcen verteilt und Fertigerzeugnisse verkauft. Bedeutsam ist hier, dass keine neue Form der Produktion entstand, der produktionsunabhängige Vertrieb war jedoch neu (Fülberth, 2015, S. 106-108). Dieser Tatbestand hat wesentlich zur Entwicklung des Kapitalismus beigetragen. Die Macht der Kapitalgeber war stark, da ohne eigenes Mitwirken am Produktionsprozess und ohne Bereitstellung von Betriebsstätten, Mehrwert erzeugt werden konnte. Zudem wurden die selbstständig agierenden Handwerker in ein Abhängigkeitsverhältnis der kapitalistischen „Verleger“ getrieben, da sie auf die Bereitstellung der Ressourcen angewiesen waren.

Neben den Kaufmännern, die eine neue Art des Vertriebs ermöglichten, kam es mit dem Aufkommen der **Manufakturen** auch zu Veränderungen im Produktionsprozess. Manufakturen definierten sich durch die Anstellung von unselbstständigen Arbeitskräften, deren Arbeitsprozesse in einem oder mehreren Gebäuden umgesetzt wurden. Zentrale Intentionen zur Etablierung von Manufakturen beruhten vor allem auf der Vereinigung von Produktions- und Verkaufsprozessen, um „Rohstoffunterschlagungen“ von den selbstständigen Handwerkern zu minimieren sowie den staatlichen Bedürfnissen zentraler Fertigungsstätten zu entsprechen (Fülberth, 2015, S.

108). Das Aufkommen von Manufakturen war eine Weiterentwicklung der „einfachen“ Handwerksbetriebe, die jedoch durch die Macht der Zünfte nur begrenzt kaufmännisch agieren konnten. Manufakturen können, durch die Vielzahl an Arbeitskräften, die unter der Leitung von wenigen Kapitalträgern handelten, als Vorstufe der im Hochkapitalismus so präsenten Fabriken, gesehen werden (Fülberth, 2015, S. 106-110). Abgesehen von der bereits dargelegten Entwicklung, haben die Erweiterung der Handelswege und der daraus resultierende **Fernhandel** wesentlich zur Verbreitung des Kapitalismus beigetragen (Fülberth, 2015, S. 111-112).

Eine nähere Erläuterung des Fernhandels ist für den betreffenden Sachverhalt von keiner Wichtigkeit, um die Entwicklung des Kapitalismus zu verstehen, bzw. um auch die folgenden Überlegungen nachvollziehen zu können, ist eine Erwähnung des Fernhandels, der als Ursprung der heutigen Globalisierung gesehen werden kann, jedoch unumgänglich. Das Aufkommen von **Kaufmännern** und die Existenz von **Manufakturen** in Korrelation mit der Erweiterung der **Handelswege** ebneten den Weg in den Hochkapitalismus. Als nächstes stellt sich somit die Frage, welche Weiterentwicklung die genannten Faktoren genommen haben um einer gegenwärtigen Verständnisdefinition des Kapitalismus näher zu kommen.

Hochkapitalismus (Mitte 18. Jahrhundert bis 1914)

Die Epoche des **Hochkapitalismus** Mitte des 18. Jahrhunderts, zeichnet sich vor allem durch die Erste **Industrielle Revolution** aus. Während im Frühkapitalismus noch primär Werkstücke von einer Person angefertigt wurden, führte der technische Fortschritt zu einer Mechanisierung der Produktion. Arbeitsprozesse wurden durch den Einsatz von Maschinen effizienter gestaltet. Ausgehend von Großbritannien, begann die mechanische Unterstützung der Produktionsprozesse durch Spinnmaschinen

und Webstühle, die zu einer beträchtlichen Erhöhung der Arbeitsproduktivität führten. Diese Entwicklung zog sich durch die unterschiedlichsten Handwerks- und Manufakturbetriebe und führte in eine Industriegesellschaft, die sich durch umfassende Produktionsprozesse und die Existenz eines **Arbeitsmarktes** auszeichnet. Der Arbeitsmarkt vollzieht eine, zuvor im Frühkapitalismus in dieser Form nicht existente Trennung, in Personengruppen, die sich teilen in Personen, die über Produktionsmittel und somit über Eigentum verfügen und Personen, die nur ihre reine Arbeitskraft zur Verfügung stellen können um sich ihren Lebensunterhalt zu ermöglichen. Arbeitskraft wird somit als „Ware“ am Arbeitsmarkt gehandelt. (Fülberth, 2015, S. 155-173; Berger, 2014, S. 2-3). Die Errichtung von Arbeitsmärkten führte auch dazu, dass sich die Wirtschaft von politischen und gemeinschaftlichen Bereichen trennt. Kapitalistische Unternehmen beruhen nicht auf Gemeinschaft. Das private Leben wird, im Gegensatz zu vorkapitalistischen Epochen, vom Arbeitsverhältnis getrennt. Die für vorhergehende „Sozialformationen“ typische Verbindung, wurde aufgehoben und aus der Gemeinschaft entstand eine **Gesellschaft**, die im weiteren Verlauf dieser Arbeit (Kapitel 3.1.1.2) noch näher erläutert wird. Diese „Vergesellschaftung“ ist ein grundlegender Bestandteil eines kapitalistischen Systems und zeichnet sich durch eine Organisation am **Markt** aus (Berger, 2014, S. 14). Die Interaktion am Markt wurde ein essentieller Bestandteil des alltäglichen Lebens. Eigentumslose mussten ihre Arbeitskraft am Markt anbieten, um in weiterer Folge mit dem erwirtschafteten Kapital, am Markt handeln zu können. Zudem ermöglichte diese „eigentumslose Masse“ an Personen, einen auf Massenproduktion ausgerichteten Markt, der von nun an in großen Fabriken, wie bisher in kleinen Betrieben umgesetzt wurde. (Wood, 2002, S. 138-142). Die erwähnten historischen Veränderungen entsprechen natürlich nur einem Bruchteil aller Geschehnisse, doch gehören die erste Industrielle Revolution sowie die Wechselbeziehung des Arbeitsmarktes und der Gesellschaft zu essentiellen Wendepunkten im geschichtlichen Verlauf

Spätkapitalismus (nach 1914)

Unter **Spätkapitalismus** versteht Sombart, die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung nach 1914, die durch den Ausbruch des ersten Weltkrieges zu einem neuen Abschnitt führte. Diese Entwicklung zeigt sich, entsprechend Sombart, durch drei Veränderungen: in der territorialen Wandlung, der Gestalts- sowie der Bereichswandlungen (zitiert nach Chaloupek, 1996, S. 386).

Sombarts dreiteilige Analyse endete mit dem Jahr 1927 und entspricht im gegenwärtigen Kontext nur vergangenen Prognosen, die im weiteren Verlauf auf ihre tatsächliche Relevanz geprüft werden. Entsprechend der im Früh- und Hochkapitalismus entwickelten Voraussetzungen des Fernhandels (des international agierenden Wirtschaftens) und der ersten Industriellen Revolution, wurde eine Ausdehnung der Industriellen Revolution vorausgesagt, die sich durch ihre industrielle und globale Expansion im Zuge der Globalisierung durchaus bewahrheitet hat. Der Gestaltswandel, definiert sich nach Sombart (zitiert nach Chaloupek, 1996, S.386) durch eine „Ausdehnung von monopolistischen Anbietern und Märkten“. Diese Entwicklung hat sich in dieser Form jedoch nicht umfassend durchgesetzt, da u.a. in Österreich und den betreffenden EU-Mitgliedstaaten der „Grundsatz des freien Warenverkehrs“ vorherrscht, der die Entstehung von Monopolen zumindest bis zu einem gewissen Grad eindämmt.

Als dritten Aspekt des Spätkapitalismus, hat Sombart drei Wirtschaftsformen gleichzeitige Existenz eingeräumt und deren zukünftige Erscheinung erläutert. Der präkapitalistische Bereich (Landwirtschaft, Handwerk, etc.) wird zunehmend wachsen, Technologie wird den Kapitalismus vorantreiben und es wird zu einer Expansion eines postkapitalistischen Bereiches kommen, der monopolisierte Unternehmen sozialisiert und somit verstaatlicht (staatliche Eisenbahn, kommunale Versorgungsunternehmen) (zitiert nach

Chaloupek, 1996, S. 386-388). Knapp 90 Jahre später, sind die genannten Vorhersagen von Sombart durchaus relevant, wenn auch die tatsächlichen Veränderungen nicht in dem vorhergesagten Maße realisiert wurden. So wurde der präkapitalistische Bereich vielfach zurückgedrängt und auch der postkapitalistische Bereich, der sich durch Verstaatlichungen auszeichnet, entwickelte sich für eine definierte Periode, wurde dann jedoch vielfach durch Privatisierungswellen vom Markt wieder aufgenommen. Die Entwicklung der Technologie wurde als essentiell erachtet. Welche bedeutende wirtschaftliche und auch gesellschaftliche Rolle der Fortschritt der Technologie Jahrzehnte später nehmen würde, konnte jedoch nur schwer gemutmaßt werden.

Ein zusätzlicher Aspekt, der von Sombart kaum beachtet wurde, aber rückblickend als zentrale Triebkraft des Fortschritts angesehen werden kann, ist die Existenz von Wettbewerb. In kapitalistischen Diskussionen wird dem hohen Konkurrenzdruck und dem Auftreten von vermehrt potenziellen Mitbewerbern Macht zugeschrieben, die Unternehmen nach Weiterentwicklung und neuen Innovationen streben lässt und somit den technologischen Fortschritt vorantreibt (Chaloupek, 1996, S. 394-397). Sombarts Vollendung seiner dreiteiligen Analysereihe, wurde noch vor dem zweiten Weltkrieg publiziert. Ab dem Jahr 1945, dem Ende des zweiten Weltkrieges, kam es zu einem „Goldenen Zeitalter des Kapitalismus“, das sich unter anderem durch hohe Wachstumsraten entsprechend der Wiederaufbauphase und Vollbeschäftigung, zumindest im Mitteleuropäischen Raum, auszeichnete (Hobsbawn, zitiert nach Fülberth, 2015, S. 243).

Zu welchen zentralen Veränderungen kam es nun?

Die Entwicklung des Kapitalismus geht einher mit der Transformation der Urproduktion (primärer Wirtschaftssektor) zur industriellen Revolution (sekundärer Wirtschaftssektor). Der technische Fortschritt führte zu privaten

Produktionsmitteln (Fabrikhallen, Maschinen), dessen höchste Zielsetzung sich durch eine Maximierung des möglichen Gewinns ausdrückt. Kapitalbesitz ist im Kapitalismus zudem die Voraussetzung für den Besitz von Produktionsmitteln und führt zu gesellschaftlicher Macht, da Menschen ohne Kapitalbesitz in ein Abhängigkeitsverhältnis gegenüber Kapitalbesitzern gedrängt werden. Die Produktion und den Handel von Waren gab es, wie bereits erläutert, auch in „vorkapitalistischen Gesellschaften“, das Streben nach Akkumulation, d.h. Vermehrung von Kapital gibt es nur im Kapitalismus“ (Fülbert, 2015, S. 80). Die Akkumulation von Kapital hat zu einer Ausbeutung der arbeitenden Klasse geführt und definiert sich somit in einer Spaltung der Gesellschaft, die sich teilt in wenige, die ihren Besitz zur Verfügung stellen, und viele, die als Besitzlose ihre Arbeitskraft anbieten müssen. In den Produktionsprozessen wird zudem Mehrwert erwirtschaftet, der in Form von Profit den Kapitalgebern zufließt (Marx, zitiert nach Duden Wirtschaft, 2013). In einfachen Worten formuliert, besteht der Mehrwert somit aus der Differenz der Güter am Markt und des dafür aufgewendeten fixen Kapitals (Rohstoffe, Energiekosten, etc.) und dem variablen Kapital (Arbeitskraft). Bedeutend für die Entwicklung des Kapitalismus und die daraus resultierende Organisation von Arbeit, war u.a. das vermehrte Aufeinandertreffen der Bevölkerung auf Märkten.

Die Entstehungsgeschichte des Kapitalismus wurde nun, entsprechend der Zielsetzung dieser Arbeit, in stark reduzierter Form dargelegt. Wenngleich die Autorin eine einfache Darstellung gewählt hat, gibt es im Diskurs des Kapitalismus Begrifflichkeiten die einer Klärung bedürfen. Im folgenden Kapitel werden nun essentielle Begriffsdefinitionen mit erweiterten Informationsgehalt dargelegt, die für ein besseres Verständnis des Kapitalismus sorgen sollen und im Verlauf dieser Arbeit vielfach Verwendung finden werden.

3.1.1.2 Versuch von Begriffsdefinitionen

Das **Kapital** definiert sich als Besitz (materiell und immateriell), welcher eingesetzt wird, um eine Gewinnerzielung für den Eigentümer der Waren, die als Produktionsvoraussetzungen dienen, und zur Vermehrung dieser Produktionsvoraussetzungen eingesetzt wird (Fülberth, 2015, S. 17).

Der **Markt** definiert sich durch ein, zumeist im Ungleichgewicht stattfindendes, Aufeinandertreffen von Anbieter und Nachfrager von Waren und Dienstleistungen. Dieses Ungleichgewicht, welches zu einer Konkurrenzsituation führt, zeigt sich durch eine Vielzahl an Anbietern und wenigen Nachfragern oder durch viele Nachfrager die auf wenige Anbieter treffen (Monopole). Schlussendlich werden Entscheidungen am Markt durch Zahlungsbereitschaften gelöst (Berger, 2014, S. 20). Die individuelle **Zahlungsbereitschaft** definiert sich als „monetärer Ausdruck des Nutzens“ und zeigt, wie viel ein Nachfrager (Käufer) bereit ist, für ein entsprechendes Gut oder eine Dienstleistung aufzuwenden. Dieser Entscheidung ist davon abhängig, welchen Nutzen der potenzielle Käufer aus dem Erwerb des Gutes (Güter des täglichen Bedarfs oder Luxusgüter) zieht und steht in direkter Korrelation mit der Anzahl der Anbieter am Markt. Vereinfacht gesagt, verfügt stets die Seite des Marktes (Anbieter- oder Nachfrager) über eine Preismacht, die sich in der Überzahl befindet (Skrobek, 2010, S. 9-10). Preise und Zahlungsbereitschaften werden am Markt über einen Austausch von **Geld** festgelegt und geregelt. Geld kann die unterschiedlichsten Formen (Bargeld, Sparguthaben, in der Vergangenheit auch Tabak, etc.) und Funktionen (Zahlungsmittel, Handelsware, etc.) annehmen. Während bei Entscheidungen der Konsumenten (Nachfrager) Geld als „Tauschmittel“ dient, wird bei Entscheidungen von Investoren und Unternehmern (Anbieter) Geld als Kapital gesehen (Méró, 2009, S. 16, 20-21, 149).

Der primäre Austausch von Kapital und Geld auf Märkten führte zudem zu einem Wandel von der Gemeinschaft (aufbauend auf Solidarität und

Gemeinschaft) hin zur **Gesellschaft** (Swedberg, 2009, S. 133). Die Gemeinschaft wird in vereinfachter Form auch als Familienwirtschaft dargestellt und handelt von der ursprünglichsten, sehr vertrauten Form, des Zusammenlebens unter Familien, Nachbarn und Freunden. Die Gesellschaft definiert sich im Gegensatz zur Gemeinschaft u.a. durch anonyme und abstrakte Sozialverhältnisse (Gabler Wirtschaftslexikon, 2016c) Während Handlungen in einer Gemeinschaft vielfach durch ein „Wir-Gefühl“ bestimmt sind, dominiert in der Gesellschaft der Eigennutz. In einer Gemeinschaft werden Leistungen im Kollektiv oder für die Gesamtheit erbracht, in einer Gesellschaft werden über Märkte Leistungen für Gegenleistungen getauscht. Der Lebensunterhalt und somit die Verteilung von Ressourcen erfolgt im Kapitalismus als Tausch am Markt und nicht aus Umverteilung oder über wechselseitigen Austausch der in Gemeinschaften stattfindet.

Welche weiteren Informationen ergeben sich nun aus den Begriffsdefinitionen? Der zuvor dargelegte historische Abriss zeigte den Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus. Feudalismus, gekennzeichnet durch die Vereinigung von privater- und „beruflicher“ Sphäre, steht für persönliche Interaktionen und Solidarität in der Gemeinschaft. Die Gemeinschaft, die „Familie“, bot gegenseitigen Rückhalt und Unterstützung, ohne Gewinnabsichten, die in der Gesellschaft so bedeutend geworden sind.

Die Entstehung des Marktes, insbesondere des Arbeitsmarktes hat zu einer Trennung der privaten und beruflichen Sphäre geführt in der individuelles Handeln, vielfach vom Markt reguliert und nicht mehr von der Gemeinschaft gesteuert wird. Durch den Zwang des individuellen Agierens am Markt kam es auch zu Verlust von innerfamiliärer und gemeinschaftlicher Abhängigkeit und somit auch zu einer Verminderung an Solidarität. Der Markt bietet zudem Möglichkeiten zur Entwicklung von Konsum und Besitzstreben.

Wofür steht Kapitalismus? Wie sich Kapitalismus im historischen Verlauf definiert, wurde erläutert. **Kapitalismus** kann in den unterschiedlichsten Weisen definiert werden. Dies lässt sich u. a. darauf zurückführen, dass Kapitalismus als interdisziplinärer Begriff Geschichts-, Gesellschafts-, Wirtschafts-, Rechts- und Geisteswissenschaften, streift. Für Kapitalismus kann zum einen, eine sprachgeschichtliche Verbindung zum lateinischen Begriff capitalis „den Kopf, das Leben betreffend“ aufgebaut werden, zum anderen auch zum italienischen Begriff capitale „das Vermögen“, welcher im 16. Jahrhundert das erste Mal erwähnt wird. (Bachinger & Matis, 2009, S. 75-76). Der Terminus „Kapitalismus“ wird entsprechend von Bachinger & Matis (2009, S. 75) im 19. Jahrhundert das erste Mal in Frankreich verwendet und es kam folgend zu einer Verbreitung des Begriffs, der zum besagten Zeitraum eine auf Eigentum ausgerichtete Gesellschaftsform definiert.

Um noch tiefer in die Materie des Kapitalismus einzutauchen, sieht es die Autorin als bedeutend an, Definitionen der Kapitalismustheorie heranzuziehen und entsprechend dem nun bereits erfassten Wissen zu analysieren. Der historische Abriss wurde erfasst, auch bedeutende Begrifflichkeiten und der Ursprung des Wortes wurde versucht dem Leser näher zu bringen. Der nächste Schritt führt über eine im Jahr 1776 definierte Begriffserklärung bis hin zur Gegenwart, stets mit dem bereits erfassten Wissen im Hintergrund.

3.1.1.3 Definitionen der Kapitalismustheorie

Um das Verständnis von Kapitalismus des Lesers nun noch etwas mehr zu schärfen, werden nun Zitate von Theoretikern der Kapitalismustheorie sowie gegenwärtig aktuelle Definitionen erläutert. Die Reihenfolge der Definitionen erfolgt entsprechend der historischen Entwicklung und nicht nach persönlicher Präferenz der Autorin.

Adam Smith gehört zu den wichtigsten Theoretikern des Kapitalismus und wird im Arbeitsverlauf noch mehrmals diskutiert. In seinem 1776 veröffentlichtem Werk „Der Wohlstand der Nationen“ spricht er von der oft rezipierten „invisible hand“. Eine unsichtbare Hand führt nach seiner Theorie zur Selbstregulation des Marktes und zu einem Gleichgewichtspreis, der dann vorliegt, wenn der Preis eines Gutes exakt dem nachgefragten Preis des betreffenden Gutes entspricht. Der Gleichgewichtspreis ist somit der Idealzustand für Anbieter und Nachfrager und wird jedoch in realen Wirtschaftsprozessen kaum erreicht. Unabhängig des Gleichgewichtspreises, beruht die Annahme der unsichtbaren Hand u.a. darauf, dass jeder Mensch mit dem Vorsatz des Eigennutzes handelt und dieser Eigennutz ein bedeutender Motor für die Gesellschaft darstellt (Kapitalismus, o.J.).

Smith definierte den Kapitalismus wie folgend (Smith, zitiert nach Rifkin, 2000, S.30):

„Jeder Einzelne ist ständig bemüht, den vorteilhaftesten Einsatz für jegliches Kapital zu finden, (...). Es ist aber tatsächlich sein eigener Vorteil und nicht der Nutzen für die Gesellschaft, auf den er aus ist. Doch die Suche nach seinem eigenen Vorteil führt ihn auf natürlichem Wege, oder besser notwendigerweise, dazu, den Einsatz zu bevorzugen, der für die Gesellschaft am vorteilhaftesten ist.“

Dies kann in der Weise verstanden werden, dass die Gesellschaft ohne jegliche vorgesetzten Reglementierungen handeln sollte da die Gesellschaft

selbst stets die beste Entwicklung für sich selbst hervorbringt. Entsprechend dieser Geisteshaltung wären staatliche Regulierungen aufgrund von Marktversagen, Externalitäten und Handlungsmacht durch Monopole nicht existent. Die Autorin stimmt der Behauptung des Eigennutzes zu, jedoch kann Eigennutz in unkontrolliertem Maße auch zu unkontrolliertem Geltungsdrang führen, der durch die Gier der Menschen ausgelöst werden kann (Schorlemmer, 2013, S.2). Die Autorin möchte an dieser Stelle nicht zu weit ausschweifen, doch im Zuge der Kapitalismusrecherche wird Gier vielfach als Triebfaktor des Kapitalismus postuliert und wird an einer weiteren Stelle der Arbeit noch näher diskutiert.

Inwiefern Markt und Gesellschaft im historischen Verlauf immer stärker interagieren zeigt sich in der folgenden Darlegung, denn auch **Karl Marx** (1867, S.49) thematisiert, was vorab im historischen Abriss gezeigt wurde, führt Smiths Argumentation fort und äußerte sich 1867 wie folgt: *„Der Reichtum der Gesellschaft, in welchen kapitalistische Produktionsweise herrscht, erscheint als eine ungeheure Warensammlung, die einzelne Ware als seine Elementarform.“* Demzufolge zieht die Autorin den Rückschluss, dass der unkontrollierte Markt, die „invisible hand“ den Reichtum in der Gesellschaft erhöht, dieser sich jedoch auf die Existenz von Waren und deren „ungeheuren“ Ansammlung stützt ohne jeglichen Einschränkungen zu unterliegen. Gesteigerte Arbeitsproduktivität führt zu einer bisher nicht dagewesenen Kumulierung von Waren, die u.a. eine starke Ressourcennutzung nach sich ziehen (Fülberth, 2015, S. 47).

Nach über einem Jhdt. nach Smiths Definition geht der Soziologe und Ökonom **Max Weber** (1988, S.4) in seinem Werk „Die Protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus“ noch einen Schritt weiter und meint: *„Ein kapitalistischer Wirtschaftsakt soll uns heißen zunächst ein solcher, der auf Erwartung von Gewinn durch Ausnützung von Tausch-Chancen beruht ...“*. Hier zeigt sich für die Autorin exakt der Wandel und Fortschritt in der wirtschaftlichen Entwicklung, welcher im historischen Abriss im Kapitel

3.1.1.1 thematisiert wurde. Während Smith von einem Gleichgewichtspreis und der Selbstregulierung des Marktes sprach, zeigte Marx durch die Akkumulation von Waren bereits Tendenzen die zu Webers Bedeutungslegung von einer „Ausnützung“ von Tausch-Chancen und der daraus resultierenden Gewinnmaximierung führten.

Joseph A. Schumpeter führt diese Überlegungen fort und erläutert im Jahr **1912** in der Erstausgabe seiner „Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung“ die Entstehung von Gewinn, die in einer Tauschwirtschaft erst entsteht sobald „der Unternehmer“ in Erscheinung tritt (Schumpeter, 1997, S.100). Der Unternehmer verstößt somit gegen das laut Smith bestehende Gleichgewicht und kommt unter anderem bei folgenden Gegebenheiten zum Einsatz: *„Erschließung eines neuen Arbeitsmarktes, d.h. eines Marktes, auf dem der betreffende Industriezweig des betreffenden Landes noch nicht eingeführt war, mag dieser Markt schon vorher existiert haben oder nicht.“* (Schumpeter, 1997, S. 100). Diese Entwicklung ist insofern interessant, da die Entwicklung der „Unternehmer“ ,den Überlegungen der Autorin zufolge, zugleich Kritik an der „invisible hand“ bedeutet. Für die Weiterentwicklung des Kapitalismus ist es höchst relevant welche „Mächte“ zwischen Anbieter und Nachfrager stehen, denn entsprechend Epikur (griechischer Philosoph) heißt es: *„Nichts genügt demjenigen, dem das, was genügt, zu wenig ist“*. Insofern entsteht Wachstum und die Akkumulation von Waren erst durch die zuvor bereits erwähnte Gier, die den Kapitalismus immer weiter vorantrieb. Durch die Selbstbestimmung am Markt, kam es zu einer Entwicklung die ein „maß- und zügelloses Leben“ vorantrieb. Der Abriss der vergangenen Definitionen führt nun zu einer gegenwärtigen Kapitalismusdefinition, die als weitere Hinführung zur Analyse der Forschungsfrage unabdingbar ist.

Neben den klassischen Definitionen von Adam Smith, Karl Marx, Max Weber sowie Josef Alois Schumpeter hat der deutsche Politikwissenschaftler Georg Fülberth (2015, S.12), Kapitalismus gegenwärtig wie folgt definiert:

„Kapitalismus ist die Funktionsweise von Gesellschaften, die auf dem Privateigentum an den wichtigsten Produktions- und Zirkulationsmitteln sowie an den Mitteln für die Erbringung von Dienstleistungen, auf der Erzielung von Gewinn und der Vermehrung (Akkumulation) der hierfür eingesetzten Mitteln (= Kapital) durch Herstellung, Kauf und Verkauf von Waren oder die Erbringung und den Verkauf von Dienstleistungen beruhen.“

Die Autorin ist der Ansicht, dass die von Fülberth erklärte Definition essentielle Bestandteile des historischen Abriss der Kapitalismustheorie beinhaltet und für den vorliegenden Kontext besonders geeignet ist. Wurde doch in den vorhergehenden Kapiteln eruiert, dass Kapitalismus auf der Existenz einer Gesellschaft beruht, dessen primäres Ziel es ist, durch den Einsatz von Kapital am Markt Wachstum und Gewinn zu erzielen. Wachstum und Gewinn wird somit durch den Kreislauf der Herstellung, des Kaufes und des Verkaufes ermöglicht. Der Autorin fehlen jedoch relevante Aspekte, die entsprechend der Darstellung des **Gabler Wirtschaftslexikons** ergänzt werden. Demzufolge ist Kapitalismus vor allem eine wertende Bezeichnung der kapitalistischen Marktwirtschaften, die sich neben den bei Fülberth bereits erwähnten Faktoren weiters durch ein „Vorherrschen von Großunternehmen (Knapp)“ und der Existenz eines „freien und dynamischen Unternehmertums (Schumpeter)“ definiert (Gabler Wirtschaftslexikon, 2016b).

Entsprechend der erarbeiteten Darlegung der historischen Kapitalismusedwicklung sind abschließend für den Verlauf der vorliegenden Arbeit, die zentralsten Punkte festzuhalten. Kapitalistische Handlungen beruhen auf dem Einsatz von Kapital (Geld, Maschinen, Produktionsprozesse, Arbeitskraft, Know-how,..) mit der Absicht noch mehr Kapital zu generieren um in weiterer Folge Gewinne erzielen zu können. Die Zielsetzung Gewinne lukrieren zu können, beruht u.a. auf dem am freien Markt existierenden Konkurrenzkampf, indem jene Unternehmen „überleben“, die ständig nach Verbesserung (neue Technologien, etc.) streben, die durch die Ausschüttung von Gewinnen finanziert werden können.

Der freie Konkurrenzmarkt im kapitalistischen System definiert sich somit frei nach Charles Darwin Gesellschaftstheorie „survival of the fittest“ (Bachinger & Matis, 2009, S. 5). „Der Wandel von Märkten ist nach dieser Perspektive ein integraler Bestandteil der wirtschaftlichen Evolution“. (Fülberth, 2015, S. 22; Herrmann, 2015, S. 3; Bender, 2012, S. 23-25). Jene Unternehmen die, die über die notwendigen Ressourcen verfügen, werden Veränderungen zulassen und am Markt bestehen. Diese Überlegung führt aber auch dazu, dass Wachstum für den Kapitalismus essentiell ist und schlussendlich zu drei zentralen Faktoren des Kapitalismus führt: **Gewinn**, **Wachstum** und **Wandel**. Dass u.a. fortwährendes Wachstum zu Nebenwirkungen und Risiken in der Gesellschaft führt, zeigt sich im folgenden Kapitel und wird durch Prinzipien des Kapitalismus eingeleitet.

Laut Bender besteht Kapitalismus zudem aus sechs Prinzipien: Verwertungs-, Konkurrenz-, Gewinnmaximierungs-, Wachstums-, Deregulierungs- und Externalisierungsprinzip. Das **Verwertungsprinzip** entspricht einer Monetarisierung des Lebens. Das bedeutet, dass alle Lebensbereiche nach ihrem monetären Wert verwertet werden. Während Unternehmer in ständiger Konkurrenz agieren (**Konkurrenzprinzip**), führt diese Konkurrenz zu steigendem Wachstumsdruck (**Wachstumsprinzip**), welcher durch eine Gewinnausrichtung (**Gewinnmaximierungsprinzip**) standgehalten werden kann und vom freien Markt, vielfach ohne staatliche Regulierungen (**Deregulierungsprinzip**) ermöglicht wird. Die Existenz der genannten Prinzipien führt jedoch zur einer Umwälzung von sozialen sowie ökologischen Risiken (externe Kosten) für die Gesellschaft und Natur und wird entsprechend der auftretenden externen Kosten als **Externalisierungsprinzip** bezeichnet (Bender, 2012, S. 23-24).

Entsprechend der vorangegangenen Analyse erachtet die Autorin diese Prinzipien als wertvoll zur weiteren Analyse der Sharing Economy. Im Verlauf dieser Arbeit werden diese Prinzipien als Maßstab zur Kapitalismusdefinition

herangezogen und sollen klären inwieweit Sharing Economy mit dem Kapitalismus kollidiert.

Zudem zählen zu den zentralen Merkmalen des Kapitalismus folgende Aspekte:

- Markt als zentrale Instanz: Interaktionsplattform zwischen Privatpersonen und Unternehmen
- Abhängigkeitsverhältnisse zwischen Besitzenden und Besitzlosen
- Etablierung von Eigentums- und Produktionsverhältnissen
- Bereicherung durch Mehrwert (Kauf von Kaufkraft)
- Innovationszwang
- Wachstumsorientiert (streben nach „Mehr“)
- Gewinnmaximierung
- Expansion zeitlich und räumlich (Berger, 2014, S. 15-17; Wood, 2002, S. 2-3).

3.1.1.4 *Krise des Kapitalismus*

„Der Mensch muss einen zügelnden Herrn über sich haben, weil er sonst maß- und zügellos lebt“ (Machiavelli, zitiert nach Schorlemmer, 2013, S.2) Die Autorin hat dieses Zitat als Einstieg der Kapitalismuskritik gewählt, da der Markt, als zentraler Bestandteil der Kapitalismus, eigenständig agiert und auf Wachstum getrimmt ist. Stetiges Wachstum bei beschränkten Ressourcen und ohne definierte Einschränkungen führt zur steigenden Problematik die sich wie folgend entwickelte. Das dynamische Konzept des Kapitalismus ist seit jeher ständigem Wandel und Kritik unterworfen. So prophezeite Marx bereits im 19. Jahrhundert eine Revolution der Arbeiterklasse voraus, die sich gegen die Disparität des steigenden Wachstums und der zunehmenden Armut der Arbeiterklasse auflehnt. Diese Revolution sollte den Kapitalismus in die Knie zwingen und neue Wirtschafts- und Gesellschaftssysteme hervorbringen. Diese Revolution kam nicht zu

Stande. Die Weltwirtschaftskrise in den 1930er Jahren führte wiederholt zu Lossagungen vom Kapitalismus. Nach dem Zweiten Weltkrieg verstummte diese Kritik nahezu, da der Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Länder, nur durch effiziente Arbeitsprozesse ermöglicht wurde. Arbeitskraft wurde benötigt und nachgefragt und führte in weiterer Folge zu einem erhöhten Wirtschaftswachstum. Wie im Kapitel 3.1.1.1 erläutert, folgt auf diese Entwicklung die Hochblüte des Kapitalismus, die sich u.a. in Österreich durch nahezu Vollbeschäftigung und steigendes Wirtschaftswachstum auszeichnete. Wirtschaftswachstum definiert sich als „Zunahme der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit“, welches in unterschiedlichsten Formen ausgedrückt werden kann. In Österreich wird Wirtschaftswachstum durch das Bruttoinlandsprodukt (BIP) definiert, welches sich in einer Steigerung der im Inland erzeugten Produktion und des im Inland erwirtschafteten Einkommens ausdrückt (Gabler Wirtschaftslexikon, 2016d).

Dieses Wachstum war vor allem aufgrund der **Globalisierung** möglich, dessen Entwicklung in den letzten vierzig Jahren stattfand. Mit der Globalisierung kommt nun ein weiterer essentieller Aspekt ins Spiel, der zuvor bereits erwähnt, an dieser Stelle aber gezielt erläutert wird. Der Startschuss für die Globalisierung wurde Mitte der 1970er Jahre durch die „Profitkrise der innerstaatlich orientierten Nachkriegsmodelle“ gegeben (Raith, 2013, S. i-ii). Durch eine fundamentale Veränderung des Arbeitsmarktes kam es zur Entstehung von internationalen Märkten. Durch die Etablierung der elektronischen Informationstechnologie (Produktion, Kommunikation, Verwaltung, Warenverkehr) kam es zudem zu einer Erweiterung der Internationalisierung von Investitionen, Produktion und Warenhandel was sich in einem bedeutungsvollen Wandel der Wirtschafts- und Gesellschaftsgeschichte auszeichnet und zu einem global agierenden kapitalistischen System der Neuzeit führte. Die elektronische Informationstechnologie entwickelte sich von der betrieblichen prozessintegrierten Fertigungsunterstützung, über den Computer, der ursprünglich als Rechenmaschine konzipiert wurde, bis zur Entstehung des

World Wide Web – entwickelt am CERN (Europäische Organisation für Kernforschung) – welches Wirtschaft, Gesellschaft und private Interaktionen veränderte (Fülberth, 2015, S. 277-284; Slee, 2015, S. 140, Méréo, 2009, S.24). Die Globalisierung ermöglichte somit die Ausbreitung von kapitalistischen Gesellschaften und ein nahezu grenzenloses Wachstum unterstützt, welches u.a. aufgrund fehlender „globaler politischen Strukturen“ im Jahr 2007 wiederholt zu einem Zusammenbruch der Weltwirtschaft führte.

Die sogenannte Finanzkrise führte erneut zur Infragestellungen der Stabilität des kapitalistischen Wirtschaftssystems (Weizsäcker, 2015, S. 209; Berger, 2008, S. 372-377; Méréo, 2009, S. 302-303). Ausgelöst wurde die Finanzkrise u.a. durch Spekulationen eines aufgeblähten Immobilienmarkts, die zu Verlusten und Insolvenzen von Unternehmen und Banken führten. (Finanzkrise ab 2007, o.J). Um eine detaillierte Forschung der Ursachen und Auswirkungen der Finanzkrise geht es in diesem Kontext jedoch nicht, die Finanzkrise kann jedoch als Wendepunkt gesellschaftlicher Veränderungen herangezogen werden. Während vor der Finanzkrise vor allem Wachstum und Konsumorientierung als zentrale Wirtschafts- und Gesellschaftsziele erklärt wurden, scheint es so, als hätte die Finanzkrise zumindest in einigen Teilbereichen der Gesellschaft zu Veränderungen geführt. Dem Kapitalismus inhärente Fähigkeit „Ideale in Waren“ zu überführen, führte nach dem „Crash“ zu neuen Überlegungen (Loske, 2015, S. 91). Überlegungen, die entsprechend der Autorin, zum einen auf verminderter Kaufkraft, zum anderen aber auch auf den Möglichkeiten und erkannten Chancen der Informationstechnologie beruhen.

Die Informationstechnologie veränderte nicht nur Unternehmen, sie veränderte auch die Gesellschaft. Demzufolge kam es zu Beginn des 21. Jahrhundert zu einer Etablierung von weltweit agierenden Online-Leistungen. Die Unternehmen Google, Facebook und Amazon, um nur ein paar zentrale Vertreter aufzulisten, veränderten die Wirtschaft und die Gesellschaft. (Fülberth, 2015, S. 277, 288-289). Während Google als weltweit

erfolgreichste Suchmaschine als Informationsplattform dient und u.a. Unternehmen eine Plattform bietet sich zu präsentieren, ermöglichen soziale Netzwerke wie Facebook u.a. Kommunikation zwischen Freunden, Bekannten und Amazon dient, mit einem geschätzten Sortiment von 280 Mio. Produkten (Jordan, 2014), als Inbegriff eines Onlinemarktes. Diese Beispiele zeigen, dass eine „neue“ Welt, abseits vom physischen Markt geschaffen wurde, die es den Menschen ermöglicht, sich permanent zu informieren, sich auszutauschen und somit zu effizienten und auch innovativen Lösungen zu kommen.

Jeremy Rifkin (2014), US-amerikanischer Ökonom und Vorsitzender der Foundation of Economic Trends in Washington, sieht gerade in der Entwicklung der Informationstechnologie Potenzial für ein neues Wirtschaftssystem. Bereits im Jahr 2000 sprach er somit von einer grundlegenden Veränderung des Wirtschafts- und Gesellschaftssystems, indem der Kapitalismus einer auf Gemeingut basierenden Wirtschaftsform weichen wird, die sich durch die gemeinschaftliche Nutzung von Ressourcen definiert (Rifkin, 2000, S.11, 15):

„Der Austausch von Eigentum zwischen Verkäufern und Käufern – das Grundscheema des neuzeitigen Marktsystems – wird abgelöst vom kurzfristigen Zugang, wobei Anbieter und Kunden in einem Netzwerk miteinander verbunden sind. Märkte bleiben bestehen, spielen für die Beziehungen zwischen den Menschen jedoch eine immer geringere Rolle.“

Rifkin hatte insofern Recht, als es zu einer neuen Bewegung kam, die sich basierend auf den Möglichkeiten der technologischen Entwicklung, auf den gemeinschaftlichen Konsum und Austausch von Gütern und Dienstleistungen spezialisierte. Die gemeinschaftlicher Nutzung, die durch Effizienz und der Möglichkeit von Kosteneinsparungen den Puls der Zeit trifft und Wettbewerbsvorteile gegenüber dem Erwerb von Eigentum bringen soll, ist Teil einer neuen Bewegung die sich Collaborative Consumption nennt. Eine Bewegung, die vielfach als Loslösung vom „Haben und Immer-mehr Haben“ und somit vielfach als Gegenbewegung zum Kapitalismus

bezeichnet wird. Inwiefern diese neue Bewegung eine Veränderung in der Gesellschaft erzielt, ist Teil dieser Arbeit. Definiert sich doch „die Welt, wie wir sie kennen“ über Verkauf- und Kaufprozesse am Markt, ein Markt, der, wie es scheint, ganz natürlich „unser gesamtes Leben durchdringt“ (Rifkin, 2000, S. 9). Collaborative Consumption erweitert wirtschaftliche und gesellschaftliche Handlungsfelder. Inwiefern sie jedoch eine, wie von Rifkin postulierte Loslösung des Kapitalismus ist, ist zentraler Analyseaspekt der folgenden Kapitel.

Die Autorin hat sich somit zur Aufgabe Collaborative Consumption entsprechend der folgenden Fragen zu analysieren:

- Wie definiert sich Collaborative Consumption?
- Welche Akteure gibt es im Bereich der Collaborative Consumption?
- Aus welchen Motiven wird Collaborative Consumption gewählt?
- Handelt es sich um eine Kapitalismusalternative oder um einen verstärkten Kapitalismus?

Aufbauend auf der dargelegten Kapitalismusanalyse und den von der Autorin als relevant erachteten Fragestellungen, wird nun analysiert inwiefern Collaborative Consumption und Kapitalismus sich trennen.

3.1.2 Collaborative Consumption oder Sharing Economy?

War in der vorkapitalistischen Gesellschaft vor allem der persönliche Austausch essentiell, so kam es durch den Kapitalismus zu Massenproduktion der zu Massenkonsum und zu einer Entfremdung der Gesellschaft führte. Im Sinne von David Riesmans „The lonely crowd“ wurde Individualität, Anonymität und Rückzug der Menschen durch das kapitalistische System gefordert. Die Entwicklung der Technologie, insbesondere des Internets schaffte es dieses System aufzubrechen und Gesellschaftsstrukturen zu lockern (Slee, 2016, S. 181).

3.1.2.1 Versuch einer Definition

„Ein neues Wirtschaftssystem – die Collaborativen Commons – betreten die ökonomische Wirtschaftsbühne. (...) Sie sind das erste neue ökonomische Paradigma seit dem Aufkommen von Kapitalismus (...) und sie bringen einen grundlegenden Wandel in der Organisation unseres Wirtschaftslebens.“ (Rifkin, 2014, S. 9).

Collaborative Consumption (zu Deutsch: gemeinschaftlicher Konsum) definiert sich wie folgt:

“Collaborative Consumption describes the shift in consumer values from ownership to access. Together, entire communities and cities around the world are using network technologies to do more with less by renting, lending, swapping, bartering, gifting and sharing products on a scale never before possible. (...) Collaborative Consumption is transforming business, consumerism and the way we live for a more fulfilling and sustainable quality of life”¹ (Collaborative Consumption, 2016).

¹ Da relevante Literatur vielfach nur in englischer Sprache zur Verfügung stand und sich die Autorin an Leser richtet, die mit der englischen Sprache vertraut sind, wurde aus Gründen der Authentizität eine Übersetzung bei einigen Zitaten nicht vorgenommen. Schlussfolgerungen zu den betreffenden Passagen wurden jedoch in Deutsch verfasst.

Collaborative Consumption steht für einen Wandel im Konsumverhalten, indem Mieten, Leihen und Tauschen von Gütern neue Dimensionen erreichen. Dieser Wandel agiert frei nach dem Credo: „Zugang statt Eigentum“. Möglich wird das durch den technologischen Wandel. Mittels onlinebasierten Netzwerken wird weltweit kommuniziert und wirtschaftliche Aktivitäten verändert. (Vogelpohl & Simons, 2015, S. 11; Haucap, 2015, S. 1-2)

Der Grundgedanke der Collaborative Consumption, die geteilte Nutzung von Ressourcen, ist keine Erfindung der letzten Jahre jedoch hat die gesellschaftliche Entwicklung hin zum Kapitalismus die Bedeutung des Eigentums und des individuellen Konsums verstärkt. Das Teilen und Leihen von bestehenden Ressourcen ist schon lange präsent, nur in einem anderen Kontext. Es wurde geteilt und getauscht, jedoch vielfach nur innerhalb von Familie, unter Freunden und Bekannten (Vogelpohl & Simons, 2016, S. 7). Klassische Beispiele sind die Initiierung von Fahrgemeinschaften mit Arbeitskollegen oder auch die Bereitstellung der Ferienwohnung für Freunde und Bekannte (Kaup, 2013, S. 13). Eine geteilte Nutzung von Gütern und Ressourcen zwischen Privatpersonen hat es somit schon immer gegeben. Auch ein öffentlicher Zugang zu gemeinschaftlichen Gütern, wie zum Beispiel das Ausleihen von Büchern in öffentlichen Bibliotheken war und ist noch immer ein bedeutender Teil vieler Kulturen und Gesellschaftssysteme. Zum einen wird somit vor allem im privaten Umfeld geteilt und verliehen, zum anderen werden vielfach Güter von Seiten des Staates, von der öffentlichen Hand bereitgestellt (Kaup, 2013, S. 13-14). Doch gibt es auch von Seiten der kommerziellen Unternehmen vereinzelt Maßnahmen die ein Mieten von Gütern ermöglichen, das Leasing eines PKWs zum Beispiel. Durch den technologischen Wandel und die Relevanz des Internets kam es jedoch zu einer Erweiterung des Tausches. Es entstand ein Online Marktplatz des Tauschens, in dem es nun auch sich fremden Personen möglich ist Güter zu tauschen.

Die Idee des Tauschens ist somit keine revolutionäre, es handelt sich doch eher um eine Evolution, eine Neuerung durch technologische Möglichkeiten, die zu einer „Plattformökonomie“ führt, die Teilen schneller, unkomplizierter und lohnenswerter macht (Botsman & Rogers, 2010; Haucap, 2015, S. 1-2; Gansky, 2010).

Doch was macht die Collaborative Consumption besonders? Handelt es sich um eine gesamtgesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderung? Die Autorin versucht diese Fragestellungen in den folgenden Kapiteln aufzulösen. Vorab muss jedoch dargelegt werden, dass sich im Zuge der Recherche unterschiedlichste Bezeichnungen für eine gemeinsame Nutzung von bestehenden Ressourcen zeigten, was die Autorin u.a. auf das dynamisch wachsende Gebiet zurückführt. So haben sich im Laufe der letzten Jahre folgende Termini für eine gemeinsame Nutzung von Gütern und Dienstleistungen etabliert²:

Neben dem Begriff der „Collaborative Consumption“ – kollaborativer/kooperativer Konsum (Botsman & Rogers, 2010) hat sich Sharing Economy, am vielfältigsten in der gegenwärtigen Literatur verbreitet (Botsman & Rogers, 2010, Gansky, 2012; Stephany 2015; Slee 2016). Zudem bezeichnen auch folgende Termini die betreffende Thematik: „Peer Economy“ (Vogelpohl & Simons), sowie „Access Economy“ (Rifkin, 2000; Bardhi & Eckhardt, 2012; Nesta 2014). Hinsichtlich der Bedeutung der Begrifflichkeiten gibt es bis auf die Analyse von Botsman & Rogers (2010) kaum explizierte Unterschiede. Es scheint eher so, dass sich zwar divergente Begriffe gebildet haben, diese jedoch willkürlich gewählt werden. Die Autorin schließt hier auf gegenwärtig existente Unsicherheiten in der Wissenschaft, da diese Entwicklung zwar versucht wird zu erklären, sich aber keine durchgängige Benennung durchzusetzen vermag. Eine der

² Diese Auflistung stellt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, jedoch kamen die folgenden Bezeichnungen im Zuge der Literaturrecherche zum Einsatz.

wenigen Ausnahmen hinsichtlich dieser Thematik, bilden jedoch Botsman & Rogers (2010), die sich ausführlich mit der Collaborative Consumption beschäftigen und Sharing Economy als Teilbereich der Collaborative Consumption definieren. Die Autorin erachtet die schrittweise Unterteilung in Collaborative Consumption sowie Sharing Economy als die für die vorliegende Arbeit wertvollste und wird in weiterer Folge detaillierter ihre Auswahl begründen.

Rachel Botsman (2010) beschreibt Collaborative Consumption als Mechanismus, der eine Balance zwischen individuellen und gesellschaftlichen Bedürfnissen begünstigt Collaborative Consumption, definiert als gemeinschaftliche Nutzung, ermöglicht es somit, durch eine neue Art des Konsums individuelle und gesellschaftliche Bedürfnisse zusammenzuführen. Möglich wird diese Zusammenführung über alternative Systeme, die jenseits der kommerziellen Märkte agieren. Jahre später hat sich diese Balance zu einem vielfältigen Angebot transformiert, welches aufgrund der Verbreitung des Internets (insbesondere der Smartphones), die Bandbreite des traditionellen Teilens, Tauschens, Vermietens und Handelns bei weitem übersteigt (Botsman, 2015). Aus der Loslösung des kommerziellen Marktes, der zu Beginn als Randerscheinung des kommerziell kapitalistischen Systems auftrat, hat sich durch dessen Wachstum, entsprechend der Meinung der Autorin, ein weiterer Markt gebildet. Es ergibt sich somit die Frage, inwiefern die Collaborative Consumption als Alternative zum Kapitalismus gesehen werden kann oder es sich doch nur um einen Teilaspekt eines sich verbreitenden kapitalistischen Systems handelt? Um eine adäquate Beantwortung zu ermöglichen, wird folgende eine Analyse der Collaborative Consumption durchgeführt.

Wie bereits zu Beginn dieses Kapitels erwähnt, hat Rachel Botsman (zum Teil in Kooperation mit Roo Rogers, zumeist jedoch im Alleingang) sich umfassend mit der neuen Ökonomie der gemeinsamen Nutzung beschäftigt und wird in der vorliegenden Arbeit immer wieder zitiert. Sie gilt als eine der

kreativsten Ideenstifter dieser „New Economy“ (Kaup, Soziologe, schrift. Interview, 1. Juli 2016) und entsprechend der BBC (Sharing Economy: Rachel Botsman, 2014) als „Guru“ der Collaborative Consumption und hat (in Kooperation mit Roo Rogers) im Jahr 2010 das Buch *„What’s Mine is Yours – The Rise of Collaborative Consumption“* publiziert, welches sich aus knapp 50 Experteninterviews zusammensetzt und einen Einstieg in die Thematik gewährt. Auf Ihrer Website rachelbotsman.com, die für die vorliegende Arbeit als zentrales Informationsmedium agiert, werden stets aktuelle Informationen und Forschungsarbeiten zu dieser Thematik veröffentlicht. Es werden Analysen und Definitionen vorwährend aktualisiert und den gegebenen Veränderungen angepasst. Aufgrund der umfassenden Auseinandersetzung mit der Thematik unterstützen die gegebenen Informationen die vorliegende Arbeit maßgeblich. Von einer einseitigen Recherche möchte sich die Autorin jedoch gezielt distanzieren, da vor allem das „Grundgerüst“ der gemeinschaftlichen Nutzung von ihr herangezogen wird, welches von der Autorin jedoch mit weiteren Vertretern verglichen wird um schlussendlich dem Leser ein differenziertes Bild zu ermöglichen.

Um nun ein tieferes Eintauchen in die Materie der „Collaborative Consumption“ zu ermöglichen, kann folgende Grafik zur Veranschaulichung der unterschiedlichen Teilbereiche herangezogen werden.

Abbildung 1 Übersicht der Collaborative Consumption



Quelle: Botsman, R. (2013). *The Sharing Economy Lacks a Shared Definition*. Download vom 15. Juni 2016, von <http://www.collaborativeconsumption.com/2013/11/22/the-sharing-economy-lacks-a-shared-definition/>

Die angeführte Abbildung zeigt, dass Collaborative Consumption (oben rechts) neben der Unterteilung in B2B, B2C und P2P (wird im Verlauf noch näher erläutert), u.a. als Oberbegriff der Sharing Economy agiert (violett im Bild), aber auch selbst Teil eines größeren Konzeptes ist, nämlich Teil einer Collaborative Economy, die als Mittelpunkt in der Grafik dargestellt ist und sich laut Botsman (2013) wie folgt definiert: „An economy built on distributed networks of connected individuals and communities versus centralized institutions, transforming how we can produce, consume, finance, and learn.“ Collaborative Economy ist somit ein neues Wirtschaftssystem, das auf dem Austausch in verteilten Netzwerken aufbaut. Die „Sharing Economy“ führt somit zu einer Verbreitung aktiver Märkte und unterteilt sich in vier Zielbereiche: Produktion, Konsumation, Finanzen und Bildung. Die Produktion, die „Collaborative Production“, handelt vom Design, der Produktion und der Verteilung von Gütern durch entsprechende Netzwerke. „Collaborative Finance“ handelt vor allem von „Crowdfunding“ Projekten, in denen Privatpersonen Unternehmen bei der Verwirklichung von Produkten unterstützen (Kickstarter, etc.). „Collaborative Education“ definiert sich durch öffentlich zugängliches Wissen, sei es zwischen Privatpersonen oder Universitätskurse die online abrufbar sind (Botsman, 2013).

Botsman erläutert nicht explizit, weshalb sie diese vier Teilbereiche der Sharing Economy thematisiert. Produktion, Konsumation, Finanzen und Bildung sind im Hinblick auf die vorhergehende Kapitalismusanalyse jedoch diese Bereiche, die im kapitalistischen System zentral von Kapitalisten gesteuert werden und in denen Menschen ohne Kapital (an dieser Stelle Geld) ihre Ideen nicht umsetzen können, wie sich vor allem in den „Crowdfunding“ Projekten zeigt. Der Bereich der Bildung wurde eingehend nicht dezidiert erwähnt und würde den Rahmen der vorliegenden Arbeit auch sprengen. Der Autorin ist es nur wichtig zu erwähnen, dass Bildung ein entscheidender Faktor im kapitalistischen System ist, da der Zugang zu Bildung vielfach durch Kapital (an dieser Stelle oftmals als Bildung der Eltern und finanzielle Mittel) abhängig ist und u.a. entsprechend des Bildungsniveaus die Rollen im kapitalistischen System verteilt werden. Die Fragestellung, warum genau diese vier Aspekte Teil der Collaborative Economy sind, kann an dieser Stelle jedoch nicht geklärt werden.

Für die vorliegende Arbeit ist insbesondere der letzte der vier Teilaspekte, die „Collaborative Consumption“ relevant. Zu Beginn des Kapitels wurde als Einstieg in die Thematik bereits eine Definition genannt. Collaborative Consumption definiert sich weiters wie folgt: *“Systems that reinvent traditional market behaviors—renting, lending, swapping, sharing, bartering, gifting—in ways and on a scale not possible before the internet”* (Botsman 2015). Dieses Zitat führt wiederholt zur Überlegung, inwiefern es sich somit bei der Collaborative Consumption um eine grundlegende neue Trendwende handelt oder doch einfach nur um eine Neuerung des traditionellen Tauschhandels, der zuvor, aufgrund fehlender Technologie, nur im kleinen Rahmen umsetzbar war.

Um diese Überlegung fortführen zu können, ist eine nähere Betrachtung der Collaborative Consumption essentiell, die wiederholt zu Abbildung 1 zurückführt.

Entsprechend Abbildung 1, wird die Collaborative Consumption in drei Wirkungskreise (Kategorien) und drei Modelle unterteilt, die in Abbildung 2 und 3 näher dargestellt und nun erläutert werden. Wie bereits erwähnt, hat das Internet zur Entwicklung der Collaborative Consumption essentiell beigetragen. Wie die gemeinschaftliche Nutzung und der Tausch von Produkten und Dienstleistungen verteilt werden, zeigt die folgende Abbildung.

Abbildung 2 Wirkungskreise der "Collaborative Consumption"



Quelle: Botsman, R. (2013). *The Sharing Economy Lacks a Shared Definition*. Download vom 15. Juni 2016, von <http://www.collaborativeconsumption.com/2013/11/22/the-sharing-economy-lacks-a-shared-definition/>

Collaborative Consumption unterteilt sich somit in drei kollaborative Wirkungskreise: „Collaborative Lifestyles“, „Redistribution Marktes“ und „Product Service Systems“ (Botsman 2013). Die Unterteilung ermöglicht eine Vertiefung in die Thematik und wird mit Beispielen belegt.

1. Im Bereich der „**Kollaborativen Lebensstile**“ werden **keine Güter** getauscht sondern u.a. Räumlichkeiten, Dienstleistungen und Bildung. Zum immateriellen Austausch zählt z.B. der Beherbergungssektor, da u.a. nicht genutzte Räumlichkeiten an Reisende angeboten werden. Couchsurfing war im Jahr 1999 die erste Plattform die diese Art von Übernachtungen online angeboten hat. Essentieller Bestandteil der Unternehmensphilosophie war die unentgeltliche Bereitstellung der Unterkunft. Airbnb ist ebenso im Beherbergungssektor aktiv, jedoch ist

hier von Beginn an der Austausch entgeltlich geregelt. Eine nähere Analyse zu Airbnb erfolgt im Kapitel 3.1.4. Neben dem Beherbergungssektor zählen Räumlichkeiten, die als sogenannte „Co-Working-Spaces“ genutzt werden können, ebenso in diese Kategorie wie das Teilen von Dienstleistung. Ihren Ursprung hat das Teilen von Dienstleistungen in den 1980er Jahren in Amerika, in den sogenannten Zeitkonten. Zeitkonten sind auf einer Gemeinschaft aufgebaut, in der Leistungen (Babysitten, handwerkliche Tätigkeiten, Nachhilfe) unentgeltlich entsprechend ihres Zeitaufwandes getauscht werden, ganz im Sinne einer geldlosen Tauschwirtschaft. Auch hier gibt es neben der unentgeltlichen Variante, mittlerweile unzählige entgeltliche Serviceplattformen, wie z.B. „TaskRabbit“ oder „Zaarly“. Als ein weiteres, nicht physisches aber dafür mentales Produktionsmittel zählen Bildung und die dafür existierenden Bildungs- und Informationsplattformen wie z.B. Wikipedia. Diese führen zu einer Demokratisierung des Zugriffs zu Wissen und Fähigkeiten und werden unentgeltlich oder entgeltlich im Internet verbreitet (Schor, 2014, S.3).

2. In „**Redistributionsmärkte**“ werden ungewollte oder **ungenützte Güter** neu verteilt. Vielfach wird in diesem Zusammenhang auch von einer **Kreislaufnutzung** von Gütern gesprochen. Der Ursprung der Kreislaufnutzung von Gütern, geht zurück auf das Unternehmen eBay im Jahr 1995, ein im ursprünglichen Sinne zwischen Privatpersonen arrangierter online Flohmarkten, der mittlerweile auch von kommerziellen Anbietern (Business-to-Customer) verwendet wird um ihre Produkte zu verkaufen. Durch die Entwicklung der Technologie und ausgeklügelter Software wurde die Online-Vermarktung auch für Unternehmer interessant, die am physischen Markt den traditionell hohen Transaktionskosten unterliegen (Schor, 2014, S. 2-3; eBay.com, 2016). Zum gegebenen Zeitpunkt existieren weltweit

unzählige ähnliche Website-Konzepte (Willhaben.at, etc.).

3. **„Produktdienstleistungssystemen“** bieten Leistungen durch die **vorübergehende Inanspruchnahme von Produkten**. Diese Produkte können von Unternehmen, aber auch von Privatpersonen bereitgestellt werden. Entsprechend der Abbildung kann es sich zum Beispiel um Carsharing – Portale handeln. Bei Produktdienstleistungssystemen handelt es sich u.a. um die verstärkte Nutzung von langlebigen Gütern. Dieses Konzept beruht vor allem auf der Idee, dass gewisse Güter, entsprechend ihrer Nutzmöglichkeit nur geringfügig in Anspruch genommen werden. Zipcar, war im Jahr 2000 das erste Unternehmen, das Fahrzeuge in Städten platzierte und für Stunden vermietet. Nach Ausbruch der Weltwirtschaftskrise wurde das Mieten von Gütern die einen hohen Anschaffungswert, jedoch oftmals eine geringe Nutzdauer aufweisen, für viele ökonomisch attraktiver als der Erwerb von Eigentum (Schor, 2014, S.3). Insbesondere im Bereich von Mobilität und der Nutzung und Bereitstellung von PKWs entstand ein breit gefächertes Angebot an Sharing-Plattformen (Carsharing, Uber, Car2go, etc.).

Während es bei Redistributionsmärkten um den Erwerb von bereits verwendeten Gütern geht, steht bei Produktdienstleistungssystemen die Nutzung des Produktes im Vordergrund. Diese Unterteilung muss nun an dieser Stelle näher erläutert werden, ergeben sich nun durchaus weitere Fragen. Zusammengefasst besteht die Collaborative Consumption aus der gemeinsamen Nutzung von Nicht-Gütern (1. Kollaborativen Lebensstile), der Nutzung von Gütern (3. Produktdienstleistungssysteme) und dem Erwerb von Gütern (2. Redistributionsmärkte). Bedeutend ist zudem, dass sich Collaborative Consumption nicht nur in unterschiedliche Bereiche unterteilt, sondern auch eine unentgeltliche und entgeltliche Marktorientierung vertritt.

Worin liegt der Unterschied zur traditionellen Art des Tauschens und der gemeinsamen Nutzung, die zumeist unentgeltlich geregelt wird? Interessant ist vor allem der Bereich der Kollaborativen Lebensstile, der privaten Lebensbereiche eine kommerzielle Plattform gibt. Es scheint so, dass Bereiche des Lebens die zuvor kaum oder unentgeltlich geregelt wurden, plötzlich kommerziell gehandelt werden. Um diese Fragen und Behauptungen beantworten zu können, muss vorab geklärt werden welche Akteure nun Teil der Collaborative Consumption sind.

Abbildung 3 Modelle der "Collaborative Consumption"



Quelle: Botsman, R. (2013). *The Sharing Economy Lacks a Shared Definition*. Download vom 15. Juni 2016, von <http://www.collaborativeconsumption.com/2013/11/22/the-sharing-economy-lacks-a-shared-definition/>

Wie die oben dargestellte Abbildung zeigt, kann bei einem Austausch von Gütern, Ressourcen und Dienstleistungen prinzipiell zwischen drei bzw. vier Modellen unterschieden werden (Kaup, 2013, S. 5-7; Botsman, 2013):

1. "Business-to-Consumer"-Modelle (B2C): Car-Sharing, etc. Hier handelt es sich um eine Interaktion zwischen Unternehmen und Privatpersonen. Austausch von Gütern oder Dienstleistungen erfolgt entgeltlich. Im Konkreten ist dieser Austausch ein Recht auf eine zeitliche begrenzte Nutzung des betreffenden Gutes.
2. "Peer-to-Peer"-Modelle (P2P): Airbnb, Couchsurfing, etc. Bei diesen Plattformen handelt es sich um einen Tausch, Austausch, oder die

Bereitstellung von Gütern und Dienstleistungen zwischen Privatpersonen (sich „Gleichen“). Dieser Austausch kann entgeltlich oder unentgeltlich erfolgen, ist jedoch zeitlich beschränkt.

3. “Business-to-Business“-Modelle (B2B): Liquidspace, gettable, etc. Hier handelt es um einen Austausch zwischen Unternehmern. Ressourcen, zum Beispiel Büroräume, Coworking-Spaces, und dergleichen können gemeinschaftlich genutzt werden.
4. Neben den drei in der Grafik illustrierten Beispielen, scheint im Zuge der Recherche noch ein ergänzendes, viertes Modell auf, welches vielfach an Bedeutung gewinnt. “Customer-to-Business“-Modelle (C2B): Kickstarter, etc. Bei C2B Konzepten unterstützen Privatpersonen, durch finanzielle Leistungen, Unternehmen in ausgewählten Produktionsprozessen. Durch das sogenannte Crowdfunding können Projekte umgesetzt werden, die zum Teil ohne die Unterstützung der Privatpersonen nicht möglich wäre (Kaup, 2013, S. 7.)

Diese Unterteilung zeigt nun, dass es neben dem bereits erwähnten Austausch zwischen Privatpersonen (P2P), ebenso „Mischformen“ gibt, die zwischen Privatpersonen und Unternehmen (C2B und B2C) stattfinden, wie auch Tauschverhältnisse die nur zwischen Unternehmen (B2B) durchgeführt werden. Worin liegt jedoch nun der Unterschied zum kapitalistischen System? Abgesehen vom P2P Bereich, sind in den weiteren Tauschmärkten (C2B, B2C, B2B) Unternehmen integriert, deren Tauschverhältnisse, wie auch in kommerziellen kapitalistischen Märkten, mit Geldtransfers verbunden sind.

Im weiteren Verlauf werden jedoch nur die Bereiche P2P und C2B näher erläutert, da laut Botsman (Abbildung 1., Seite 50) „Sharing Economy“ Wirkungskreise der Kollaborativen Lebensstile und der

Produktdienstleistungen tangiert. Sharing Economy ist spezifischer als Collaborative Consumption. Redistributionsmärkte, die sich durch Tausch und Erwerb von Eigentum definieren (u.a. eBay, online Flohmärkte) sind nicht Teil dieses Systems (D. Raith, Ökonom und Wirtschaftsethiker, schrift. Interview, 07. Juni 2016). Das B2B und C2B Modelle nicht Teil der sogenannten Sharing Economy sind, schließt die Autorin auf deren unternehmensspezifische Ausrichtung, da sich Unternehmen zum einen untereinander austauschen (B2B) und zum anderen Privatpersonen dezidierte Unternehmen (C2B) unterstützen.

Die Bereiche P2P und B2C werfen jedoch auch Fragen auf. Werden im B2C Modell doch Produkteleistungen wie im kapitalistischen Marktsystem angeboten, so erhalten die Konsumenten jedoch anstatt Eigentums- nur Nutzungsrechte. Was den Bereich P2P anbelangt, könnte es sich um eine essentielle Veränderung und Ablösung vom Kapitalismus handeln, da Privatpersonen im direkten Tauschverhältnis agieren, ohne direkten kommerziellen Einfluss von Unternehmen. Da jedoch auch im P2P Bereich zwischen entgeltlichen und unentgeltlichen Tausch- und Nutzungsverhältnissen unterschieden werden muss, wird eine nähere Analyse zeigen, inwiefern P2P sich tatsächlich vom kapitalistischen Markt trennt.

Diese Überlegungen decken sich durchaus mit Rifkins Aussage, die besagt, dass Sharing Economy und Kapitalismus „in ihren Randbreiten durchaus Synergien aufweisen“ (Rifkin, 2014, S.9).

Im folgenden Kapitel wird Sharing Economy detailliert dargelegt und es gilt zu klären, inwiefern diese Entwicklung eine Abkehr oder doch eine Verbreiterung des Kapitalismus darstellt. In diesem Zusammenhang ist es zudem von Relevanz, welche Organisation hinter den jeweiligen Onlineplattformen steckt, die eine beschleunigte Vernetzung ermöglichen.

3.1.3 Sharing Economy

Um eine umfassende Abbildung der Sharing Economy zu gewährleisten, wird das folgende Kapitel einen Einblick in die vergangene sowie gegenwärtig aktuelle Literatur geben. Es folgt ein historischer Abriss, Ausprägungen der Sharing Economy werden dargelegt und nach positiven und negativen Aspekten unterteilt und diskutiert.

3.1.3.1 Historischer Abriss

Dass die Nutzung des Internets sich global auf unterschiedlichste gesellschaftliche Ebenen ausbreiten wird, wurde bereits zu Beginn der 2000er Jahre vielfach analysiert. Zu den zentralen Fragestellungen gehörte demnach, welche gesellschaftlichen Veränderungen durch eine neuartige grenzenlose Vernetzung in der Zukunft entstehen werden (Rifkin, 2014, S.338). Jahre später ist das Internet fixer Bestandteil der westlichen Welt und führt zu Entwicklungen, die u.a. eine Lockerung des kapitalistischen Systems voraussehen. So kommt es dazu, dass diese Lockerung des Kapitalismus auch zu einer Art „neuen Freiheit“ führt.

„In der kapitalistischen Ära haben wir gelernt, Freiheit negativ, als das Recht nämlich, andere auszuschließen, zu definieren. (...) Die Internetgeneration sieht Freiheit nicht negativ – nicht als das Recht, andere auszuschließen-, sondern in einem positiven Sinne als das Recht, sich nicht ausschließen lassen zu müssen“ (Rifkin, 2014, S. 330).

Während Kapitalismus die Gesellschaft trennt in Besitzende und Besitzlose, ganz im Sinne von Fjodor Michailowitsch Dostojewskis *„Geld ist geprägte Freiheit“*, führt die Möglichkeiten der Internetgeneration zu einer Lockerung dieser Trennung und zu einem Zusammenschluss der Gesellschaft, soweit die Theorie. Doch Freiheit der gegenwärtigen Generation zeichnet sich

vielfach durch den sozialen Austausch auf sozialen Netzwerken aus. Die soziale Interaktion über Onlinekanäle wird als Chance der Gesellschaft angesehen ihre Handlungsoptionen zu vermehren. Entsprechend des kybernetischen Imperatives von Heinz von Foerster: „*Handle stets so, dass du die Zahl deiner Handlungsoptionen mehrst*“, suggerieren die Möglichkeiten der technologischen Entwicklung eine Auflösung der hierarchischen kapitalistischen Verbindungen. Kapitalistisch geprägte Generationen zuvor, sahen gerade im Eigentum (Privat-PKW, etc.) eine Verwirklichung von Freiheit. Für die gegenwärtige Generation rückt die Bedeutung des Eigentums vielfach in den Hintergrund. Der interaktive Austausch, der Zugang zu Gütern, ist vielfach bedeutender als der Besitz (Rifkin 2014, S.330-331). Diese Veränderung muss sich jedoch nicht zwingend auf einer Veränderung in der Denkweise beruhen und in einer Lossagung des Eigentums enden. Vielmehr bestehen durch die Entwicklung des Internets, vielfach Möglichkeiten die zuvor nicht realisierbar gewesen wären, ganz im Sinne des kybernetischen Imperativs.

Ist es somit eventuell nicht die Bedeutung des Eigentums per se, welches an Relevanz verliert, sondern vielmehr die Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten durch den finanziell lukrativeren Tausch und Zugriff zu Gütern und Dienstleistungen? Der freie Internetzugang, der sogenannten „Wissensgesellschaft“, ermöglicht somit nahezu freies Partizipieren und Mitwirken in einem sich neu entwickelten System (Jendryschick, 2009). Doch auch der Zugriff zu Gütern und Dienstleistungen ist vielfach nicht umsonst, zumeist jedoch kostengünstiger als der Eigentumserwerb.

3.1.3.2 *Versuch einer Definition*

Die Suchfunktion von Google für den Begriff der Sharing Economy zeigt knapp 18. Mio. Ergebnisse (Google, o.J.). Dies mag zum einen auf der Tatsache beruhen, dass Sharing Economy als neue Form des Marktes Wünsche und Sehnsüchte weckt, zum anderen das unter dem „Deckmantel“

der Sharing Economy bereits ein „Big-Business“ mit mittlerweile milliardenschweren Unternehmen steckt. Da Google als zentrale Plattform für den Nachfrage- und Angebotemarkt der Gesellschaft und Wirtschaft weltweit steht zeigt, dass Sharing Economy, ausgehend aus den USA, inmitten unserer Gesellschaft angekommen ist.

Es stellt sich jedoch wieder die Frage, was Sharing Economy ist und was es nicht ist? Eine Definition, welche die Diskussion der Sharing Economy sehr treffend beschreibt, ist folgende:

„Sharing Economy umfasst das kurzzeitige Mieten und Vermieten, gegenseitiges Leihen und Teilen von Gütern. (..) Sie können profitorientiert agieren oder auch nicht, sie können Unternehmer sein oder Konsumenten, sie können einzeln aufeinander treffen oder als Einzelne mit vielen Akteuren zu tun haben. Schließlich können sie einmal Anbieter, einmal Nachfrager sein.“ (Kaup, 2013, S.4)

Diese Definition zeigt sehr deutlich, wie breit gefächert und kaum abgrenzbar sich Sharing Economy zum kommerziellen Markt verhält. Die Autorin ist der Ansicht, dass die Definition vielfach auch auf den kapitalistischen Markt übertragbar wäre, da entsprechend des Zitates eine Interaktion auf einem Markt stattfindet, auf dem u.a. Unternehmer durch die Bereitstellung von Gütern profitorientiert agieren können. Abgrenzungen bzw. zentrale Aspekte der Sharing Economy sind jedoch folgende:

- Akteure der Sharing Economy können sowohl Anbieter als auch Nachfrager sein.
- Austausch kann (siehe Kapitel 3.1.2.) zwischen Privatpersonen (P2P) aber auch zwischen Unternehmen und Privatpersonen erfolgen (B2C).
- Die Mietung und Vermietung, das Leihen und Teilen von Gütern ist Teil der Sharing Economy, Dienstleistungen im engeren Sinne sind zwar Teil der Collaborative Consumption, aber nicht Teil der Sharing Economy. Exemplarisch ist die Mietung von PKWs über Carsharing die sich zur der Sharing Economy zählt, die Nutzung von Uber, ein Fahrdienstservice, gehört jedoch nicht zur Sharing Economy. An

dieser Stelle kommt es jedoch zu konträren Meinungen, da im Zuge der Forschung Dienstleistungen als Teil der Sharing Economy angesehen werden (Slee, 2016) dann wieder nicht (Kaup, 2013; C. Matzer, Experte für Wirtschafts- und Energiepolitik, mündl. Interview, 29. Juni 2016). Die Autorin vertritt, entsprechend der erfassten Informationen, die Meinung, dass Dienstleistungen aufgrund ihrer indirekten Nutzung (Inanspruchnahme von Leistungen nicht die Nutzung von Gütern) nicht zur Sharing Economy gehören und möchte sich somit u.a. Kaup und Matzer anschließen.

- Zentraler Aspekt der Sharing Economy ist der temporäre Zugriff auf Gütern. Es handelt sich um einen kurzzeitigen Zugang und um keinen Eigentumserwerb indem nur die Nutzung in Anspruch genommen wird (Bardhi & Eckhardt, 2012, S. 881. Somit trennt sich die Sharing Economy zum einen vom Redistributionsmarkt der Collaborative Consumption (Kapitel 3.1.2), der im Sinne eines Online-Flohmarktes Eigentumsrechte tauscht und zum anderen auch vom Großteil des kommerziellen Marktes, da dieser, wie bereits im Verlauf dieser Arbeit vielfach erwähnt, vorwiegend auf der Akkumulation von Kapital (in diesem Kontext Eigentum) beruht. Hier wird es jedoch zentral, da sich an dieser Stelle wiederholt die Frage stellt, welche konkrete Abgrenzung es zum kapitalistischen Markt gibt? Gehört doch u.a. das Leasing von PKWs (im Sinne der B2C Modelle) auch zu einer Miete auf Zeit, scheint jedoch im Kontext der Sharing Economy nicht auf. An dieser Stelle kommt die Autorin somit zur Annahme, dass Sharing Economy und kommerzielle Anbieter durchaus ineinander verwoben sind. Der weitere Verlauf dieser Arbeit wird zeigen, inwiefern diese Annahme verifiziert oder falsifiziert werden kann.

Auch die amerikanische Soziologin Juliet Schor fand entsprechend ihrer Forschungsergebnisse³ Widersprüche in der Sharing Economy:

“Coming up with a solid definition of the sharing economy that reflects common usage is nearly impossible. There is great diversity among activities as well as baffling boundaries drawn by participants. TaskRabbit, an “errands” site, is often included, but Mechanical Turk (Amazon’s online labor market) is not. Airbnb is practically synonymous with the sharing economy, but traditional bed and breakfasts are left out. Lyft, a ride service company, claims to be in, but Uber, another ride service company, does not. Shouldn’t public libraries and parks count? When I posed these questions to a few sharing innovators, they were pragmatic, rather than analytical: self-definition by the platforms and the press defines who is in and who is out” (Schor, 2014, S. 2).

Hier ist festzuhalten, dass das Finden einer Definition, die alle Aspekte der Sharing Economy abzudecken versucht, nahezu unmöglich ist, respektive es eventuell in einigen Bereichen gar keine klare Abgrenzung zum kommerziellen Marktgeschehen gibt. Entsprechend der Forschungsergebnisse von Schor zeigte sich, dass Leistungen, die von ihrem Angebotsinhalt nahezu ident sind, zum einen Teil der Sharing Economy sind und zum anderen nicht. Ohne detaillierte Betrachtung des Sachverhalts hat es den Anschein, dass diese Unterteilungen vielfach willkürlich getroffen werden. Schor erfasste sogar, dass die Unterteilung oftmals nicht vom Markt mit bestehenden Kriterien vorgegeben wird, sondern sich vielfach auf dem selbstaufgelegten Image der Plattformen, in Korrelation mit entsprechender medialer Berichterstattung ergibt (Schor, 2014, S.2). Schor hat in ihrer Analyse jedoch nicht erwähnt, dass es sich hier nur um profitorientierte Anbieter handelt. Dieser Aspekt ist insofern interessant, da wiederholt die Frage auftritt, ob die Erscheinung der Sharing Economy hinsichtlich ihres „Inhaltes“ keine großen Unterschiede zu bereits am Markt kommerziell existierenden Angeboten darstellt, sich jedoch hinsichtlich ihrer „Verpackung“ dem Marketing, in einer differenzierten Art und Weise präsentiert.

³ Dreijähriges Forschungsprojekt am Boston College mit qualitativer Forschungsmethodik. Untersuchung von profitorientierten (u.a. Airbnb, TaskRabbit) und nicht profitorientierten Unternehmen (u.a. „Food Swap“, „Marker-Space“). Durchführung von 150 Interviews und 500 Stunden teilnehmender Beobachtung.

Welche Marketingmaßnahmen von den Plattformen im Konkreten gesetzt werden und inwiefern mediale Berichterstattungen gesteuert werden, kann für eine Forschungsanalyse der Sharing Economy durchaus relevant sein, für die vorliegende Arbeit muss aus Gründen der Effizienz von einer Analyse abgesehen werden.

Um das Verständnis von Sharing Economy zu vertiefen, folgt an dieser Stelle nun eine chronologische Auflistung, die dem Leser einen kurzen historischen Rückblick im Verlauf der Sharing Economy gewährt und klären soll, wie Sharing Economy zur gegenwärtigen Situation gelangte. Neben den bereits erwähnten Definitionen gibt es eine Vielzahl an veröffentlichten Werken die sich mit der Thematik beschäftigen.

Die folgende Tabelle zeigt einen kleinen Überblick von der Definitionsvielfalt der Sharing Economy. Beginnend mit einem Werk aus dem Jahr 1986 hat sich das Verständnis hinter Sharing Economy durchaus gewandelt. So wurde Ende der 1980er Jahre eine Debatte über Sharing Economy ausgelöst, die mit der gegenwärtigen Definition kaum korrespondiert. Ging es doch zu diesem Zeitpunkt um unternehmensspezifische Bonussysteme für Angestellte und Manger (Weitzman, 1986). Im Jahr 2000 wurde der Begriff adaptiert und als neue Gesellschaftsentwicklung betitelt. Die Relevanz von Eigentumsbesitz wird durch vermehrte innergesellschaftliche Tauschoptionen zukünftig verringert, prophezeite Rifkin. Im weiteren Verlauf wurde die Sharing Economy als System bezeichnet, welches durch den interaktiven Austausch vor allem zur Stärkung von sozialen Beziehungen beitragen kann (Benker, 2004). Basierend auf dem vorlaufend steigenden technologischen Wandel kam es zu einer vermehrten Ausbreitung der Sharing Economy und zu einer Veränderung, die sich auf das Konsumverhalten der Menschen auswirkte. Es entstand eine neue Wirtschaft, die zu alternativen Handlungsoptionen im Konsum der Menschen führte (Botsman & Rogers, 2010). Sharing Economy wird zu einem steigend

wachsenden ökonomischen Modell, welches aus der profitorientierten oder auch nicht profitorientierten Verwendung von bestehenden Ressourcen besteht (Botsman, 2013). Essentiell ist hier, dass es u.a. aufgrund der Ausbreitung digitaler Technologie (Web 2.0, Smartphones, udgl.) zu einem stetig steigendem Wirtschaftsfeld wird, dem sich auch bereits kommerziell etablierte Unternehmen anschließen (John, 2013). Entsprechend der umfassenden gesellschaftlichen und auch wirtschaftlichen Verbreitung der Sharing Economy kommt es auf der einen Seite zu Lobeshymnen, die die Expansion der Sharing Economy als Loslösung vom Kapitalismus und als Rückführung in eine stärker gemeinschaftlich agierende Gesellschaft sehen (Rikfin, 2014), zum anderen Sharing Economy als Geschäftsmodell sehen, das den Kapitalismus nicht verdrängt sondern verstärkt (Slee, 2015).

Tabelle 1 Historie der Sharing Economy

Jahr	Autor	Titel	Definition der Sharing Economy
1986	Weitzman	<i>“The Sharing Economy: conquering stagflation”</i>	Profit Sharing und Bonus Incentives für Manager und Angestellte
2000	Rifkin	<i>“The age of access: The new culture of hyper capitalism”</i>	Veränderung der Gesellschaft: “Zugriff” vor Besitz, Relevanz von Besitz minimiert sich
2004	Benker	<i>„Sharing Nicely: On shareable goods and the emergence of sharing as a modality of economic production”</i>	Fokus auf sozialen Beziehungen und ethischen Aspekten der Sharing Economy.
2010	Botsman & Rogers	<i>“What’s mine is yours - The rise of Collaborative Consumption”</i>	Eine kulturelle und wirtschaftliche Kraft die Wirtschaft, Konsumverhalten und Lebensweisen verändert.
2013	Botsman	<i>“The Sharing Economy lacks a shared definition”</i>	Ein ökonomisches Modell das monetäre und nicht monetäre Vorteile/ Profit aus verfügbaren Ressourcen (Güter, Räumlichkeiten, Fähigkeiten,...) ermöglicht.
2013	John	<i>“Sharing, collaborative consumption and web 2.0”</i>	Sharing ist Teil von Web 2.0., digitaler Kommunikation. Sharing kann Produktion und Konsumation verursachen.
2014	Rifkin	<i>„The Zero Marginal Cost Society: The Internet of things, the Collaborative Commons, and the Eclipse of Capitalism”</i>	Sharing ist das neue Gesicht der Wirtschaft und führt zu einer globalen, gemeinschaftlich orientierten Gesellschaft
2015	Slee	<i>“What’s Yours is Mine – Against the Sharing Economy”</i>	Sharing Economy als ausbeuterisches Geschäftsmodell

Brodersen, S.G. (2015). *The Share Economy: Motivations and Strategies for Corporations*. (Master’s Thesis. IT University of Copenhagen).

Diese Analyse zeigt, dass die Sharing Economy zu Beginn nur im kleinen Rahmen gestartet hat und durch die Ausbreitung der digitalen Technologien

sehr viele Anbieter gewonnen hat. Die Sharing Economy zweit zudem die Wissenschaft, in Befürworter, die von einer Loslösung des Kapitalismus sprechen, und in Gegner, die eine Verbreitung des Kapitalismus sehen. Um eine detaillierte Analyse der gegengesetzten Vertretungen zu erlangen, müssen nähere Teilbereiche der Sharing Economy dargelegt werden. Erst durch die Runterbrechung der einzelnen Aspekte kann eine Gesamtanalyse ermöglicht werden. Folgende Fragen stellen sich im weiteren Verlauf:

- Welche Triebkräfte hat die Sharing Economy?
- Welche Bereiche gehören nun zur Sharing Economy?
- Welche gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Auswirkungen gibt es aufgrund der Sharing Economy? Was ist positiv, was ist negativ?

Neben den Informationen, die mittels Literaturrecherche lukriert wurden, werden ab dem folgenden Kapitel auch vermehrt Informationen aus den durchgeführten Experteninterviews herangezogen. Diese Entscheidung begründet die Autorin aufgrund zum Teil sehr lückenhafter Literatur, die durch Expertise aus dem Bereich Soziologie, Wirtschaft sowie Wirtschaftspolitik und Ethik ergänzt wird.

3.1.3.3 *Triebkräfte der Sharing Economy*

Die Entwicklung der Sharing Economy hat vielfache Ursachen, zu den zentralen Triebkräften zählen jedoch die Technologie, die Wirtschaftsentwicklung sowie soziale- und ökologische Anliegen (Schor, 2014, S.5).

Technologie

Die technologische Entwicklung von Informations- und Wissensmanagement über das Internet ließen Plattformen entstehen, die einfach und schnell zu nutzen sind und zu effizienten Austausch führen. Nutzer dieser Plattformen können mittels Smartphones und Tablet-Computern Informationen permanent abrufen und somit auf den Online „Marktplätzen“ agieren (G. Kaup, Soziologe, schrift. Interview, 1. Juli 2016). Noch nie war es für Menschen weltweit einfacher in Kontakt zu treten und zu Teilen. Durch die kollaborative Art des Internets wird ein Austausch zwischen Fremden innerhalb von Regionen, Nationen und Kontinenten möglich (Schor, 2014, S.4). Zudem hat der technologische Fortschritt auch dazu geführt, dass Systeme die vor Jahren noch undenkbar gewesen wären, zu neuen Angeboten führen. Carsharing-Anbieter wie z.B. Car2go, die über GPS-Systeme und Smartphones gesteuert werden, sind u.a. Teil dieser Entwicklung (C. Matzer, Experte für Wirtschafts- und Energiepolitik, mündl. Interview, 29. Juni 2016).

Wirtschaft

Das Internet und die Existenz von benutzerfreundlicher Software sind nicht die alleinigen Triebkräfte der herrschenden Bewegung. Demnach haben auch politische und wirtschaftliche Veränderungen zu dieser Entwicklung beigetragen. Die Weltwirtschaftskrise (hier vor allem in den USA) im Jahr 2007 diente als zusätzlicher Push-Faktor der gegenwärtig existierenden Netzwerke. Arbeitsverlust, gesunkene Kaufkraft, vielfältige Verschuldung und eine Vielzahl an bereits erworbenen Konsumgütern bahnten den Weg zu einer neuen Wirtschaftsausprägung, der Weg zur Sharing Economy. (Rifkin, 2014, S. 342). Sharing Economy dient somit als „Rettungsanker in der Krise“, in der Menschen gezwungen sind, ihr „Hab und Gut“ wirtschaftlich zu verwerten und somit notgedrungen die Wohnung, das Auto, Werkzeug, udgl. zu Kapital zu machen (D. Raith, Ökonom und Wirtschaftsethiker, schrift. Interview, 07. Juni 2016). Zudem ist das tatsächliche Einkommen der

Menschen (Bsp. Österreich) im Verhältnis zur Vorgängergeneration geschrumpft, die durch ständiges Wachstum gesegnet war. Sharing Economy ist auch aus „rational-ökonomischen Gründen“ eine Alternative, da Menschen vielfach weniger ausgeben möchten (C. Matzer, Experte für Wirtschafts- und Energiepolitik, mündl. Interview, 29. Juni 2016; G. Kaup, Soziologe, schrift. Interview, 1. Juli 2016).

Dirk Raith hat im Zuge des Interviews zudem noch einen weiteren Aspekt erwähnt, der im Verlauf der Arbeit bereits zur kritischen Betrachtung der Sharing Economy führte, der B2C Bereich der Sharing Economy. Durch die Trendentwicklung der geteilten Nutzung entdecken immer mehr Unternehmen die Möglichkeit, ihre Logistik-Dienstleistungen (Leihmodelle) als Teil der „New Economy“ zu verkaufen indem sie ihren Leistungen ein „grünes, progressives Mäntelchen“ umhängen und somit bereits bestehende Angebote neu verkaufen (D. Raith, Ökonom und Wirtschaftsethiker, schrift. Interview, 07. Juni 2016). Raith unterstellt somit den B2C Anbietern der Sharing Economy bereits bestehende Angebote durch eine neue Namensgebung zu verkaufen, um am positiven Image der Sharing Economy teilhaben zu können. Die demonstrierte Analyse zeigt immer mehr, dass die im Zuge der Arbeit entwickelte Annahme (Kapitel 3.1.3.2) einer starken Verstrickung kommerzieller Anbieter und der Sharing Economy durchaus bewahrheitet werden kann. Eine verstärkte Analyse dessen wird im weiteren Verlauf noch durchgeführt.

Als dritte Triebkraft wird, neben der Technologie und Wirtschaft, der Wertewandel und ein verstärktes Bewusstsein für Nachhaltigkeit angeführt.

Wertewandel und Nachhaltigkeit

Diese Entwicklung beruht u.a. auf dem Zusammenspiel der technologischen Möglichkeiten und den wirtschaftlichen Geschehnissen. Durch den vereinfachten Zugang zu Ressourcen sinkt das Bedürfnis nach Eigentum

(Rifkin, 2000). Es steigt das Bewusstsein, vor allem der jüngeren Generation, dass die Nutzung von Gütern, Dienstleistungen und Know-how durchaus Vorteile gegenüber dem Besitz bringt (Loske, 2015, S. 89). Diese Vorteile beruhen u.a. auf dem steigenden Bestreben der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft als Gegenentwicklung zu einem individuellen, anonymisierten Konsumverhalten. (Botsman & Rogers, 2010, S. 3-5). Zudem kann die geteilte Nutzung bestehender Ressourcen (PKWs, Werkzeug, etc.), deren Nutzungshäufigkeit erhöhen und im Gegensatz zum Neuerwerb die Umwelt schonen (Botsman & Rogers, 2010, S. 41-42, Kaup, 2013, S. 56. Sharing Economy, als Teilmenge ermöglicht ihren Nutzern somit eine effizientere Ressourcennutzung (Botsman, 2013). Vom ökologischen Blickwinkel betrachtet, müssten somit weniger Güter eingekauft werden (G. Kaup, Soziologe, schrift. Interview, 1. Juli 2016). Sharing Economy ist zudem für Personen interessant, die sich für „Nachhaltigkeit“ (weitere Erklärung im Kapitel 3.1.4) interessieren, aber nicht zwangsweise von finanzieller Not betroffen sind (D. Raith, Ökonom und Wirtschaftsethiker, schrift. Interview, 07. Juni 2016). Zudem können P2P Tauschverhältnisse zwischen Privatpersonen ohne „Unternehmer“ geregelt werden (Schor, 2014, S.5) und erhöhen somit den Wert für die teilnehmenden Personen.

Dem gegenüber vertritt die Autorin, dass insbesondere die technologische und wirtschaftliche Entwicklung auf Veränderungen beruhen, deren Tatbestand erfasst werden kann. Inwiefern sich jedoch ein Wertewandel in der Gesellschaft entwickelt hat, kann vielfach nur auf Mutmaßungen zurückgeführt werden und müsste die individuellen Beweggründe zur Teilnahme der Sharing Economy erfassen. Bedeutend für die Sharing Economy ist jedoch, dass eine vermehrt selbstständige Organisation der Personen ermöglicht wird, die eine Rückkehr zur Gemeinschaft ermöglichen kann. Eine Interaktion ohne Unternehmer, ohne „Verleger“, ist für die Autorin jedoch nicht ersichtlich, da der Austausch über Plattformen vielfach ebenso einem Unternehmen zugeordnet werden kann.

Im weiteren Verlauf werden nun Merkmale der Sharing Economy erläutert. Interessant zu erfassen ist nun welche Unterscheidungen und Plattformen es B2C und P2P Modelle es gibt und wie Sharing Plattformen funktionieren? Wie funktioniert der Austausch über die Plattformen?

3.1.3.4 *Sharing Economy Merkmale*

Wie bereits in den vorhergehenden Kapiteln erwähnt wurde, teilt sich die Sharing Economy in unterschiedliche P2P sowie B2C Modelle, sowie in profitorientierte und nicht profitorientierte Unternehmen. Während nicht profitorientierte P2P Tauschverhältnisse zumeist im kleinen Rahmen durch persönlichen Austausch, Gemeinschaftlichkeit und Kooperation gekennzeichnet sind, sind profitorientierte P2P sowie B2C Modelle vielfach über Online-Plattformen und entsprechenden Apps für Smartphone und Tablet, global vertreten (Schor, 2014, S.4). Nicht profitorientierte Tauschverhältnisse der B2C und P2P Modelle treten nur im kleinen Rahmen auf und werden folgend auch nicht näher erläutert.

Tabelle 2 Interaktionsbereiche der Sharing Economy

		<i>Austausch Modelle</i>	
		P2P	B2C
<i>Organisation der Plattform</i>	Profitorientiert	„Airbnb“	„Zipcar“, „DriveNow“
	Nicht profitorientiert	„Food Swapes“ „NeighborGoods“	„Markespaces“

Vielfach stehen die meisten Angebote in Verbindung mit Mobilität (Carsharing, etc.), Beherbergungen à la Airbnb und Austausch von Gütern, deren Nutzung nur zu besonderen Angelegenheiten benötigt wird, dazu gehört u.a. die Nutzung von Werkzeug (Slee, 2015, S. 27).

Wie in den vorherigen Kapiteln thematisiert wurde, gibt es durchaus zentrale Unterschiede zwischen P2P und B2C Modellen. Während B2C Modelle u.a. als bereits am kommerziellen Markt bestehende Form der Miete (Leasing von PKWs, etc.) kritisiert wird, wird P2P zumeist als Ausweitung innerfamiliärer (Familie und Freunde) Nutzungsverhältnisse gesehen. Wie bereits dargelegt, sind jedoch auch P2P Modelle geteilt in profitorientierte und nicht profitorientierte Plattformen. Die Recherche zeigte, dass profitorientierte Anbieter durchaus überwiegen, in denen sozusagen Nutzungsrechte an Eigentum verkauft werden (Müller, 2015). Es gilt somit die unentgeltlichen und somit gemeinwohlorientierten Vertreter von den entgeltlich und somit gewinnorientierten Vertretern zu trennen. Zu den nicht profitorientierte Anbieter der Sharing Economy zählen somit u.a. Essen-Tauschbörsen („Food Swapes“) oder auch nachbarschaftliche Tauschaktionen von Gütern („NeighborGoods“, etc.). Zentral ist hierbei, dass es zu keinerlei Austausch von Geldflüssen kommt, auch wenn die Kommunikation über Plattformen ermöglicht wird (Loske, 2015, S.92).

Da nicht profitorientierte Anbieter der Sharing Economy einen Bruchteil des Angebotes ausmachen und vielfach dem „nachbarschaftlichen Austausch“ zugeordnet werden können, kommt es im weiteren Verlauf zu keiner Thematisierung dessen. Für die fortlaufende Analyse ist jedoch durchaus interessant, welche Rolle der Organisation mittels Online-Plattformen zukommt.

Erstes Zwischenfazit: An dieser Stelle möchte die Autorin festhalten, dass entsprechend der vorangegangenen Analyse der profitorientierte B2C Bereich der Sharing Economy für sie keine Abgrenzung zum kommerziellen kapitalistischen Markt bedeutet. Folgende Faktoren führen zu dieser Erkenntnis:

- Gewinnerorientiert, an dieser Stelle Plattform-Kapitalismus
- Ausweitung des Angebotes durch Wachstum
- Abhängigkeitsverhältnis zwischen Unternehmer und Konsument

- Kommerzielles Anbieter- Käuferverhältnis ohne sozialen Mehrwert

3.1.3.4.1 Online-Plattformen- besonders anders?

Um die Merkmale der Sharing Economy besser erfassen zu können, ist die Darlegung der Online Plattformen von Relevanz. Nutzer der Sharing Economy kommunizieren über Online Plattformen die einen flexiblen Austausch von Angebot und Nachfrage ermöglichen. Die Vernetzung über Online-Plattformen ermöglicht eine weltweite Expansion der jeweiligen Modelle. Das Internet ermöglicht somit den Austausch von Nutzungsvereinbarungen zwischen sich fremden Personen. Entscheidendes Kriterium ist jedoch die Aufhebung der Anonymität, da der Mensch sozialisationsbedingt in Tausch- und Handelsprozesse Sicherheit aufbauen muss. Sicherheit, vereinfacht dargelegt, die in persönlichen Tausch- und Handelsprozessen zum einen durch die persönliche Vertrauenswürdigkeit des Gegenübers abgeschätzt wird, und zum anderen auf Erfahrungswerte und auf rechtlichen Gegebenheiten beruht.

Eine weitere Vertiefung in psychologische sowie rechtliche Gebiete ist an dieser Stelle nicht relevant, rechtliche Aspekte der Sharing Economy werden jedoch im weiteren Verlauf noch thematisiert.

Zentral ist hier, dass für die Durchführung der Sharing Economy, insbesondere für den P2P Bereich, eine Auflösung der Anonymität der Nutzer essentiell ist und somit eine Anmeldung als Mitglied in der jeweiligen „Community“ ein obligatorisches Element der Sharing Economy darstellt. Da Menschen vielfach auch entsprechend selbsterlebten oder aus dem Umfeld vernommener Erfahrungswerten handeln, sind Ratingsysteme ein essentieller Teil der Online-Plattform. Diese Bewertungsmodelle der jeweiligen Nutzer sollen für zukünftige Handlungen der Nutzer als Vertrauensbasis herangezogen werden und sind von Nachfrager und Anbieter verpflichtend zu verwenden. In den jeweiligen Foren sind

betreffende Nutzer dazu aufgefordert Kommentare, Bewertungen und Referenzen zu verteilen (Vogelpohl & Simons, 2015, S. 7). Dieses Bewertungssystem und die Auflösung der Anonymität (vielfach durch persönliche Dokumente, etc.) dienen zum einen als Absicherung der Nutzer untereinander, zum anderen führt diese Handhabung die Autorin zu einer weiteren Überlegung, da die jeweiligen Plattformen sozusagen als „Schnittstelle“ zwischen den Tauschpartnern agieren.

Während bei B2C Modellen auf der Anbieterseite Unternehmen agieren, dienen die Plattformen im P2P Bereich vielfach nur als kapitalistische „Vermittler“, die zwar „Content“ im Sinne von effizienten Tauschprozessen (Know-how, etc.) einbringen, an Eigentum in Form von Gütern jedoch keinen Beitrag leisten. Informationen über die jeweiligen Nutzer werden jedoch von B2C wie auch von P2P Nutzern gesammelt. Zusätzlich werden bei nahezu allen Plattformen Beiträge zur Vermittlung oder ein Mitgliedsbeitrag eingefordert.

Als nächstes stellen sich somit weitere Fragen:

- Inwiefern werden diese Bewertungsportale verwendet?
- Wenn P2P Portale nur als „Schnittstelle“ agieren, welche Gegenleistung für die Zusammenführung der Nutzer wird von ihnen verlangt?
- Sind P2P Sharing Portale aufgrund ihrer Funktion als „Schnittstelle“ somit doch nur die neue Form kapitalistischer „Verleger“ und „Unternehmer“?
- Welche gesellschaftlichen Konsequenzen hat die Sharing Economy?

3.1.3.5 *Sharing Economy in der Analyse*

Nach ausführlicher Darstellung der Sharing Economy, in der vielfach Fragen auftraten, folgt nun eine Analyse dessen Ziel es ist, die gesellschaftlichen Konsequenzen der Sharing Economy aufzuzeigen.

Berichterstattungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass die Sharing Economy durchaus zu konträren Meinungen führt. Nach dem Ausbruch der Wirtschaftskrise im Jahr 2007 wurde die langsame Entwicklung der Sharing Economy noch vielfach als kurzlebige und kaum realisierbare Idee angesehen die von Seiten der Bevölkerung nur als „Hippie Trend“ postuliert wurde (Botsman, 2016).

Da sich Kapitalismus u.a. durch die Anhäufung von Eigentum definiert und diese Ideologie die Gesellschaft prägte, stieß die Idee der geteilten Nutzung trotz Wirtschaftskrise zu Beginn der Entwicklung auf Kritik und Skepsis. Diese anfängliche Skepsis beruhte vor allem auf der Tatsache, dass Tausch- und Mietprozesse unter sich fremden Personen bis zu diesem Zeitpunkt kaum eine Rolle in der Gesellschaft spielten. Durch die Ausweitung mobiler Technologien (insbesondere der Smartphones) und entsprechend benutzerfreundlicher Plattformen - die u.a. die bereits angeführten Ratingsysteme beinhalten - und in Korrelation der im Kapitel 3.1.3.3 erwähnten Kaufkraftveränderung, stieg das Interesse der Bevölkerung. Folgend kam es zu einer Ausbreitung der Plattformen und zu starkem Wachstum der Sharing Economy. Durch das gestiegene Interesse am Leihen und Teilen und die daraus resultierende rapide Ausbreitung vielfältigster Sharing-Portale kommt es jedoch von Seiten politischer Institutionen, Wirtschaftsexperten aber auch von Vertretern unterschiedlichster berufsständischer Verbände die von der Sharing Economy tangiert werden, vermehrt zu abwertenden Stellungnahmen die von einer Bedrohung der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung und einem

Plattformkapitalismus sprechen (zitiert nach Botsman, 2016; Loske, 2015, S. 89-90).

Um diese Entwicklung besser verstehen zu können, müssen konkrete gesellschaftliche Konsequenzen der Sharing Economy erfasst werden. Die Autorin möchte folgend eine Unterteilung anführen, die ihren Fokus auf die Nutzerseite legt.

3.1.3.5.1 Das Gute daran - Was bleibt?

„Sharing Economy kann vor allem für diejenigen Menschen interessant sein, die nach alternativen Modellen, alternativen Märkten ohne festgelegte Marktgesetze und bürokratische Prozesse handeln möchten“ (Slee, 2016, S. 187). Diese Aussage ist insofern interessant, da die Sharing Economy aufgrund der Organisation mittels Online-Plattformen durchaus geregelten Gesetzmäßigkeiten unterliegt. Ratingsysteme können sogar einen Mehraufwand gegenüber konventionellen Marktprozessen verursachen. Worin liegen nun die zentralen Vorteile und Abgrenzungen der Sharing Economy gegenüber konventionellen Marktprozessen und inwiefern korrelieren diese mit den im Kapitel 3.1.3.3 definierten Triebkräften?

Effizientere Nutzung von Kapital: Als eines der Triebkräfte der Sharing Economy wird die wirtschaftliche Situation genannt (siehe Kapitel 3.1.3.3). Sharing Economy bietet durch den P2P Austausch, die Möglichkeit abseits vom Eigenerwerb Güter zu konsumieren. Durch das Ausleihen oder Mieten kann es zu einer Kostenersparnis gegenüber dem Erwerb von Eigentum oder der Inanspruchnahme von konventionellen Leistungen kommen. Insbesondere bei Gütern mit einem hohen Anschaffungswert (PKWs) wird die gemeinschaftliche Nutzung als positiver Faktor gesehen (Botsman & Rogers, 2010). Diese Kostenersparnis entspricht jedoch nur einer Sichtweise, denn im Sinne des kybernetischen Imperatives (siehe Kapitel

3.1.2.1), führt diese Kostenersparnis zu einer Entwicklung die im Zuge der Sharing Economy weiters diskutiert wird. Durch die Nutzung von Sharing-Portalen werden die Handlungsoptionen erweitert. An dem verfügbaren Kapital der Menschen hat die Sharing Economy nicht direkt, jedoch indirekt einen Einfluss da nutzenmaximierter gehandelt werden kann. Liegen die Motive der Sharing Nutzer vor allem bei der Einsparung des Geldes, dann kann diese Entwicklung in einen Rebound-Effekt führen da es durch die Kosteneinsparung zu einer Kaufkraftsteigerung kommt (D. Raith, Ökonom und Wirtschaftsethiker, schrift. Interview, 07. Juni 2016). Das somit nicht verwendete Kapital (Nutzung von Carsharing anstatt Eigentum eines PKWs) kann für weiteren Konsum verwendet werden (Vogelpohl & Simons, 2015, S. 11, 14). Hier ist es essentiell, welche Form des weiteren Konsums in Anspruch genommen wird. Geschieht dies über den konventionellen Markt oder über Sharing Plattformen? Konsum ist zudem ein „Dreh- und Angelpunkt der Marktwirtschaft“ und steht in direktem Zusammenhang mit Arbeitsplätzen, die im konventionellen Markt verloren gehen können. Als Beispiel kann hier u.a. die Automobilindustrie genannt werden, die durch den reduzierten Erwerb von Privatautos betroffen ist (C. Matzer, Experte für Wirtschafts- und Energiepolitik, mündl. Interview, 29. Juni 2016). Die Automobilindustrie hat auf die Veränderungen zum Teil schon reagiert, so bietet BMW unter der Plattform DriveNow bereits Carsharing an und ist somit laut Definition (Kapitel 3.1.3.1) Teil der B2C Sharing Economy (Drivenow, o.J.). Dieses Beispiel zeigt nun, dass Sharing Economy nicht nur zu Konsumveränderungen sondern auch zu veränderten Angeboten bereits bestehender Unternehmen führt. Es ergeben sich somit weitere Fragen:

- Inwieweit verändert sich bestehende Wirtschaftsunternehmen durch die Ausbreitung der Sharing Economy?
- Wie wird das zusätzlich „freie“ Kapital verwendet? Kommt es zu einer Schonung der Umwelt oder zu vermehrtem Konsum?

Beide Fragen können in dieser Arbeit nicht beantwortet werden, könnten jedoch in weiteren Forschungen evaluiert werden.

Ressourcenschonung: Sharing Economy wird auch mit ökologischen und nachhaltigen Vorteilen in Verbindung gebracht, da u.a. durch die geteilte Nutzung weniger Güter gekauft werden müssten. Zudem kann Sharing Economy dazu führen, dass „länger haltbare Produkte“ entstehen, die in indirekter Art einen, wenn vielleicht auch nur geringen, Kampf gegen die geplante Obsoleszenz – von Produzenten beabsichtigte reduzierte Lebensdauer von Gütern - ermöglichen (C. Matzer, Experte für Wirtschafts- und Energiepolitik, mündl. Interview, 29. Juni 2016) Hier ist festzuhalten, dass es sich bei der Abkehr von der geplanten Obsoleszenz um eine reine Überlegung handelt, von der Autorin jedoch durchaus als wertvoll erachtet wird. Es zeigt sich jedoch, dass durch die geteilte Nutzung von Gütern, weniger Eigentum angeschafft werden muss (Kaup, 2013, S. 50-51). Als Paradebeispiel kann hier u.a. die Nutzung von Werkzeug genannte werden, da Werkzeug zum Teil hohe Anschaffungskosten hat, diese Kosten jedoch kaum in Relation zur Nutzung stehen. Insbesondere im Bereich von Mobilität besteht Potenzial zur Ressourcenschonung. So können durch P2P initiierte Mitfahrbörsen nicht nur materielle sondern auch ökologische Ressourcen (u.a. Einsparung von Emissionen) geschont werden. Auch für B2C initiiertes Carsharing besteht großes Potenzial. Gerade im städtischen Raum, u.a. in Wien, sind die Zulassungsraten für PKWs zurückgegangen (C. Matzer, Experte für Wirtschafts- und Energiepolitik, mündl. Interview, 29. Juni 2016). Welchen Anteil Carsharing- Portale beim Rückgang der Zulassungsraten für PKWs hatten und welche Reduktion von Ressourcen dadurch erreicht wurde, wäre spannend zu erfassen, ist jedoch an dieser Stelle nicht erfassbar.

Gemeinschaft: Sharing Economy wird eine gemeinschaftsfördernde (siehe Def. Kapitel 3.1.1.3) Rolle zugeschrieben. Das Internet ermöglicht durch

seine „dezentrale Natur“ den Austausch unter Millionen von Menschen und führt zu einer Wirtschaftsausprägung, die nicht nur von anonymen Marktkräften lebt. Wie in der Historie des Kapitalismus erläutert (Kapitel 3.1.1.1), gehört die Entwicklung des anonymen Marktes zu zentralen Aspekten des Kapitalismus. Der Austausch zwischen Privatpersonen kann somit zu einer positiven Veränderung der Gesellschaft führen, die durch ein individuelles und anonymes Konsumverhalten im kapitalistischen Markt geprägt ist (Loske, 2015, S.90, Rifkin, 2014, S.342). Als positiver Aspekt der Sharing Economy wird zudem die „Community“, die Gemeinschaft zwischen den Anbietern und Nutzern gesehen (Botsman, 2013, Loske, 2015, S.90).

Entsprechend der durchgeführten Recherche der Autorin haben sich zusammengefasst die drei erwähnten positiven Faktoren der Sharing Economy pointiert: die Möglichkeit der effizienteren Nutzung des Kapitals, Ressourcenschonung und Gemeinschaft. Der Faktor der Gemeinschaft scheint für die Autorin jedoch noch nicht schlüssig erläutert und wird im Zuge der empirischen Befragungen nochmals näher beleuchtet werden. Stellt sich für die Autorin doch vermehrt die Frage, welchen Stellenwert der Gemeinschaft in der Sharing Economy zugeschrieben wird.

Entsprechend der Meinung von Rifkin (2014) ist das Auftreten der Sharing Economy eine Befreiung vom Kapitalismus die zu einer neuen „Kultur des Miteinanders“ führt in der „egoistische Motive Schritt für Schritt durch altruistische ersetzt werden“(Rifkin, 2014, S. 343-344). Entsprechend der bisherigen Analyse kann dieser Aussage keineswegs zugestimmt werden, da u.a. die effizientere Nutzung des verfügbaren Kapitals nicht als uneigennützig dargelegt werden kann, sondern mit individueller Nutzenmaximierung im Sinne von Smith kongruiert. Inwiefern jedoch die Gemeinschaft eine Rolle spielt, möchte die Autorin u.a. in einer empirischen Analyse an Airbnb, dem weltweit erfolgreichsten Anbieter der Sharing Economy, herausfinden. Folgend werden jedoch zuerst die Negativaspekte der Sharing Economy dargelegt.

3.1.3.5.2 Das Schlechte daran – Mehr „Schein als Sein“?

Im Zuge der Recherche zeigte sich, dass die Sharing Economy vielfacher Kritik ausgesetzt ist, die u.a. auch an erfassten Fragestellungen und Kritikpunkten der Autorin anschließt. Zu den zentralen Aspekten gehören demnach u.a. das Wachstum kommerzieller Anbieter, die Entsolidarisierung der Gesellschaft sowie rechtliche Unsicherheiten die nun näher erläutert werden.

Wachstum kommerzieller Anbieter: Sharing Economy ist im wirtschaftlichen Kontext vor allem eine von vielen Möglichkeiten des Konsums (G. Kaup, Soziologe, schrift. Interview, 1. Juli 2016). Sharing Economy lebt viel mehr von dem Schein, eine Alternative zur kapitalistischen Marktwirtschaft zu sein, als wirklich alternative Konzepte anzubieten. Die Problematik liegt hier vor allem bei den kommerziellen Anbietern (B2C Modelle), die zu einer „Verlängerung der kapitalistischen Marktwirtschaft“ führen. Zentral ist hier, dass „Kapitalismus es immer wieder schafft, kritische, widerständige Ideen zu besetzen, zu vereinnahmen und sie damit zugleich gewinnbringend zu verwerten und zu neutralisieren“ (D. Raith, Ökonom und Wirtschaftsethiker, schrift. Interview, 07. Juni 2016). Diese Überlegung deckt sich mit der vorangegangenen Analyse und Trennung in P2P und B2C Modelle. Für die Autorin ist klar, dass die B2C Modelle eine Dezentralisierung des Kapitalismus darstellen. Inwiefern diese Aussage auf P2P Modelle zutrifft, wird in der Analyse im Kapitel 3.1.4 näher beleuchtet.

Entsolidarisierung der Gesellschaft: Sharing Economy steht vor allem für Offenheit. Offenheit, die durch den technologischen Fortschritt vorangetrieben wird und den Menschen suggeriert, bestehende Hierarchien und Marktverhältnisse am freien Markt zu umgehen. Offenheit führt aber

auch dazu, dass neue Unternehmen entstehen oder bereits bestehende zusätzlich wachsen (Slee, 2016, S.141-142). Diese Offenheit ist per se kein schlechter Indikator für eine Gesellschaft da Handlungsspielräume erweitert werden können. Werden jedoch private Bereiche zunehmend von kommerziellen Interessen eingenommen, entstehend negative Effekte für die Gesellschaft. Befürchtet wird somit u.a. eine Entsolidarisierung der Gesellschaft, die ein unentgeltliches Tauschen sowie u.a. auch die Nachbarschaftshilfe verdrängt und den zuvor freiwilligen, unentgeltlichen Leistungen einen Marktplatz gibt. Sharing Economy ist somit eine neue Art aus bereits vorhandenen Ressourcen Profit zu machen.

Um Teil der Sharing Economy sein zu können, müssen Personen über Ressourcen verfügen. Sharing Economy vereint die Gesellschaft somit nicht nur, Sharing Economy trennt sie auch. Personen, die über keine Ressourcen (materielle oder finanzielle) verfügen, haben auch keinen Zugang zur Ökonomie des Teilens. Um Teil der Sharing Economy zu sein, muss zudem der Zugang zu technologischen Hilfsmitteln gegeben sein. Smartphone, Computer, Laptop oder Tablet mit Internetzugang sind die minimalsten Voraussetzungen. Personen die sich diese Technologie nicht leisten können, bzw. dieser Technik nicht mächtig sind, werden von der Sharing Economy ausgeschlossen (Kaup, 2013, S.9; Tapscott & Williams, 2010).

Sharing Economy dringt sogar noch tiefer in persönliche Bereiche ein als der kommerzielle Markt. Sharing Economy differenziert u.a. zwischen Klasse, Geschlecht, Rasse. Schor (2014, S. 8) erforschte in ihrer Studie zum Thema "Paradoxes of Openness and Distinction in the Sharing Economy" u.a., dass Nutzer von Timesharing-Portalen ihre potenziellen Tauschpartner durchaus nach verwendeter Grammatik und angegeben Bildungsniveau selektierten. Eine ebenso im Jahr 2014 publizierte Analyse der Harvard Business School erforschte rassenspezifische Diskriminierung bei Airbnb (Edelman & Luca, 2014, S. 2).

Diese Analyse führt die Autorin zur Ansicht, dass Sharing Economy nicht nur als Verbreitung (im Sinne von weiteren Angeboten), sondern auch als Vertiefung der kapitalistischen Marktwirtschaft agiert, die in private Sphären eindringt. Während entsprechend der Kapitalismusanalyse (siehe Kapitel 3.1.1) am Markt Arbeitskraft und Geld als Kapital dienen, wird Kapital auf persönliche Räume und bereits erworbenes Eigentum ausgeweitet. Anstatt einer Einigung der Gesellschaft kommt es zu einer erweiterten Trennung der Gesellschaft und einer Rationalisierung gesellschaftlicher Interaktionen.

Gesellschaftliche Strukturen werden jedoch nicht aufgelöst, essentiell für die Teilnahme ist Kapital. Kapital bedeutet hier jedoch auch Wissen und Herkunft, während diese Faktoren am kommerziellen Markt keine Rolle spielen, zeigt sich wie tief Sharing Economy in unsere „persönliche Sphäre“ eindringt. Während am kommerziellen Markt „Gleichheitskriterien“ herrschen, hat die Sharing Economy die erschreckende Macht aufgrund fehlender Rechtsprechungen Diskriminierung zu fördern.

Rechtliche Unsicherheiten: Sharing Economy fördert neben dem unentgeltlichen Tauschen auch entgeltliche Tauschgeschäfte. Diese Tauschgeschäfte unterliegen im Allgemeinen kommunalen Regelungen der betreffenden Länder, Regionen und Städten, die individuell festgeschrieben und von den zuständigen Behörden kontrolliert werden (Slee, 2016, S.47-48). Große gewinnorientierte Anbieter der Sharing Economy (u.a. Airbnb) berufen sich darauf, dass es in der Verantwortung der jeweiligen Nutzer liegt, nach den entsprechenden Vorschriften der örtlichen Behörde zu agieren (Airbnb, 2016c). Diese Stellungnahme der Unternehmen ermöglicht es ihnen vielfach die Abgabe von Steuern sowie entsprechende gesetzlich vorgegebene gewerbe- und arbeitsspezifische Regelungen zu umgehen. Im Kapitel 3.1.4. wird dieser Sachverhalt näher am konkreten Beispiel von Airbnb dargelegt. Die Übertragung der gesellschaftlichen und rechtskonformen Handlungsaufgaben auf die Benutzer und die jeweiligen Behörden, ermöglicht den betreffenden Sharing Anbietern eine internationale

Ausbreitung ohne auf bestehende Regelungen der divergenten Regionen eingehen zu müssen. Hinzu kommt, dass Sharing Unternehmen vielfach in einer „Blase“ zwischen kommerziellen und nicht kommerziellen Handeln tätig sind. Dieser Zustand drückt sich durch eine gesetzliche „Grauzone“ aus, die durch die gesetzlich nicht konkrete Einordnung der Wirkungsfelder der Sharing Unternehmen entsteht. Bei Online-Portalen, deren Datenschutzrichtlinien sowie Allgemeine Geschäftsbedingungen zudem in einer Fremdsprache verfasst sind (z.B.: nur in Englisch), müssen Informationen von den Nutzern selbstständig eingeholt werden. Portale der Sharing Economy versuchen diese rechtlichen Unsicherheiten u.a. durch die geschaffenen Bewertungssysteme (siehe Kapitel 3.1.3.3.1) zu minimieren. Daten- und Verbraucherschützer sprechen zudem von unzureichenden Sicherheitsstandards, da persönliche Daten von den Nutzern bereitwillig online veröffentlicht werden und es oftmals Unklarheiten betreffend Verbraucherschutz (Versicherungsleistungen, etc.) gibt (Kaup, 2013, S.59).

Hier ist festzuhalten, dass zum einen die Haftung für rechtliche Konsequenzen (Nichteinhaltung von Steuerzahlungen, etc.) auf die Nutzer der Plattformen abgewälzt wird. Zum anderen, die Plattformen durchaus über persönliche Daten der Nutzer verfügen möchten. Dies klingt für die Autorin, nach einer Win-Win Situation für die Plattform Betreiber, da sie keine rechtlichen Konsequenzen fürchten müssen, zudem jedoch über die Daten ihrer Nutzer verfügen und diese u.a. auch an soziale Netzwerke weiterleiten. Vielfach bieten Sharing Portale eine Registrierung über soziale Netzwerke wie Facebook, Google+ etc. an (Airbnb, 2016a). Diese Anmeldung ist im Vergleich zu einer Neuregistrierung zeitsparend, jedoch werden somit Kontaktdaten die in den betreffenden Netzwerken zugänglich sind, an die Sharing Portale weitergeleitet. Es besteht somit vielfach ein Informationsaustausch zwischen sozialen Netzwerken und Portalen der Sharing Economy (Slee, 2016, S.49).

Entsprechend der Analyse lässt sich schlussfolgern, dass Sharing Economy die Macht besitzt tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen zu erzielen, indem es u.a. die Gesellschaft schwächt und die Unternehmen stärkt. Anstatt als Alternative zum Kapitalismus zu agieren, führen insbesondere die rechtlichen Unsicherheiten zu einem Handeln abseits von geschützten Märkten. Demzufolge meinte Loske:

„So wie er den Hunger nach Authentizität in Retro-Möbel oder Vintage-Kleidung zu übersetzen vermochte, den Wunsch nach sexueller Befreiung in eine gigantische Pornoindustrie kanalisierte oder die Sehnsucht nach unberührter Natur in tonnenschwere SUVs, so versucht der Kapitalismus derzeit mit seinem Zauberstab, Kommunismus in Konsumismus zu verwandeln und so auch ökonomisch bislang nicht kolonisierte Sphären des menschlichen Miteinanders zu Geschäftsfeldern zu machen“ (Loske, 2015, S. 91).

Die Autorin schließt daraus, dass entsprechend der Kapitalismuskriterien (siehe Kapitel 3.1.1.3) ein Markt immer dann entsteht, wenn genügend Nachfrager vorhanden sind. Die Nachfrage fördert das Angebot und führt zu einem Markt, dessen Existenz auf Wachstum und Wandel beruht und mit der ursprünglichen Intention vielfach nichts mehr gemein hat. So führt der Wunsch nach Freiheit und Gemeineigentum dazu, dass nun auch Privateigentum am Markt verkauft wird.

Um eine Differenzierung plausibler zu gestalten bzw. um auch den geteilten Diskurs über Sharing Economy zu vertiefen, folgt im nächsten Kapitel eine umfassende Analyse über das weltweit erfolgreichste Sharing Unternehmen Airbnb. Airbnb gehört zu den profitorientierten P2P Modellen und befindet sich ebenso zwischen Hype und Kritik die Experten, Medien und die Gesellschaft trennt.

Zentrale Frage ist u.a., welche Bedeutung kommt der Gemeinschaft zu? Ist vielleicht der gemeinschaftliche Aspekt genau dieser, der die negativen Aspekte der Sharing Economy aufzuheben vermag?

3.1.4 Airbnb

3.1.4.1 *Entstehungsgeschichte*

Im Herbst 2007 reisten Designer aus aller Welt zur jährlich stattfindenden Industrial Design Konferenz nach San Francisco. Entsprechend dem großen Andrang waren für diesen Zeitraum nahezu alle Hotelzimmer in der Stadt ausgebucht. Joe Gebbia und Brian Chesky, selbst Teilnehmer der Konferenz, wurden auf die Übernachtungsproblematik aufmerksam und entschieden sich somit, ihr Apartment für diesen Zeitraum auf der Webseite der Konferenz zu bewerben. Ihr Angebot beinhaltete Übernachtungen auf der Luftmatratze plus Frühstück. Das Angebot der Studenten wurde bereitwillig angenommen und machte sich finanziell durchwegs bezahlt. Innerhalb von nur einer Woche wurden rund \$ 1.000 US Dollar eingenommen (Botsman & Rogers, 2010, X; Slee, 2016, S. 33-34). Quer durch alle Altersgruppen und mit den unterschiedlichsten Intentionen wurden Luftmatratzen plus Frühstück „Airbed and Breakfast“ gebucht. Es wurde den Studenten relativ schnell bewusst, dass diese Idee Potenzial hat und nicht nur zu anderen Events, auch an anderen Orten dieser Welt, funktionieren kann. Im August 2008 war es dann soweit, Nathan Blecharczyk, ein Freund und Webentwickler wurde Teil des Start-Ups und Airbnb.com „Airbed and breakfast“ („Luftmatratze und Frühstück“) ging online. Bereits zu Beginn erhielten die Gründer ein Investment von Y-Combinator, ein Unternehmen (ebenso mit Sitz in Kalifornien) das sich auf die frühe Unterstützung durch finanzielle und marktspezifische Förderung von Start-Ups spezialisiert hat. Durch gezielte Marketingmaßnahmen (Bereitstellung von Fotografen für professionelle Ablichtung der bereitgestellten Räumlichkeiten, Werbung auf den unterschiedlichsten Kanälen, u.a. Verpackung von Frühstücksflocken, etc.) gelang es Airbnb kontinuierlich zu wachsen und zudem weitere Investoren für sich zu gewinnen. Demzufolge zählen u.a. Amazon-Chef Jeff Bezos ebenso wie PayPal-Gründer Peter Thiel zu Airbnb Investoren. (Botsman & Rogers, 2010, X; Slee, 2016, S. 30, 34; Ycombinator.com, o.J.)

3.1.4.2 Status Quo

Mittlerweile ist Airbnb die größte Plattform für Privatunterkünfte weltweit und vermittelt in 192 Ländern rund 2 Millionen Unterkünfte mit einer Gesamtgästeanzahl von knapp 60 Millionen Personen (Airbnb, 2016a). Airbnb hat zudem seit der Entstehung bis zum Jahr 2015 einen Unternehmenswert von 25,5 Milliarden US-Dollar entwickelt, hat 37 Millionen Übernachtungen pro Jahr verzeichnet und wächst stetig (Hegenauer, 2015; Slee, 2016, S. 35). Marriot International, Inc. hatte zum Vergleich im selben Jahr einen Unternehmenswert von 20,9 Milliarden US-Dollar (Hegenauer, 2015).

Airbnb definiert sich auf ihrer Webseite **Airbnb.com** wie folgend:

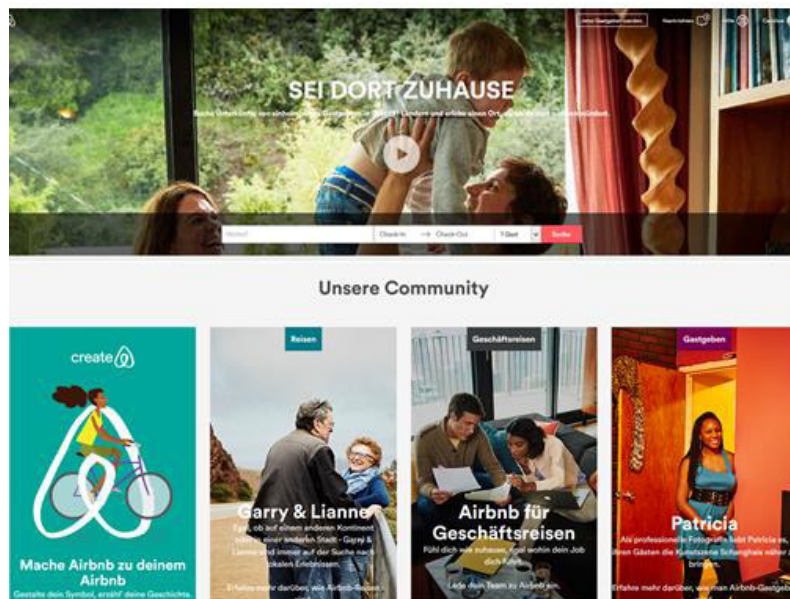
„Airbnb ist ein bewährter gemeinschaftlicher Marktplatz auf dem Menschen einzigartige Unterkünfte auf der ganzen Welt inserieren, entdecken und buchen können — online oder vom Mobiltelefon oder Tablet aus. Sei es eine Wohnung für eine Nacht, ein Schloss für eine Woche oder eine Villa für einen ganzen Monat – Airbnb führt Menschen in einzigartigen Reiseerlebnissen zusammen, in jeder Preisklasse und in über 34.000 Städten und 191 Ländern. Mit unserem erstklassigen Kundenservice und einer ständig wachsenden Zahl von Nutzern ist Airbnb der einfachste Weg, mit Deinem freien Wohnraum Geld zu verdienen und ihn Millionen von Menschen vorzustellen.“ (Airbnb, 2016a)

Die Vermarktung von Airbnb wird zweifelsohne von fachkundigen Marketingexperten und Werbetextern durchgeführt. Entsprechend der Meinung der Autorin, klingt die Selbstdefinition von Airbnb wie ein wohl durchdachter Werbeslogan, der einen dazu anregt Teil von Airbnb sein zu wollen. Demzufolge agiert Airbnb als „gemeinschaftlichen Marktplatz“ der Menschen ganz einfach, über technologische Mittel, in „einzigartige Reiseerlebnisse zusammenführt“. Dieses Angebot gibt es zusätzlich weltweit und zu „jeder Preisklasse“. Neben den bereits genannten Faktoren, die durchaus schon zur Teilnahme anregen, wird das Angebot offeriert, dass

man mit „freien Wohnraum“ zudem noch Geld verdienen kann, abgesichert durch einen „erstklassigen Kundenservice“ und der „Gewissheit“, dass die Nutzerzahl ständig steigt und bereits Millionen von Menschen Teil von Airbnb sind. Airbnb stützt sich damit auf die von der Sharing Economy zentralsten Faktoren der Gemeinschaft, des besonderes Angebots abseits vom kommerziellen Markt und dem einfachen und überall verfügbaren Zugriff der Plattform. Es klingt wie ein Modell für eine bessere Welt, die Menschen weltweit zusammenkommen lässt.

Abbildung 4 zeigt die Startseite der Website Airbnb.at und zeigt, dass neben der Möglichkeit sich in fremden Wohnräumen zuhause zu fühlen - „sei dort zuhause“ - für Airbnb vor allem die Darstellung der Gemeinschaft, der sogenannten „Community“ essentiell ist.

Abbildung 4 Airbnb Website



Quelle: Airbnb (2016a). Download vom 02. August 2016, von <https://www.airbnb.at/>

Im Fokus der Unternehmensdarstellung steht der persönliche Austausch. Hosts und deren Wohnräume werden mittels emotional aufgeladenen Geschichten vermarktet und von gemeinsamen Mahlzeiten bis hin zu neu gefunden Freundschaften werden Erlebnisse dargestellt (Slee, 2016, S. 35-

36). Diese Darstellung führt zu weiteren Fragen, die sich in Anlehnung an die positiven und negativen Faktoren der Sharing Economy (Kapitel 3.1.3.4.1 u. 3.1.3.4.2) stellen:

- Handelt es sich bei der stark umworbene(n) Gemeinschaft um ein intrinsisches Motiv der Nutzer oder wird dieser Aspekt vielfach nur als „Marketinggag“ herangezogen?
- Wie werden die einzigartigen Reiseerlebnisse organisiert?
- Welchen Nutzen zieht Airbnb aus der Vermittlung von Wohnraum?

Um diese Fragen beantworten zu können, gilt es eingehendes darzulegen wie die Nutzung von Airbnb ermöglicht wird.

3.1.4.3 *Wie funktioniert's? - Eine knappe Analyse*

Airbnb ist ein P2P Sharing Modell und gehört zur Gruppe der profitorientierten Anbieter der Sharing Economy. Airbnb stellt die Plattform zur Verfügung auf der Buchungen zwischen den sogenannten Hosts (Gastgeber) und Guests (Gäste) durchgeführt werden. In der Rate von Airbnb werden in drei Kategorien geteilt: gemeinsames Zimmer (1) – die Ursprungsidee von „Airbed&Breakfast“ – in Privatzimmer (2) und ganze Unterkunft (Wohnung, Haus, etc.) (3). Gastgeber und Gast treten nur über die Online-Plattform in Kontakt (Slee, 2016, S. 43-47; Airbnb, 2016b). Airbnb dient somit als Schnittstelle zwischen Gastgebern und Gästen. Die Preise für die Vermietung können von den Gastgebern beliebig gewählt werden, die u.a. auch Reinigungskosten oder eine Kautionsbehalte(n) können. Es gibt kaum festgelegte Regeln hinsichtlich der Wohnräume, bedeutend ist jedoch, dass der Gastgeber bildhafte und schriftliche Beschreibungen von den Objekten (Zimmer, Wohnung, Haus) veröffentlicht um den entsprechenden Wohnraum am „Markt“ zu präsentieren (Airbnb, 2016ab) Neben der Beschreibung der Objekte sind die Nutzer auch dazu verpflichtet selbst Informationen über sich preis zu geben.

Wie im Kapitel 3.1.3.3.1 bereits thematisiert, sind auch die Nutzer von Airbnb Teil einer „Community“ in der Nutzerprofile erstellt und Ratings abgegeben werden müssen. Airbnb arbeitet hier nach dem Credo „Vertrauen – damit klappt alles“ und hat ein System aus drei Säulen aufgebaut: einer verifizierten Identität (1), einer Profil- und Bewertungspflicht (2) und einem erweiterten Nachrichtensystem (3) (Airbnb, 2016b). Demzufolge sind Gastgeber und Gast verpflichtet, ihre Identität durch Scannung amtlicher Dokumente darzulegen. Neben der verifizierten Identität ist die Bewertungspflicht essentiell. Somit müssen nach dem Aufenthalt Bewertungen abgegeben werden um eine Transparenz der erlebten Erfahrung mit der Airbnb Community zu ermöglichen. Bewertungskriterien richten sich hier u.a. nach der Korrektheit der Profilangaben, Kommunikation und privatem Feedback der Nutzer. Als dritte Säule im System können Gastgeber und Gäste ein erweitertes Nachrichtensystem zum Austausch von Informationen verwenden, indem Nutzer zudem über Telefon oder E-Mail kommunizieren können (Airbnb, 2016b).

Da es sich bei Vermittlungen auf Airbnb um Wohnraum, um einen höchst privaten Lebensraum handelt, kann die Verifizierung der Identität durchaus als nachvollziehbarer Aspekt angesehen werden. Ebenso die Führung der Profil- und Bewertungspflicht der Nutzer, kann zur Reduzierung von Barrieren und zu vermeintlichen Vertrauen führen, da man durchaus wissen möchte mit welcher Person die „eigenen vier Wände“ geteilt werden sollen. Doch auch wie in der Analyse zuvor (Kapitel 3.1.3.4.2), ergeben sich auch bei Airbnb Unsicherheiten hinsichtlich des Datenschutzes, die an dieser Stelle nicht vertieft werden können. Für die Analyse interessant ist die dritte Säule. Die erweiterte Kommunikation klingt zwar als positiver Teilaspekte der Plattform, wird jedoch erst möglich, sobald die Buchungsbestätigung vollzogen wurde (Airbnb, 2016d). Buchungen können somit nur über Airbnb angefragt werden und erst sobald es zur Buchungsbestätigung kommt, können weitere Informationen zwischen den Nutzern ausgetauscht werden.

Airbnb verhindert somit, dass Wohnraum außerhalb der Airbnb Plattform geteilt wird, und das nicht ohne Grund. Für jede Übernachtung zahlen Hosts drei Prozent und Guests sechs – zwölf Prozent (je nach Preis der Unterkunft) an Servicegebühren an Airbnb (Airbnb, 2016a). Bei zwei Millionen Unterkünften mit einer Gesamtgästeanzahl von knapp 60 Millionen Personen und Prozentsätzen zwischen drei – zwölf Prozent zeigt sich somit nochmals, dass Airbnb ein „Big Business“ verfolgt.

Kommt es zu einer Buchung, wird auch die Bezahlung über die Online-Plattform abgewickelt. Nimmt der Gastgeber die Buchungsanfrage vom potenziellen Gast an, kann Airbnb unmittelbar danach den Betrag der Buchung mittels Kreditkartenzahlung des Gastes einfordern. Kommt es nach Inanspruchnahme der Leistung zu keinerlei Reklamationen von Seiten des Gastes, erfolgt eine Vergütung abzüglich der Servicegebühren an den Gastgeber. Airbnb bietet zudem divergente Stornierungsbedingungen an, die von den jeweiligen Gastgebern individuell gewählt werden können. Die Einhaltung von Stornierungsbedingungen, rechtlichen und steuerlichen Vorgaben liegen jedoch in der Verantwortung der Nutzer. Entsprechend Airbnb liegt es in der Verantwortung der Nutzer die Rechtslage in den jeweiligen Ländern zu beachten (Airbnb, 2016b; Kaup 2013, S. 21-22).

Folgend Tabelle 3, die die zentralsten Informationen der vorliegenden Kapitel zusammenfasst.

Tabelle 3 Airbnb Facts

Airbnb Facts	
Sharing Modell	Peer-to-Peer
Gründungsjahr	2008
Jahresumsatz	Jahr 2013: 250 Millionen US Dollar; Jahr 2015: 900 Millionen US Dollar, Tendenz steigend
Marktwert	Jahr 2015: 25, 5 Milliarden US Dollar
Zahlen und Fakten	2.000.000+ Inserate auf der ganzen Welt

	60.000.000+ Gesamtanzahl der Gäste 34.000+ Städte 1.400+ Schlösser 191 Länder 26 Sprachen (Airbnb.com)
Mitgliedsbeitrag (Fixkosten)	Kein Mitgliedsbeitrag
Nutzungsgebühr (Variable Kosten)	Gast: Unterkunftspreis laut Inserat plus 6-12% „Servicegebühr für Gäste“ an Airbnb. Zusätzliche sonstige Gebühren (Reinigungskosten, Kaution, etc.) möglich. Abhängig je Inserat. Gastgeber: bei Bezahlung behält Airbnb 3% vom Unterkunftspreis als „Servicegebühr für Gastgeber“.
Nutzungsdauer (Mindestens/ Maximum)	Abhängig von Gastgeber und Land bzw. Stadt: 1 Nacht bis mehrere Monate (unterschiedliche rechtliche Begrenzungen)
Reservierung und Buchung	Buchung ausschließlich über (mobile) Website/ App (iOs, Android, Facebook)
Vertrauenssystem - Referenzen und Bewertungen der „Peers“	Referenzen: Gäste und Gastgeber müssen einander bewerten

Quelle: Airbnb.com; [OECD. \(2016\). OECD Tourism Trends and Policies 2016. OECD Publishing, Paris. Download vom 02. Juni 2016, von <http://dx.doi.org/10.1787/tour-2016-en>](#); Kaup, G. (2013). *Ökonomie des Teilens. 15 Nutzungsgemeinschaften im Überblick*. Download vom 15. April 2016, von https://media.arbeiterkammer.at/stmk/Sharing_Economy_2013.pdf

Die Autorin möchte an dieser Stelle bewusst nicht detaillierter auf einzelne Aspekte von Airbnb eingehen, aus den dargelegten Informationen lässt sich jedoch schließen, dass Airbnb vor allem ein lukratives Geschäftsmodell ist. Im Konkreten agiert Airbnb als „Unternehmer“ und vermittelt Wohnraum zwischen Privatpersonen ohne selbst materielle Ressourcen für den Tauschprozess bereitstellen zu müssen. Aus der bisherigen Analyse lässt sich somit schließen, dass Airbnb ein kapitalistisches Geschäftsmodell ist, welches unter dem „Deckmantel“ der Gemeinschaft agiert. Die durchgeführte

Analyse zeigt zudem, dass sich Airbnb in einem kapitalistischen Zyklus (siehe Analyse Kapitel 3.1.1) befindet. Demzufolge startete Airbnb als kleine Randerscheinung am kommerziellen Markt, doch das Potenzial des Konzeptes wurde von den Gründern aber auch von Investoren schnell erkannt. Die Unterstützung von Investoren führt zu erweiterten Chancen (Finanzen, Know-how) aber auch zu Verpflichtungen. Investoren möchten aus ihrer Unterstützung Profit erwirtschaften und dafür ist Wachstum essentiell. Airbnb ist diesem System gefolgt und hat sich innerhalb von weniger als zehn Jahren auf zwei Mio. Inserate weltweit ausgedehnt.

Als nächstes stellt sich somit die Frage zu welchen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen die Ausbreitung von Airbnb führt? Zu welchen gesellschaftlichen Konsequenzen führt es, wenn Wohnraum weitervermietet wird? Des Weiteren ist es von Bedeutung aus welchen Motivgründen die „Peers“ Airbnb verwenden und welche Erfahrungen mit Airbnb bereits gemacht wurden? Besteht trotz kapitalistischer Ausrichtung ein „Mehrwert“ für die Nutzer von Airbnb?

3.1.4.4 *Airbnb in der Kritik*

Airbnb ist keine neue Erfindung per se. Ferienwohnungen, Gästezimmer, gab es schon in früheren Zeiten. Airbnb hat diese Art der Beherbergung nur auf die digitale Welt transformiert und nennt es gemeinsame Nutzung im Sinne der Sharing Economy. Durch das rapide Wachstum und die Größenordnung die Airbnb in manchen Städten, insbesondere in touristischen Zentren in Europa eingenommen hat, wird die Kritik an Airbnb immer lauter. Die steigende Kritik an Airbnb zeigte sich u.a. an folgenden Berichterstattungen:

- Süddeutsche Zeitung: „Großverdiener mit Luftmatratze und Frühstück“ (Kunz, 2013).

- Frankfurter Allgemeine: Online-Vermittlungsbörsen. Der Fiskus ist Airbnb und Uber auf der Spur (Jahn & Schäfers, 2014).
- Der Standard: Airbnb: Vermieten in der Grauzone (Putschögl, 2015).
- Spiegel Online – Reise: Bußgelder ab Mai: Berlin schränkt Airbnb-Vermietung radikal ein (Rehm, 2016).

Zudem werden Stimmen der Hoteliersvereinigungen u.a. vom Geschäftsführer des Hotellerie-Fachverbandes der Wirtschaftskammer Österreich (Salzer, 2016), aber auch von politischen Institutionen (BMWFW, 2015) immer lauter, da Airbnb Steuerzahlungen und herrschende Gewerberechte umgeht. Airbnb wird unter anderem die Unterwanderung von kommerziellen Vermietern und somit Zweckentfremdung von Wohnraum vorgeworfen (Minett, 2015; Ortner, 2015; Slee, 2016, S.48-49). Der Druck für Airbnb wächst. Vielfach reagieren Städte und ganze Staaten durch vereinzelte Gesetzesänderungen. In Paris wird somit seit Oktober 2015 pro Gast und Nacht eine Bettensteuer eingehoben (Hegenauer, 2015). Wer in Österreich seine Wohnung als Ferienwohnung vermieten möchte, braucht seit Juni 2015 unter anderem die Zustimmung aller übrigen Eigentümer im Haus (BMWFW, 2015, S.11).

Im Bereich der bereits etablierten Beherbergungsbetriebe führt diese Entwicklung zum einen zu Protesten von der Hotelbranche, zum anderen führt es zu Kritik von kleineren Betrieben (unabhängige Hotels, Pensionen), die sich an die entsprechenden gesetzlichen vorgegebenen Regelungen (Bettensteuer, Brandschutzbestimmungen, etc.) halten müssen (Slee, 2016, S. 50). Diese Entwicklung ist somit von Relevanz, da Airbnb zu Wettbewerbsverzerrungen führt. Gerade im Bereich von Pensionen, die ein zumeist günstigeres Preissegment ansprechen, trifft Airbnb auf einen Bereich der Tourismusbranche der sich bereits auf den persönlichen Austausch im kleinen Rahmen fokussiert. Schlussendlich geht es bei der angeführten Konkurrenzdiskussion vor allem auch um Arbeitsplätze die erhalten oder geschaffen werden sollen. Wie bereits erwähnt, definiert sich

die gegenwärtige Gesellschaft vor allem auf die Interaktionen am Arbeitsmarkt und die Teilhabe der Menschen an diesem ist essentiell für den Erhalt des Gesellschaftsmodells. Neben dem Erhalt oder der Schaffung von neuen Arbeitsplätzen beruht die intrinsische Motivation hinter der Kritikäußerung der Hotelierverbände, entsprechend der Auffassung der Autorin, vor allem auch auf profitorientierter Überlegungen, die die Ausbreitung der Sharing Economy als schwer kontrollierbare und kaum steuerbare Konkurrenz ansehen, die es vor der Verbreitung von Online-Sharing Plattformen in diesem Ausmaß nicht gab.

Neben der Kritik und den Auswirkungen der bereits gewerblich aktiven Beherbergungsbetriebe, ist auch die Bevölkerung der jeweiligen Einzugsgebiete von Airbnb betroffen. Während von Seiten der Hotelierverbände und Vereinigungen vor allem gewerbliche Interessen vertreten werden, agieren Stadtverwaltungen u.a. als Interessenvertretungen der Bewohner der jeweiligen Stadt (Slee, 2016, S. 51-52). Stadtverwaltungen sind u.a. daran interessiert, Tourismusabgaben als „Entschädigung“ für erhöhte infrastrukturelle Maßnahmen einzubeziehen sowie an der Durchsetzung von Verbraucherschutzregelungen. Dass Stadtverwaltungen durchaus aktiv handeln müssen, zeigt sich u.a. an den Beispielen von Paris, Berlin und Wien (Österreich) in den letzten zwei Jahren.

Paris ist mit mehr als 50.000 Hosts weltweit der größte Markt von Airbnb. Durch die hohe Anzahl an Touristen, die Airbnb in Anspruch nehmen, kam es von Seiten der Stadtverwaltung zu Beschwerden und in weiterer Folge zu Übereinkünften mit Airbnb. Es wurde somit gesetzlich festgelegt, dass jeder Gast pro Nacht 0,83 Cent an Beherbergungsabgabe an die Stadtverwaltung übermitteln muss. Diese Entscheidung beruhte zudem auf Beschwerden lokaler Hoteliers, die sich auf Wettbewerbsverzerrung beriefen. Zentral ist hier, dass nach eingehenden Beschwerden eine Regelung mit Airbnb durchaus möglich war, die Initiative jedoch von den lokalen Behörden ausgehen musste (Kuchler, 2015). Im Fall von Paris muss zudem noch

erwähnt werden, dass die kurzzeitige Vermietung des privaten Wohnsitzes (Eigentum) an Feriengäste gesetzlich erlaubt ist, was entsprechend der Meinung der Autorin, den Pariser Markt höchstwahrscheinlich in der Vergangenheit für Airbnb so interessant machte, da die touristische Untervermietung von privatem Wohnraum bereits vor Airbnb in Paris etabliert war. Probleme für die Stadtverwaltung ergeben sich jedoch insofern, da viele von den 50.000 am Markt angebotenen Airbnb Unterkünfte, keine Privatunterkünfte sind, sondern entsprechend der Stadtverwaltung nur ein Drittel der angebotenen Unterkünfte diese Anforderung erfüllen. Zusätzlich sind die Anfragen von finanzträchtigen Investoren sehr hoch, die in weiterer Folge das Angebot an Wohnraum zusätzlich minimieren und zu Preissteigerungen führen. Um den Kauf durch Investoren einzuschränken, hat die Stadt Paris Regelungen erlassen, die den Erwerb und die dauerhafte Untervermietung für touristische Zwecke erschweren, die im Falle von Regelverstößen mit Bußgeldern von 10.000 € berechnet werden (Schofield, 2014; Slee, 2016, S. 54-55).

Im deutschsprachigem Raum ist **Berlin** mit 17.300 Unterkünften (Stand: April 2016) der größte Markt von Airbnb. Airbnb hat sich in Berlin den letzten Jahren rasant entwickelt. Diese Entwicklung hat im Mai 2016 zur Erlassung eines „Zweckentfremdungsgesetz“ geführt, welches die Vermietung der eigenen Wohnung ohne Sondererlaubnis verbietet. Eine Nichteinhaltung dieses Gesetzes kann mit Bußgeldstrafen bis zu 100.000 € geahndet werden (Rehm, 2016). Der hohe Betrag von 100.000 € (zehnfacher Wert von Paris) zeigt, welche Relevanz dieser Thematik in Berlin zukommt. Auch hier geht es nicht um die Bußgeldzahlungen an sich, es geht vielmehr um den Ursprung dieser Gesetzeserlassung und dieser beruht u.a. auf den Entwicklungen am Wohnungsmarkt, die sich in fehlendem Wohnraum und steigenden Mieten widerspiegeln. Durch die Anpreisung von dauerhaftem Wohnraum auf Online-Portalen wie Airbnb kommt es somit zu einer Verknappung des regulären Wohnungsmarktes, was in Berlin zu erhöhten Mietpreisen führte.

(berlinonline.de 2015). Der Boom von Airbnb führt zu einer Kollision divergenter Interessensgruppen. Es kommt auch zu Spannungen in der Tourismusbranche zwischen „willkommenen Einnahmen“ und einem „Zuviel“ an Touristen, das in weiterer Folge vielfach von den jeweiligen Behörden geregelt gehört (Slee, 2016, S. 55-56; Braun, 2010). Während reglementierte Beherbergungsbetriebe ein definiertes Maß an Übernachtungsgästen ermöglichen, führen Übernachtungen über Airbnb zu einer nicht erfassbaren Auswirkung für Stadt und Gesellschaft.

Airbnb hat auch Einfluss auf den Tourismus in **Wien**. So gehört auch hier Airbnb zum führenden Anbieter von Privatunterkünften mit knapp 4.000 Unterkünften (Stand: März 2015). Das Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW, 2016, S. 44) sieht in ihrem veröffentlichten Bericht zur touristischen Lage in Österreich zwar Chancen für den Tourismus, da eine Erweiterung der Zielgruppe durch Airbnb erhofft wird. Diese Erweiterung ist aber nur unter bestimmten Regulatoren möglich. Dementsprechend müssen Vermieter auf Airbnb eine Genehmigung der Nachbarn einholen sowie Steuern und Abgaben bezahlt werden. Diese Bestimmungen entstanden aufgrund steigender Kritik an Mieterschützer und der Hoteliersvereinigung, da im Jahr 2015 ein Viertel aller Unterkünfte von Personen angeboten wurde, die zwischen fünf und 49 Wohnungen im Angebot hatten (Putschögl & Zoidl, 2015; BMWFW, 2016, S. 44; Österreichische Hoteliersvereinigung, 2016).

Kritik der Mieterschützer, lässt sich durchaus auf die bereits im Fall von Paris und Berlin thematisierte Wohnraumverknappung und entsprechende Preiserhöhung zurückführen. Demzufolge wurde im Jahr 2015 vom Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft eine Studie mit dem Titel: „Rechtliche Rahmenbedingungen privater Beherbergung/Vermietung in Österreich am Beispiel von Airbnb“ publiziert, die u.a., wie bereits erwähnt, im Vermietungsfall an Airbnb die Einholung einer Genehmigung der jeweiligen Nachbarn voraussetzt. Das kritische

Stimmen auch von der Hoteliersvereinigung kommen, ist insofern interessant, da unter den Anbietern von Airbnb in Wien neben Privatpersonen, auch einige Hotels ihre Suiten angeboten haben. Diese Erkenntnis bringt Airbnb auf eine weitere Ebene in der bereits kommerziell aktive Beherbergungsbetriebe u.a. vom Markenwert und der weltweit bekannten Plattform von Airbnb profitieren. Airbnb beteuert jedoch stets, dass die überwiegende Mehrheit ihrer Wohnungen, auf private Zimmervermietungen beschränkt und auch von Privatpersonen bewohnt wird und sich diese die hohen Mieten oftmals nur durch ihren „kleinen Zuverdienst“ mittels Airbnb leisten können (Airbnb, 2016a; Putschögl & Zoidl, 2015, o.S.; Slee, 2016, S. 57-61).

Neben den bereits erwähnten europäischen Beispielen, möchte die Autorin zusätzlich auf ein Beispiel aus den USA - aus der Gründerstadt von Airbnb – aus **San Francisco** eingehen, das zeigt, dass u.a. die bereits thematisiert Problematik der Wohnraumverknappung kein europäisches Phänomen ist, sondern durchaus global wirkt. Im Herbst 2015 kam es somit zu einer städtischen Bürgerinitiative mit dem Titel „Proposition F“, die eine Gesetzesänderung erwirken sollte. Demzufolge sollte eine Begrenzung der vermietbaren Tage an Airbnb pro Jahr auf 75 Tage festgelegt werden. Entsprechend der medialen Berichterstattung (u.a. The Guardian, New York Times, Spiegel) investierte Airbnb acht Mio. US Dollar in gezielte Marketingmaßnahmen (Consultants, Stimmenwerber, Social Media Experten, etc.) um die Durchsetzung dieser Gesetzesänderung zu verhindern, da eine Kettenreaktion auf weitere Städte nichts ausgeschlossen werden konnte. Der beachtliche Betrag von acht Mio. US Dollar zeigt, welcher Einfluss auf die Unternehmensentwicklung befürchtet wurde. Schlussendlich gelang es Airbnb genügend Wählerstimmen zu gewinnen um eine Gesetzesänderung zu verhindern. Ein Vorwurf der in der polarisierten Diskussion um Airbnb vielfach vorkommt ist, dass durchaus neue Gemeinschaften geschaffen werden können, die Zerstörung von bereits seit Generationen existenten

Gemeinschaften jedoch eingedämmt werden muss (Booth, 2015; San Francisco: Bürgerinitiative gegen Airbnb gescheitert, 2015; Wohnraum-Kontroverse in San Francisco, 2015). Wohnraumverknappung und steigende Mietpreise in Touristendestinationen resultieren nicht ausschließlich auf der Existenz von Airbnb. Dass Airbnb dennoch durchaus Einfluss auf diese Entwicklung hat, demonstrieren die dargelegten Beispielen. Die aufkommende Wohnraumverknappung und die daraus resultierende Verdrängung von Einheimischen durch zahlungskräftige Touristen oder Investoren, wird auch als Gentrifizierung bezeichnet und wird in der Diskussion um Airbnb vielfach verwendet (Slee, 2016, S. 202-210; Bohmhammel, & Diekmann, 2015; Klöpfer, 2014; Deutsches Institut für Urbanistik, 2011).

Diese exemplarischen Veränderungen der betreffenden Städte zeigen, dass wie bereits im Kapitel 3.1.3.4.2 thematisiert, auch bei Airbnb gesellschaftliche Problementwicklungen existieren, die durch rechtliche Unsicherheiten verstärkt werden. Wie bereits vorhin erwähnt, gibt es von Airbnb kaum Bestrebungen einheitliche Gesetzesentwürfe (Sicherheit Bewohner, etc.) umzusetzen. Vielfach wird auf die Initiative der betreffenden Ministerien gewartet. Welche Regelungen das im Konkreten sein sollen, diese Aufgabe würde den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen, könnte aber in weiterführenden Studien behandelt werden.

Es stellt sich somit die Frage über welche Motive, Erfahrungen und Ansichten Airbnb Nutzer verfügen? Welche Motive werden verfolgt? Handelt es sich um nutzenmaximierte- oder um gemeinschaftsinteressierte Motive?

3.2 Empirie Teil 1 - Airbnb Guests & Hosts Onlinebefragung: Zielgruppenanalyse – Motive und Bedürfnisse

Entscheidungen werden von Personen durch die unterschiedlichsten Motive gesteuert. „Motive sind vielfach rational, im Sinne einer Kostenersparnis, oder sozial, durch die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft geprägt“ (Fechtenhauer, 2011, S. 58-61). Um die Motive und Bedürfnisse der Airbnb Gastgeber und Gäste näher erfassen zu können, wurden für beide Zielgruppen Online-Fragebögen erstellt⁴. Zentraler Hintergrund der Befragungen liegt in der Motiv- und Erfahrungserforschung der Airbnb Gäste und Gastgeber.

Erfahrungswerte der Gäste

Die Erfahrungswerte der Airbnb Gäste waren überwiegend positiv. Hinsichtlich der dezidierten Frage: *Can you tell me a particular positive experience with Airbnb you can think of?* wurden vor allem Erlebnisse mit den jeweiligen Gastgebern genannt. Antworten handelten u.a. vom „Eintauchen in ein anderes Leben“, der „Knüpfung neuer Freundschaften“, der Möglichkeit „Insidertipps“ der jeweiligen Stadt zu bekommen oder einfach die Zeit gemeinsam mit dem Gastgeber zu verbringen. Tabelle 4 zeigt einen Auszug der Gästemeinungen.

Tabelle 4 Persönliche Highlights der Airbnb Gäste

<i>“the host gave us advices (restaurants, trips), drank coffee and chatted with us with us, he was always reachable for us via SMS/What App”</i>

<i>“Insider information about the country, city, personal hints for good restaurants!!”</i>

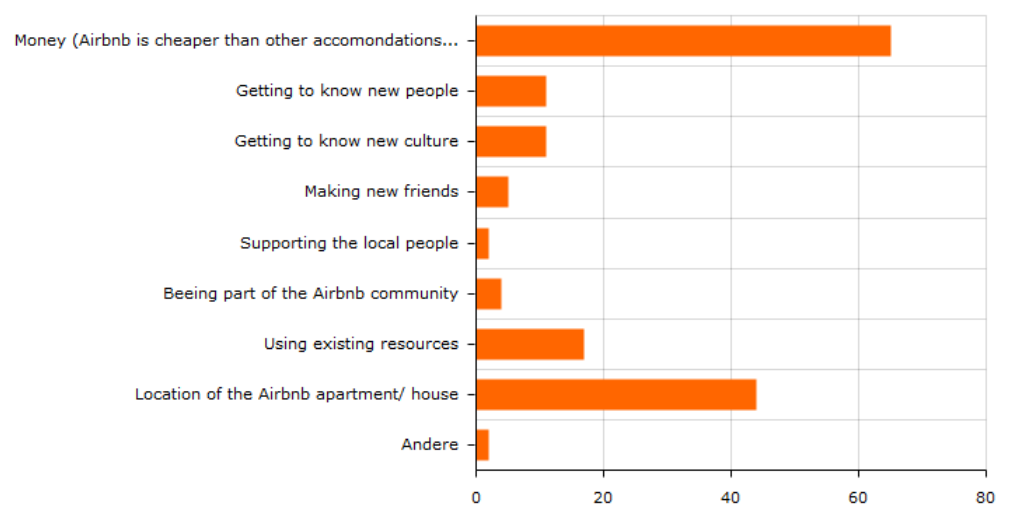
⁴ Aufgrund der Internationalität der Thematik wurden die Fragebogen auf Englisch verfasst. Zentrale Passagen werden somit auch auf Englisch angeführt. 65 Guests und 6 Hosts haben an den Befragungen teilgenommen. Detailliertere Informationen zu den Befragungen befinden sich im Anhang.

<i>"to see how someone is living - different kind of taste of decoration.."</i>
<i>"I became good friends with one host from Barcelona. I still go back and visit her, every year - We connected from the beginning and we've been on contact ever since."</i>
<i>"In Hamburg we had a lovely old couple that hosted us, helped us make our way round the city and let us use their kitchen whenever we needed."</i>
<i>"Drinking beer with our hosts at koh phanghan - until the fridge was empty"</i>
<i>"Sitting on the balcony with my boyfriend and the host with a bottle of red wine and talking about the life in barcelona."</i>

Motiv der ersten Buchung: *What was the main reason to book your first stay with Airbnb?*

Mehr als 70% der Befragten gaben als Spontanantwort den finanziellen Aspekt von Airbnb an (cheap, price, money, etc.). Der Standort der Unterkunft und der Aspekt einer authentischen Erfahrung wurden zu jeweils knapp 15% genannt. Diese Ergebnisse decken sich mit der Frage: *What are, according to your opinion and experiences, the most common reasons for people to book with Airbnb?* Hier wurden Antworten vorgegeben und auch hier zeigte sich, dass der finanzielle Aspekt und die Lage der Unterkünfte essentielle Motive sind.

Abbildung 5 Motive für die Nutzung von Airbnb (Gäste, Angaben in Anzahl der Nennungen)



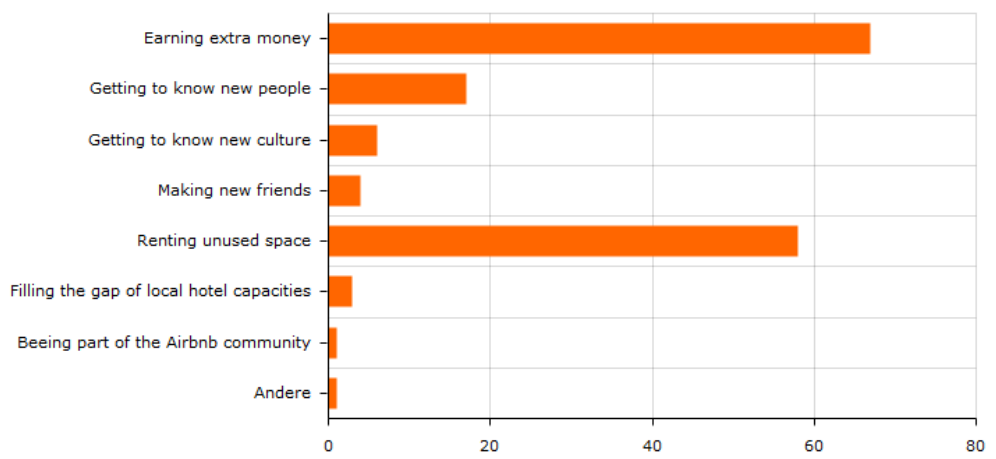
Preisperformance

Abbildung 5 deckt sich zudem mit der Einschätzung der Airbnb Gäste hinsichtlich der Preisperformance von Airbnb. Demzufolge wählten 83% Airbnb weil es günstiger war als andere Angebote.

Motive der Gastgeber aus der Sicht der Gäste

Im Zuge der Befragungen wurden die Gäste zudem gebeten, ihre Einschätzung hinsichtlich der Motivwahl der Airbnb Hosts abzugeben. Entsprechend der Einschätzung der Gäste, ist für die Gastgeber primär der Verdienst und die Nutzung nicht genutzter Ressourcen (Wohnraum) ein Anreiz für die Teilnahme an Airbnb.

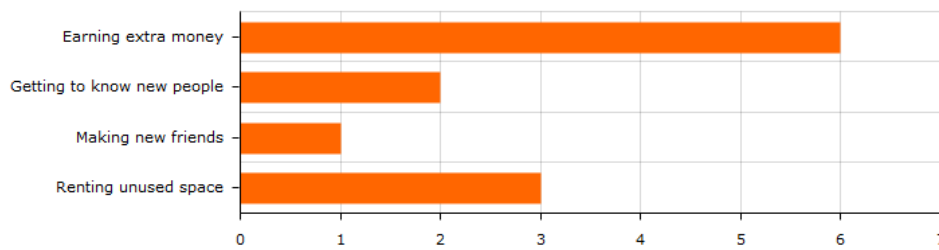
Abbildung 6 Motive für Gastgeber aus Sicht der Gäste (Angaben in Anzahl der Nennungen)



Motive für die Teilnahme an Airbnb (Gastgeber)

Im Zuge der Befragung der Gastgeber wurde auch hier nach der zentralen Motivation der Teilnahme an Airbnb gefragt. Die offene Fragestellung: *What is your main reason to offer your apartment/ your house on Airbnb?* wurde ausschließlich mit "money" (earning some money) beantwortet. Die vorgegebenen Antwortmöglichkeiten wurden weiters wie in Abbildung 7 ausgewählt.

Abbildung 7 Motive der Teilnahme an Airbnb (Gastgeber, Angaben in Anzahl der Nennungen)



Die dreigeteilte Motivanalyse zeigt somit, dass Geld das zentrale Motiv ist. Geld, um aus der Sicht der Gäste günstiger zu übernachten, und für die Gastgeber ist es der Anreiz, Geld mit bestehendem Wohnraum zu verdienen. Die Einschätzung der Gäste gegenüber der Motivlage der Gastgeber erachtet die Autorin insofern als relevant, als somit auch gezeigt werden kann, dass es hier von Seiten der Gastgeber als auch der Gäste um die jeweilige Nutzenmaximierung geht und sich beide Parteien darüber im Klaren sind. Airbnb ist somit vor allem ein Geschäftsmodell, welches zusätzlich mit persönlichen Interaktionen punkten kann.

Um die **Meinungen zur steigenden Kritik an Airbnb** zu erfassen, wurde folgende Frage an die Nutzer gestellt: *Recently there have been new regulations about Airbnb (E.g. Airbnb guests have to pay tourism tax (Paris) or longterm stays are prohibited (Berlin)). What's your opinion about that?*

Der Grundtenor der Gäste zu den umgesetzten Regelungen zeigt sich durchaus positiv. Die Mehrzahl der Befragten Nutzer spricht sich für strengere Bestimmungen aus und für faire Bedingungen gegenüber der Hotellerie. Insbesondere die Einführung der Tourismusabgabe wird von den Gästen befürwortet. Auch von den Gastgebern werden verstärkte Regelungen als richtig erachtet, jedoch sollten diese weltweit einheitlich sein. Tabelle 5 zeigt einen Auszug der Nutzermeinungen.

Tabelle 5 Meinungen zur steigenden Kritik an Airbnb Gäste und Gastgeber

Gäste
<i>"I think its the right way, many Airbnb hosts earn much money with their accommodation, especially if they operate it professionally (e.g. apartments), so the should have the same rules like hotels. Local tax I find justified."</i>
<i>"I think its ok, since it is a huge competition to the hotelindustry anyway and the guests are tourists as well"</i>
<i>"It's sad that lots of nice and good ideas, like Airbnb, turn into a moneymaking thing in the first place."</i>
<i>"it's good that also Airbnb hosts/guest have to pay taxes as it's a must for Hotels. It's good that longterm stays are not allowed, it's not good for the society and for the locals if there are always strangers in the district.. it also not good for the availability of apartments for the locals"</i>
Gastgeber
<i>"Tourism tax is okay but there should be the same regulations worldwide, long term stays shouldn't be prohibited"</i>
<i>"I think its fine because I can understand the Hotels and the Cities that it is taking overhand"</i>

Weiters wurde bei den Gästen nach der **zukünftigen Nutzung von Airbnb** nachgefragt. 40% wollen mehr buchen, 60% wollen ihr Buchungsverhalten beibehalten. Keiner der Befragten vertritt somit die Meinung seine Buchungen zu reduzieren. Dieses Ergebnis lässt die Autorin zu der Erkenntnis kommen, dass trotz verstärkter Regelungen (Steuern, etc.) der Boom von Airbnb nicht so schnell abrechen wird. Es zeigt sich jedoch auch, dass nicht nur von außenstehenden Akteuren, sondern auch von Airbnb Nutzern erkannt wird, dass gezieltere Regelungen umgesetzt werden müssen.

Am Ende der Befragung führte die Autorin eine zusätzliche Frage an, in der die Befragten zusätzliche Informationen nennen konnten: *Do you have*

something in mind about Airbnb that you want to say? Diese zwei Antworten stehen exemplarisch für die Problematik die Airbnb mit sich bringt.

„I actually have to say that these questions now made me think a lot more about how i want to support the citizen of places i'd like to visit. There are probably not only good effect of airbnb and it depends in which direction airbnb will develop.“

„I think for the customers and hosts it's a great idea, the host makes some extra money which is always good and the customers get a nicer and often cheaper experience than a hotel but I think the negative effect for the country (eg renting prices, lack of apartments for sale or rent and effect on the hotel industry) will be a long term problem.“

Im Falle von Airbnb handelt es sich somit um Prozesse die abgesehen von den beteiligten Akteuren auch weitere Auswirkungen mit sich bringen. Die Position der Plattform als gewinnbringendes Unternehmen wurde dargelegt. Während jedoch die Nutzer im Sinne der Nutzenmaximierung Vorteile aus der alternativen Nutzung gewinnen, kommt es zu zusätzlichen Auswirkungen die zusätzliche Auswirkungen an Dritte (Gesellschaft, Wirtschaft). An dieser Stelle werden nun die dargelegten Kapitalismusprinzipien aus Kapitel 3.1.1.3 mit den erfassten Informationen gegenübergestellt, demzufolge verhält sich Airbnb:

- Externalisierungsprinzip: Auswirkungen für Gesellschaft und Wirtschaft ohne direkten Kontakt zu Airbnb
- Verwertungsprinzip: Monetarisierung von Lebensbereichen, von privatem Wohnraum
- Konkurrenzprinzip: Konkurrenz zu kommerziellen Anbietern, u.a. Hotellerie
- Gewinnmaximierungsprinzip: Profitorientiertes Unternehmen
- Wachstumsprinzip: ständiges Wachstum um profitorientiert handeln zu können, auch beruhend auf der Mitwirkung von Investoren
- Deregulierungsprinzip: Handeln am freien Markt, vielfach ohne staatliche Regulierungen (unsichere Rechtslage, etc.)

Die Autorin hat Sharing Economy und Collaborative Consumption zu Beginn dieser Arbeit (Kapitel 3.1.1.4) als neue Wirtschaftssysteme, als Loslösung des Kapitalismus, bezeichnet. Die dargelegte Analyse zeigte jedoch, dass Sharing Economy keine Abkehr des Kapitalismus darstellt, sondern seine Verlängerung. Trotz aller Kritik und negativen Aspekte gibt es jedoch auch positive Teilaspekte der Sharing Economy, die sich u.a. in den positiven Erfahrungen der Airbnb Gäste zeigen.

Für die Autorin stellt sich nun als nächstes die Frage, welche Kriterien sozial tragfähige Wirtschaftssysteme definieren und inwieweit Aspekte der Sharing Economy mit diesen Systemen übereinstimmen? Um eine soziale Tragfähigkeit eines Wirtschaftssystems eruieren zu können, muss vorerst der Begriff der Nachhaltigkeit geklärt werden, der im Laufe der vorliegenden Arbeit mehrmals Verwendung fand. Erst auf der Basis von Nachhaltigkeitskriterien und der Hinzuziehung von Experteninterviews wird folgend die Darlegung eines Kriterienkatalogs versucht.

3.2.1 Nachhaltigkeit

„Nachhaltigkeit ... , dieser Begriff aus der Forstwirtschaft ist zum einen undeutlich, zum anderen ist er zur Hure verkommen, die überall eingesetzt wird, wo es modern und zukunftsweisend klingen soll...“ (Althaus, 2011, S. 82).

Dieses Zitat von Althaus trifft, entsprechend der Autorin, genau den Puls der Zeit der Nachhaltigkeitsthematik, da sich theoretische Ansätze der Nachhaltigkeit überhäufen, die Umsetzung dieser sich jedoch differenzierter und schwer fassbar gestaltet.

Auch im Zuge der Analyse der Sharing Economy wurde diese als nachhaltig postuliert (siehe Kapitel 3.1.3.3; 3.1.3.4.1), erläutert wird es aufgrund der Komplexität erst an dieser Stelle. Doch wofür steht Nachhaltigkeit genau?

Hinsichtlich der Begriffsdefinition gibt es vielfältigste Ausprägungen und wissenschaftliche Diskussionen, jedoch keine Einigkeit. Nachhaltigkeit ist vielfach abhängig von der gegebenen Ausgangslage und der wissenschaftlichen Disziplin die sich mit der Thematik beschäftigt. (Nachhaltigkeit Definition, 2015).

Der Ursprung des Wortes Nachhaltigkeit geht auf die Waldwirtschaft zurück und wurde vom Oberberghauptmann Hans Carl von Carlowitz im Jahre 1713 in seinem publizierten Werk „Sylvicultura oeconomica“ zum ersten Mal für eine nachhaltige und konstante Nutzung des Waldes verwendet (Uekötter, 2014, S. 10). Nachhaltigkeit wurde demnach nur als Fachbegriff der Forstwirtschaft verwendet und hatte für „andere gesellschaftliche Kreise“ keine Relevanz. Erst in den 1970er bis 1980er Jahre wurde die Thematik der Ökologie, nicht zuletzt aufgrund der nuklearen Katastrophe von Tschernobyl, vermehrt zum politischen und öffentlichen Diskurs und es kam zu einem ökologischen Wendepunkte indem sich vermehrt Gremien und Institutionen bildeten, die sich gezielt mit der Thematik der Ökologie und später mit dem Terminus der Nachhaltigkeit beschäftigten. So wurde 1987 in der „World Conservation Strategy“ der „International Union for the Conservation of Nature“ eine Definition der Nachhaltigkeit dargelegt, die wie folgt lautet: *„Humanity has the ability to make development sustainable – to ensure that it meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs“* (Hardtke & Prehn, 2001, S. 51). Diese Definition beruht auf einer globalen als auch auf einer generationenübergreifenden Gerechtigkeit und entspricht einer gegenwärtigen als auch zukünftigen Ausrichtung. Entsprechend Friedl, ist dieser Ansatz durchaus als „lobenswert“ zu erachten, wirft in der Praxis jedoch vielerlei Fragen auf. Hauptproblem dieser Annahme ist, auch

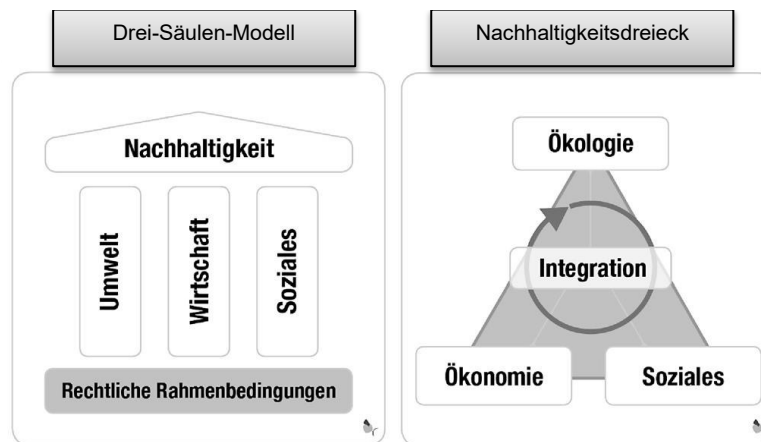
entsprechend der Meinung der Autorin, inwiefern entschieden wird welche Person als Entscheidungsträger auftritt und die Entscheidung trifft, was als nachhaltig angesehen werden kann und was eben nicht (Friedl, 2012a, S. 270).

Für Nachhaltigkeit gibt es somit keine Patentlösung, die eine Aufhebung aller Probleme ermöglicht. Nachhaltigkeit entspricht vielmehr einer „Patendlösung“ im Sinne von Paul Watzlawiks Definition in seinem Werk *„Vom Schlechten des Guten oder Hekates Lösung“*. Demzufolge kann eine streng definierte Forderung der Nachhaltigkeitsumsetzung nur auf einer Utopie beruhen, da die Forderung an sich, einen Anspruch auf Wahrheit stellen würde, den es so nicht gibt (Friedl, 2012b). Diese Überlegung geht einher mit dem radikalen Konstruktivismus, der davon ausgeht, dass individuelles Wissen entsprechend der eigenen Erfahrungswerte entsteht und nur in den jeweiligen Köpfen existiert. Diese Wertung hat zur Folge, dass auch durch die Subsumierung gleicher subjektiv erfahrener Kenntniswerte keine Erkenntnis objektiv wahr wird (Von Glaserfeld, 1996, S.16-17).

Dieser philosophisch angehauchte Exkurs dient dazu, den Leser für die Begriffsproblematik der Nachhaltigkeit zu sensibilisieren, denn Nachhaltigkeit als absoluter Lösungsansatz existiert nicht, sehr wohl gibt es jedoch Modelle und Überlegungen die die Idee der Nachhaltigkeit „greifbarer“ gestalten.

Somit haben sich im Zuge der Nachhaltigkeitsforschung vielfältige Konzepte entwickelt, die zur Analyse der Umsetzbarkeit der Nachhaltigkeit hinführen sollen. In gegenwärtigen Analysen und Diskussionen wird Nachhaltigkeit zumeist im Drei-Säulen-Modell sowie im Nachhaltigkeitsdreieck dargelegt die in der folgenden Abbildung 8 vorgestellt werden.

Abbildung 8 Nachhaltigkeitsmodelle im Überblick: Drei-Säulen-Modell u. Nachhaltigkeitsdreieck



Quelle: Pufé, I. (2014). Was ist Nachhaltigkeit? Dimensionen und Chancen. *Aus Politik und Zeitgeschichte*. 64. Jahrgang. 31-31/2014, 15-21.

Beide Darlegungen beruhen auf einem Gleichgewicht zwischen Ökologie, Ökonomie und Sozialem und suggerieren, dass alle drei Themen eine gleichermaßen intensive Betrachtung bekommen und Nachhaltigkeit, entsprechend diesen Überlegungen, als Endresultat entstehen kann (Radermacher, 2011, S. 57-58). So definiert sich das Drei-Säulen-Modell (links in der Abbildung) als eine simultane Vereinigung von ökologischen, ökonomischen und sozialen Dimensionen die auf lokalen, regionalen, nationalen oder globalen Ebenen wirken und von rechtlichen Rahmenbedingungen gestützt werden. Während ökologische Nachhaltigkeitsansätze (Klimaschutz udgl.) oftmals global agieren, werden ökonomische (u.a. der Erhalt wirtschaftlicher Ressourcen) sowie soziale (Partizipation innerhalb einer Gemeinschaft) Ansätze vielfach auf nationaler Ebene umgesetzt (BMFUW, 2015).

Das Nachhaltigkeitsdreieck-Modell (Abbildung rechts) definiert sich als die Integration der ökologischen Aspekte in die Ökonomie sowie in soziale Belange. Bedeutend ist hierbei, dass alle drei Teilbereiche der Ökologie, Ökonomie und Soziales ineinander verwoben sind, und keine Abtrennung

der Bereiche wie im Drei-Säulen-Modell erfolgt. Wie im Konkreten die Zusammenführung der drei Teilbereiche von statten geht, darüber ist sich die Wissenschaft vielfach nicht einig, zentral ist jedoch, dass die drei Teilbereiche die „naturegegeben“ zusammen agieren sollten, durch die kapitalistische Profitmaximierung getrennt wurden (Pufé, 2014, S. 17-18).

Neben den bereits dargelegten Definitionen, findet die Autorin die von Friedl konzipierte holistische und somit ganzheitliche Definition von Nachhaltigkeit als für die vorliegende Arbeit am bedeutungsvollsten, da sie entsprechend des jeweiligen Kultursystems angewendet werden kann. Kultur definiert sich in diesem Zusammenhang als „die Summe aller gemeinschaftlich entwickelten und angewandten Techniken innerhalb eines sozialen Systems, die entsprechend den gegebenen Umweltbedingungen zum Überleben eines Systems beitragen“ (Friedl, 2012a, S 271).

Demzufolge definiert sich Nachhaltigkeit entsprechend einer zukunftsfähigen Kultur „durch:

1. die Art, wie man miteinander (soziokultureller und politischer Aspekt) und
2. mit Ressourcen (ökologischer Aspekt) umgeht, mit dem Zweck,
3. die Lebenswelt durch die Nutzung von verfügbaren Energiequellen zu bewältigen (ökonomischer Aspekt),
4. in Verbindung mit den Anforderungen an eine gesunde Lebensführung der Individuen (partizipativer Aspekt)
5. sowie mit der langfristigen Verfügbarkeit und Substituierbarkeit von Energiequellen (intergenerativer Aspekt)“ (Friedl, 2012, S. 271).

Diese Überlegung der Nachhaltigkeit geht davon aus, dass kulturelle Systeme stets in Reaktion auf ihre verfügbaren Ressourcen entstehen. Demnach definieren sich kulturelle Systeme als eine Anpassung an die jeweilig vorliegenden regionalen sowie globalen Lebens- und Rahmenbedingungen. Ein System ist dann nachhaltig, sobald es offen und

dynamisch auf entstehende Umweltbedingungen reagieren und sich anpassen kann. Es handelt sich somit um eine Homöostase, um die Herstellung eines Gleichgewichtszustandes eines sozio-ökonomisch-ökologischen Systems (Friedl, 2012a, 272; Friedl, 2012b), verbunden mit einer Adaption an sich verändernde Umweltprozesse, um ein „nachhaltiges“ Weiterleben in dem bestehendem kulturellen System zu ermöglichen.

Im Hinblick auf die Sharing Economy bedeutet diese Überlegung für die Autorin u.a., dass durch die verminderte Kaufkraft - als Resultat der Finanzkrise - Tauschprozesse entstanden, die den Zugriff auf Güter attraktiver geschalteten als deren Besitz. Damit diese Entstehung der Tauschprozesse jedoch überhaupt möglich war, war es essentiell, dass die Bevölkerung über die notwendige Teilhabebefugnis an einer Systemveränderung verfügte. Es kam somit zu einer Revolution von „innen“, da Sharing Economy auch als Selbstorganisation der Bevölkerung verstanden werden kann. Möglich wurde diese Entwicklung u.a. durch den technologische Fortschritt und die daraus resultierende Vernetzung der Bevölkerung die einen Aufbruch des traditionellen Marktes erwirkte. Zugleich hat jedoch der kapitalistische Markt, sozusagen als „äußere“ Instanz, diese Entwicklung als Chance für sich entdeckt und den Aufbruch kapitalistisch eingedämmt bzw. die Steuerung über diese „Revolution von innen“ übernommen. Aus der Sicht der Autorin kann die Sharing Economy somit als Resultat einer sich stärker partizipierenden Bevölkerung betrachtet werden.

Im Gegenzug heißt das, dass ein System, welches geringe Partizipationsmöglichkeiten zulässt, kaum Veränderungsprozesse umsetzen kann (Friedl, 2012a, S. 272-273). Daraus lässt sich für die Autorin wiederum schließen, dass in Anbetracht der dargelegten Kapitalismusedwicklung, zwar technologische Veränderungen umsetzbar waren, gesellschaftliche Strukturen sich jedoch kaum verändern ließen. Technologie schaffte somit Freiräume für Personen, welches sich vermehrt in individuellem Handeln ausdrückte. Eigenständiges und unabhängiges Handeln gibt es jedoch auch

in der Sharing Economy nicht. Finden die Nutzungs- und Tauschprozesse doch vermehrt auch in der Sharing Economy nur unter Kapitalisten statt, sozusagen Personen die über die Fähigkeit der Teilhabe, der Verfügbarkeit von Ressourcen (finanzielle, Know-how, udgl.) verfügen.

Die Autorin ist somit der Ansicht, dass Sharing Economy als systemische Anpassung der Kultur der westlichen Welt, des Kapitalismus, angesehen werden kann. So führte u.a. stetiges Wachstum in eine Wirtschaftskrise, die zu einem geschwächten Außensystem führte. Aufgrund der „inneren“ Macht, der Möglichkeit der Partizipation der Bevölkerung, kam es somit zu einem veränderten System, zur Entwicklung der Sharing Economy.

Die Autorin wagt es zudem die gesammelten Überlegungen auf den Konstruktivismus umzulegen, der entsprechend ihrer Erkenntnis zu folgender Überlegung kommt: Die technologische Entwicklung führt zu einer suggerierten Freiheit, zum Handeln in einem neuen System, welches sich als Sharing Economy darlegt und als Abkehr vom kommerziell kapitalistischen System auftritt. Doch ist es vielmehr eine Ausweitung bestehender Handlungsspielräume in einem bestehenden System, anstatt eine Abspaltung dessen. Individuell erfahrene Freiheiten führen in Summe zu keiner Freiheit für alle sich in einem System befindenden Personen. Wenn diese Freiheit jedoch für den individuell Betroffenen gelebt werden kann, ist es durchwegs positiv, solange keine negativen Effekte für weitere Personen daraus resultieren. Teilaspekte der Sharing Economy führen jedoch zu negativen Aspekten, deren Eindämmung gefördert werden sollte.

Nach einer durchaus philosophisch angehauchten Erläuterung der Entwicklung der Sharing Economy, möchte die Autorin die Evaluierung einer nachhaltigen Entwicklung an den zuvor erläuterten Aspekten (Friedl, 2012a, S.271) am Beispiel von Airbnb versuchen:

-
- *Soziokultureller und politischer Aspekt:* Bevölkerung organisiert sich selbst - zumindest ursprünglich, rechtliche Gegebenheiten und rechtlicher Schutz muss gewährleistet werden
 - *Ökologischer Aspekt:* sparsamer Verbrauch bestehender Ressourcen
 - *Ökonomischer Aspekt:* Umverteilung des entsprechenden Mehrwertes, finanzieller Austausch primär zwischen den Nutzern und nicht den Plattformen
 - *Partizipativer Aspekt:* die Integration der Angebote an die bestehenden Lebensverhältnisse, keine Gentrifizierung, keine Monetarisierung in allen Lebensbereichen
 - *Intergenerativer Aspekt:* längerfristige Verfügbarkeit von Ressourcen, d.h. auch, dass das im Falle von Airbnb Wohnraum erhalten und leistungsfähig bleibt.

Was bleibt somit nach dieser Darstellung der Nachhaltigkeit? Essentiell ist, dass Nachhaltigkeit per se eine utopische Idee ist. Bedeutend ist jedoch, dass diese Idee dem Wunsch und dem zwingenden Verlangen nach Veränderung und Anpassung an sich verändernde Gegebenheiten entsteht (Pufé, 2015, S. 18). Demzufolge ist auch die Sharing Economy aus einer Anpassung an sich verändernde Gegebenheiten entstanden. Wie die Analyse der Sharing Economy jedoch zeigte, führt auch die Sharing Economy, wie auch der Kapitalismus, zu negativen Entwicklungen für die Gesellschaft.

Als letzter Teil dieser systemkritischen Reise stellt sich nun, als logische Konsequenz der dargelegten Informationen, die Frage, inwieweit Sharing Economy zu einer positiven Gesellschaftsentwicklung und somit zu einem sozial tragfähigen Modell, führen kann.

3.3 Empirie Teil 2: Expertenbefragungen – Situationsanalyse der Sharing Economy

Um die gestellte Frage beantworten zu können, wurden Interviews⁵ mit den im Kapitel 2.2. vorgestellten Experten aus Wirtschaft, Wirtschaftspolitik und Ethik durchgeführt. Folgend eine auszugsweise Darstellung der Interviews, die klären sollen, inwiefern die Sharing Economy das Potenzial hat, zu einer sozialen Tragfähigkeit beizutragen.

3.3.1.1 Zentralen Aspekte der Befragungen

- *Welchen wesentlichen Mindestanforderungen müsste ein sozial tragfähiges Wirtschaftssystem Ihrer Meinung nach genügen?*

Entsprechend Raith müsste ein sozial tragfähiges Wirtschaftssystem soziale Gerechtigkeit oder Gleichheit als Ziel verfolgen. Nicht wie in der kapitalistischen Marktwirtschaft, wo „Effizienz“ sich so ausdrückt, dass die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter aufgeht, solange das Wachstum steigt. „Es wird notwendig, dass Wachstum angesichts begrenzter Ressourcen und Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft ein Ende nimmt“. Bedeutend ist somit, dass soziale Tragfähigkeit nicht mehr auf Wirtschaftswachstum aufbauen kann. Ein sozial tragfähiges Wirtschaftssystem müsste demnach über unterschiedliche Maßnahmen (u.a. Steuern, Höchstlöhne) dafür sorgen, dass die Armen „reicher“ und die Reichen „ärmer“ werden – und zwar absolut und relativ zueinander (D. Raith, Ökonom und Wirtschaftsethiker, schrift. Interview, 07. Juni 2016).

⁵ Nähere Informationen zu den Interviews befinden sich im Anhang.

Für Matzer ist neben einem Gleichgewicht von Ökologie, Soziales und Ökonomie vor allem die Kreislaufwirtschaft - als ein Teilaspekt der Ökosozialen Marktwirtschaft - ein bedeutender Indikator für ein sozial tragfähiges System. Ziel der Kreislaufwirtschaft ist es, Stoffströme oder Rohstoffe möglichst lange im Kreis zu führen. Vereinfacht gesagt ist es auch eine mehrfache Nutzung einer Ressource (C. Matzer, Experte für Wirtschafts- und Energiepolitik, mündl. Interview, 29. Juni 2016).

Die Marktwirtschaft ist ein System, welches an sich keine Fehler macht. Fehler entstehen nur, wenn es zu einer Informationsasymmetrie zwischen Markt und Politik kommt, da die Politik u.a. im Falle von Airbnb nun Regeln zur Eingrenzung schaffen muss (C. Matzer, Experte für Wirtschafts- und Energiepolitik, mündl. Interview, 29. Juni 2016).

Fazit: Zentrale Aspekte für eine soziale Tragfähigkeit eines Wirtschaftssystems beruhen demnach auf einer Angleichung der Gesellschaft, die ohne steigendes Wachstum umgesetzt wird. Die Politik sollte als verstärkte Macht in den Markt eingreifen, um negative gesellschaftliche Entwicklungen abzuschwächen. Die mehrfache Nutzung von bestehenden Ressourcen, sei es in der Kreislaufwirtschaft oder auch in der Sharing Economy, ist ein Aspekt, der Ressourcen schont und somit soziale Tragfähigkeit erhöht. Diese Aspekte entsprechen genau dem Diskurs, der sich im Zuge der Arbeit entwickelt hat.

- *In welcher Hinsicht spielt die Sharing Economy in ihrem idealtypischen Wirtschaftskonzept eine Rolle?*

Sharing Economy müsste einmal grundlegend definiert werden und ist der neue Terminus für die unterschiedlichsten Bereiche. „Jeder möchte in der Sharing Economy drinnen sein, weil es so toll klingt“. Kreislaufwirtschaft und die Sharing Economy sind schon so miteinander verwoben und wahrscheinlich auch gar nicht mehr voneinander zu trennen. Entsprechend

Matzer ist Sharing Economy stark verwurzelt mit der Kreislaufwirtschaft und nennt als Beispiel: „Wenn du jetzt ein brachliegendes Auto hast und du dieses jetzt mehrfach nutzen kannst, dann hast du somit auch eine Kreislaufwirtschaft“. Zudem gibt es sehr viele Abwandlungen von Sharing Economy. Bei Produkten könnte Sharing Economy durchaus zu einer sozialen Tragfähigkeit beitragen, insbesondere bei extrem teuren Luxusgütern besteht Potenzial für die Sharing Economy. Bei der Nutzung von Sharing Economy ist zudem die Betrachtung von gesetzlichen Regeln, u.a. von Steuerabgaben essentiell, da Sharing Economy vielfach einen Teil vom Schwarzmarkt darstellt (C. Matzer, Experte für Wirtschafts- und Energiepolitik, mündl. Interview, 29. Juni 2016).

Sharing Economy spielt insofern eine Rolle, als sie in einer idealtypischen Wirtschaftsform als ein Gegenmodell zu dem radikal reduzierten Bild der „Wirtschaft“ auftritt, die nur aus markt-, geld- und warenförmigen Beziehungen zwischen anonymen, „eigennutzmaximierenden Charaktermasken“ bestehen soll. Zudem befinden wir uns zu sehr in einer ökonomisch geprägten Vorstellung von Mensch und Gesellschaft, mit Konkurrenzprinzip. Deshalb braucht es solche „konkreten Utopien“ wie die Sharing Economy, die uns zeigen, dass Wirtschaft viel mehr und eigentlich auch etwas völlig anderes ist als möglichst viel Geld haben, dafür viel arbeiten müssen, damit wir uns viel kaufen können (D. Raith, Ökonom und Wirtschaftsethiker, schrift. Interview, 07. Juni 2016).

Fazit: Auch hier wird klar, dass Sharing Economy nicht als einheitliches System definiert werden kann. So ähnelt es entsprechend Matzer doch der Kreislaufwirtschaft, wird jedoch anders vermarktet. Zusätzlich muss Sharing Economy differenzierter betrachtet werden, was sich in der Darstellung der unterschiedlichen Modelle bereits zeigte. Entsprechend Raith hat die Sharing Economy das Potenzial eine Lockerung der kapitalistisch geprägten Wirtschaft zu erreichen. Lockerung jedoch in dem Sinne, als aufgezeigt werden kann, dass Wirtschaft auch im persönlichen Austausch und ohne den

primären Drang nach Eigennutz und Geldanhäufungen funktionieren kann. Damit Sharing Economy zusätzlich funktionieren kann, sind einheitliche gesetzliche Regelungen essentiell.

- *Welche Akteure sind für soziale Tragfähigkeit relevant?*

Zentrale Akteure in der Sharing Economy sind bestehende Firmen, die eine noch bedeutendere Rolle spielen werden. Auch wenn Start-Ups vielfach die neuen Ideen bringen werden, werden die Kleineren aufgekauft - „Sharing Economy ist noch lange nicht ausgelastet“ (C. Matzer, Experte für Wirtschafts- und Energiepolitik, mündl. Interview, 29. Juni 2016).

„Was die Akteure angeht, sind da also ganz gewiss nicht zuletzt auch die Konsumenten gefragt. Man muss sich zunächst auch von der Illusion lösen, dass es wiederum ausreichen würde, nur die Produkte in Dienstleistungen zu verwandeln, damit würde alles plötzlich „gewichtlos“, billiger, ökologischer und sozialer und wir könnten jetzt einfach so – und vielleicht sogar mehr – weiterkonsumieren wie bisher“. Die können ihre vielbeschworene Souveränität aber nur vernünftig ausüben, wenn sie dazu auch fähig sind bzw. *befähigt* werden. Und dabei darf man sie sicherlich nicht überfordern, d. h. dabei hat vor allem der Staat eine zentrale Rolle zu spielen, dass er ihre Interessen gegenüber denen der „Produzenten“ schützt.

Fazit: Große Unternehmen werden die Sharing Economy zukünftig dominieren, auch wenn die Start-Ups die Ideen bringen werden. Politik wird eingreifen müssen, aber nicht mit einer Todregulierung der Sharing Economy, sondern auch vielfach mit einer Bewusstseins-schaffung bei den Konsumenten, denn gerade die Konsumenten verfügen über eine hohe Macht am Markt.

- *Welche sozial tragfähigen Mindestanforderungen muss die Sharing Economy entsprechen?*

Sharing Economy ist zudem dann sozial tragfähig, wenn es keine „Marktmacht“ gibt, und „Prinzipien der Reziprozität und Solidarität walten“ und kein Geld als Tauschmittel verwendet wird. Kapitalismus und Sharing Economy können für die Gesellschaft durchaus funktionieren, jedoch innerhalb eines demokratisch legitimierten, auf Grundwerten beruhenden politischen Systems (D. Raith, Ökonom und Wirtschaftsethiker, schriftl. Interview, 07. Juni 2016).

Man müsste sich überlegen, wie kann man ein System schaffen, dem all diese Plattformen unterliegen und das sichergestellt wird, dass Sozialversicherung und Steuern gezahlt werden. Vielleicht geht es auch um Zeitkonten die ausgetauscht werden. Zeit ist noch immer das höchste Gut das wir haben. „Ich sehe Geld einfach nur als Mittel“. Wenn man das mit einem Zeitkonto spielen würde, wäre es in Wahrheit genauso effektiv und wahrscheinlich noch ehrlicher (C. Matzer, Experte für Wirtschafts- und Energiepolitik, mündl. Interview, 29. Juni 2016).

Dreh- und Angelpunkt sind zudem Arbeitsplätze, solange wir in einer Arbeitsgesellschaft leben, die wir jetzt haben, wo jeder sich so gut es geht wirtschaftlich verortet, und etwas beiträgt zur Gesellschaft, muss die Gesellschaft auch jedem eine Möglichkeit geben einen Beitrag zu leisten. Um Arbeitsplätze zu erhalten und trotzdem die Gemeinschaft zu stärken könnte eine regionale Währung eingeführt werden, die insbesondere Dienstleistungen stärken könnte (C. Matzer, Experte für Wirtschafts- und Energiepolitik, mündl. Interview, 29. Juni 2016).

Fazit: Solange es unterschiedliche Marktmächte gibt, kann kein sozial tragfähiges System entstehen. Diese Machtverhältnisse stehen auch in direktem Zusammenhang mit Geld als Tauschmittel. Anstatt Geld könnten

Zeitkonten ausgetauscht werden, die im Kapitel 3.1.3.2 bereits vorgeschlagen wurden. Zudem müsste Sharing Economy im gegenwärtigen System dafür sorgen, dass Arbeitsplätze erhalten bleiben, da wir uns in einem arbeitsmarktzentrierten Wirtschafts- und Gesellschaftssystem befinden. Es könnte auch eine regionale Währung eingeführt werden, die u.a. die Gemeinschaft stärken kann. Es zeigt sich, dass es viele unterschiedliche Ideen gibt, deren Umsetzbarkeit jedoch geprüft werden müsste.

- *Unbenommen der Tatsache, dass jede Prognose höchst kritikwürdig ist, darf ich Sie dennoch um Ihre persönliche Einschätzung dazu ersuchen, wie sich die Sharing Economy mit hoher Wahrscheinlichkeit weiterentwickeln dürfte?*

Da die Sharing Economy sich jedoch innerhalb des kapitalistischen Systems befindet, bietet sie keine Lösung für die „multiple Krise“. Auch wenn es vielfach so scheint, als gäbe es eine kollektive Einsicht in die Notwendigkeit eines Wandels, die Sharing Economy in ihrer derzeitigen Form ist es nicht. Raith sieht die Problematik vor allem darin, dass „wir einfach „mehr desselben“ probieren oder uns gegenseitig vormachen, dass es einen grundlegenden Wandel gäbe, wenn wir einfach die Etiketten austauschen“ (D. Raith, Ökonom und Wirtschaftsethiker, schrift. Interview, 07. Juni 2016).

„Sharing Economy hat trotz allem das Potenzial eine Alternative zu sein, das muss jedoch nur wieder in Erinnerung gebracht werden, sonst werden wir recht schnell feststellen, dass aus der „*Sharing Economy* lediglich ein neues Geschäftsmodell für die Reichen geworden ist – und für die Ärmsten, die ihr letztes Hab und Gut zu Kapital machen müssen“ (D. Raith, Ökonom und Wirtschaftsethiker, schrift. Interview, 07. Juni 2016).

Sharing Economy ist noch lange nicht ausgelastet und sie ist „gut eingebettet“ im Kapitalismus. Für die Zukunft wird sich zeigen, inwiefern sich die Sharing Economy weiterentwickeln wird jedoch besitzt sie durchaus die

Tragfähigkeit verschiedene Businessmodelle auf den Markt zu bringen. Dass sie den Kapitalismus in die Schranken weist, bezweifelt Matzer (C. Matzer, Experte für Wirtschafts- und Energiepolitik, mündl. Interview, 29. Juni 2016).

Diskussion: Sharing Economy ist Teil des kapitalistischen Systems, Zukunftsprognosen sind jedoch kaum erfassbar. Dass es sich bei der Sharing Economy um ein Thema handelt, welches durchaus noch für Unklarheiten sorgt, zeigt sich u.a. in den letzten beiden Aussagen von Raith, da zum einen gesagt wird, dass Sharing Economy kein alternatives Modell ist, zugleich es aber doch das Potenzial hat eine Alternative zu sein. Für die zukünftige Entwicklung ist es somit essentiell, welche Maßnahmen umgesetzt werden um die negativen Effekte der Sharing Economy einzudämmen und die positiven zu stärken.

3.3.1.2 *Ansatzpunkte und Empfehlungen*

Ursprüngliche Intention der Autorin war es, konkrete Ansatzpunkte und Empfehlungen für eine soziale Tragfähigkeit der Sharing Economy zu erfassen. Wie sich im Verlauf der Interviews jedoch zeigte, stellte sich diese Aufgabe als keine einfache dar. Nichtsdestotrotz können folgende Punkte als Richtwerte für eine soziale Tragfähigkeit dargelegt werden:

- Definition der Sharing Economy mit Offenlegung der betreffenden Zielsetzung.
- Existenz von Marktgleichheit, d.h. Unternehmen dürfen über keine Marktmacht verfügen.
- Einhaltung von Prinzipien der Solidarität und Gegenseitigkeit, was sich in einem Verbot der Konkurrenz und Bevorteilung ausdrückt.
- Tauschverhältnis ohne Geldtransfers, anstatt dessen könnten Zeitkonten eingesetzt werden.
- Gesetzgeber als Regulativ: Politische Rahmenbedingungen müssen einheitlich gesetzt werden, u.a. Schaffung eines Systems dem alle

Plattformen unterliegen und welches die Abgabe von Steuern, Haftungen, etc. regelt.

- Schutz bestehender Arbeitsplätze bzw. Anpassung von Arbeitsplätzen an ein sich veränderndes System.

Um eine soziale Tragfähigkeit der Sharing Economy gewährleisten zu können, muss zu Beginn eine einheitliche Definition geschaffen werden, was als Sharing Economy bezeichnet werden kann und was nicht. Zudem müssen dem Kapitalismus inhärente Kriterien aufgelöst werden. Dazu zählen eine Aufhebung des Konkurrenzprinzips und die Existenz von Marktmacht. Diese Aufhebung könnte u.a. mit der Einführung von Zeitkonten ermöglicht werden. Zeitkonten, die neben dem kommerziellen Markt, für sozialen Austausch sorgen. Der wohl zentralste aller angeführten Ansatzpunkte ist der Einsatz von politischen Rahmenbedingungen. Zukünftige Handlungsansätze müssen rechtliche Unsicherheiten minimieren. Sharing Economy ist entsprechend der dargelegten Analyse jedoch vor allem ein Geschäft, demzufolge müssen die unterschiedlichsten Interessenvertretungen entsprechende Berücksichtigung erfahren.

3.4 Diskussion: Verknüpfung der Einzelergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Literaturrecherche mit den Elementen der Empirie verknüpft und im Hinblick auf die Forschungsfrage diskutiert. Der Fokus liegt hier jedoch insbesondere in der theoretischen Analyse, da die Empirie nur als Ergänzung erfasster Informationen dienen sollte.

Um die Problematik der Forschungsfrage entsprechend darlegen zu können, war es essentiell eine ausführliche Analyse des Kapitalismus darzulegen. Diese Analyse ermöglichte es, sich vertiefter mit der Thematik des Kapitalismus auseinanderzusetzen, welche als Grundgerüst der vorliegenden Arbeit diente. Kapitalismus in all seinen historischen Abwandlungen führte vielfach zu Kritik und gewünschten Lossagungen des Systems. Da sich Kapitalismus u.a. durch das permanente Streben nach Wachstum und der Verwendung endlicher Ressourcen auszeichnet, kam es gesellschaftlich zu einer vermehrten Infragestellung des kapitalistischen Systems. Wirtschaftskrise, Globalisierung und der technologische Fortschritt führten zu einem neuen System, welches unter dem Namen der Collaborative Consumption eine Alternative zum Kapitalismus darstellen sollte.

Collaborative Consumption definiert sich als gemeinschaftliche Nutzung von Gütern und Dienstleistungen, die mittels onlinebasierten Plattformen Austausch unter sich fremden Personen ermöglichen. Während der Kapitalismus die Menschen trennte, sollte die Collaborative Consumption den Gemeinschaftssinn in der Gesellschaft wiedererwecken. Aus der Randerscheinung des kommerziell kapitalistischen Systems hat sich durch dessen Wachstum jedoch ein weiterer Markt gebildet. Es zeigt sich, dass nicht nur Güter sondern auch private Lebensbereiche eine kommerzielle Plattform bekommen haben, in denen zwischen entgeltlichen und

unentgeltlichen Tauschprozessen unterschieden wird. Collaborative Consumption findet zudem auf den unterschiedlichsten Ebenen statt, und es wird zwischen der Nutzung von Gütern, der Nutzung von Nicht-Gütern und dem Erwerb von Gütern unterschieden. Es konnte zudem erfasst werden, dass neben dem Austausch zwischen Privatpersonen P2P (Peer-to-Peer), auch Mischformen zwischen Unternehmen und Privatpersonen B2C (Business-to-Customer) sowie rein unternehmensinterne Tauschprozesse (Business-to-Business) Teil der Collaborative Consumption sind und in ihren Randbreiten durchaus Synergien zum kapitalistischen System aufweisen.

Ein weiterer Aspekt war die theoretische Analyse der Sharing Economy, die sich als Teilbereich der Collaborative Consumption herausstellte. Sharing Economy teilt sich in profitorientierte und nicht profitorientierte P2P und B2C Modelle und beruht im Gegensatz zur Collaborative Consumption nur auf dem Zugriff zu Gütern und Nicht-Gütern, jedoch nicht auf deren Erwerb. Durch die steigende Bedeutung der B2C Modelle und das vermehrte Auftreten von kommerziellen Unternehmen konnte gezeigt werden, dass Sharing Economy vielfach nur als weitere Nische bereits etablierter kapitalistisch agierender Unternehmen agiert. Grundsätzlich zeigten sich Probleme in der Begriffsdefinition, was wiederum darauf schließen ließ, dass Sharing Economy in weiten Bereichen kapitalistisches Handeln mit neuer „Verpackung“ ist. Die B2C Modelle konnten entsprechend der Kapitalismuskriterien als solche erkannt werden.

Der P2P Bereich der Sharing Economy verhält sich im Gegensatz zu B2C Sharing differenzierter. P2P Sharing ist gemeinschaftlicher Nutzaustausch zwischen Privatpersonen und somit eine Erweiterung der traditionellen Tauschverhältnisse. Interessant ist hierbei, dass die Interaktion zwischen den „Peers“ über Plattformen abgewickelt wird, die größtenteils profitorientiert agieren und die „Schnittstelle“ zwischen den Privatpersonen sind. Diese „Schnittstellen“ handeln als Unternehmer, indem sie vielfach nur die Plattform bereitstellen und mit dem Tauschhandel zwischen den

Privatpersonen finanzielle Gewinne erwirtschaften. P2P Sharing Economy existiert zudem zwischen dem Spannungsfeld einer effizienteren Nutzung von Kapital, der Ressourcenschonung, der Gemeinschaft und dem Wachstum kommerzieller Anbieter, einer Entsolidarisierung der Gesellschaft und rechtlichen Unsicherheiten für die Nutzer.

Sharing Economy lebt viel mehr von dem Schein, eine Alternative zur kapitalistischen Marktwirtschaft zu sein, als wirklich alternative Konzepte anzubieten. Die gesamtgesellschaftliche Analyse der Sharing Economy führt dazu, dass Sharing Economy die Macht besitzt tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen zu erzielen, indem es u.a. die Gesellschaft schwächt und die Unternehmen stärkt. Anstatt als Alternative zum Kapitalismus zu agieren, führen insbesondere die rechtlichen Unsicherheiten zu einem Handeln abseits von geschützten Märkten.

Der Ergebnisse der Analyse des weltweit erfolgreichsten Anbieters der Sharing Economy zeigten, dass Airbnb zu gesellschaftlichen Problementwicklungen führt, die u.a. durch rechtliche Unsicherheiten verstärkt werden. Die empirische Analyse zur Motivwahl der Teilnahme der Nutzer von Airbnb ergab zudem, dass nicht gemeinschaftliche, sondern finanzielle und somit nutzenmaximierte Motive das Hauptmotiv für die Teilnahme an Airbnb darstellen.

Entsprechend der theoretischen und zum Teil empirischen Analyse sollte erfasst werden, inwiefern Sharing Economy doch Potenzial hat ein sozial tragfähiges System zu sein. Im Zuge der empirischen Experteninterviews wurde somit u.a. erfasst, dass Sharing Economy durch die grundlegende Idee des Tausches und der gemeinsamen Nutzung von Ressourcen durchaus Potenzial für ein sozial tragfähiges System hätte, jedoch u.a. einheitliche gesetzliche Regelungen geschaffen werden müssen.

4 Schluss

4.1 Zusammenfassung

Die vorliegende Forschungsarbeit versucht eine systemkritische Analyse der Sharing Economy am Beispiel von Airbnb durchzuführen. Ziel dieser Arbeit ist es zu erfassen, inwiefern sich Airbnb von einer Initiative der Sharing Economy zu einem kapitalistischen Erfolgsunternehmen entwickelt hat.

Zu diesem Zweck wurde einleitend eine umfassende Analyse des Kapitalismus durchgeführt, die entsprechende Kriterien für den weiteren Verlauf der Arbeit darlegte. Entsprechend dem historischen Verlauf und der Entwicklung neuer Technologien, kam es zu einem Phänomen, welches sich Collaborative Consumption nennt und als Abkehr des Kapitalismus dargestellt wird.

Eine detaillierte Untersuchung der Collaborative Consumption und der Sharing Economy analysiert inwiefern diese neue Entwicklung eine Abkehr des Kapitalismus darstellt und inwiefern es nicht doch zu Überschneidungen und Synergien kommt.

Als exemplarisches Beispiel wurde Airbnb, als weltweit erfolgreichster Vertreter der Sharing Economy, dargelegt. Mittels empirischer Forschung wurden Motive der Nutzer eruiert und mit der erfassten Theorie gegenübergestellt.

Abschließend wurde erfasst inwiefern Kriterien der Sharing Economy den Kriterien eines sozial tragfähigen Gesellschaftssystems entsprechen und inwieweit Sharing Economy sozial tragfähig sein kann.

4.2 Beantwortung der Fragestellungen

Unterfrage 1:

Sind Kriterien der Sharing Economy mit dem Konzept einer sozialen Gesellschafts- und Wirtschaftsentwicklung im Wesentlichen kompatibel?

Nein, entsprechend der Meinung der Autorin sind Kriterien der Sharing Economy nicht mit einer sozialen Gesellschafts- und Wirtschaftsentwicklung kompatibel.

These zur Unterfrage:

Kriterien der Sharing Economy sind im Wesentlichen mit dem Konzept einer sozialen Gesellschafts- und Wirtschaftsentwicklung kompatibel.

Verworfen: Diese Aussage beruht u.a. darauf, dass Sharing Economy ein Begriff ist, der vielfach von kommerziellen Anbietern zweckentfremdet wird (siehe Kapitel 3.1.3.4). Die Problematik hinsichtlich der Sharing Economy ist die Definition, was Sharing Economy ist und was nicht. B2C Modelle sind aus Sicht der Autorin eine Verlängerung des Kapitalismus und auch P2P Modelle können, im Falle einer profitorientierten Ausrichtung, sogar eine Vertiefung des Kapitalismus sein. Kapitalismus entspricht jedoch, entsprechend der dargelegten Informationen (siehe Kapitel 3.1.1.3) keiner sozialen Gesellschafts- und Wirtschaftsentwicklung. Entsprechend der empirischen Informationen (Kapitel 3.2.2) könnte die Kreislaufwirtschaft auch mit der Sharing Economy gleichgesetzt werden und könnte somit (entsprechend Matzer) eine soziale Gesellschafts- und Wirtschaftsentwicklung fördern. Entsprechend der gesammelten Informationen distanziert sich die Autorin jedoch von dieser Definition der Sharing Economy.

Hauptfrage: Warum entwickelte sich Airbnb von einer Initiative der Sharing Economy zu einem kapitalistischen Erfolgsunternehmen?

Entsprechend der erfassten Informationen muss diese Frage grundlegend überdacht werden, da sich entsprechend der detaillierten Recherche der Sharing Economy im Prozess dieser Arbeit herausgestellt hat, dass Airbnb von Beginn an ein kapitalistisches Unternehmen war. Zu einem Erfolgsunternehmen wurde es jedoch erst durch die, dem Kapitalismus inhärente, Wachstumsentwicklung, die u.a. durch Investoren ermöglicht wurde (Kapitel 3.1.1.3; 3.1.3.5.1). Ein kapitalistisches Unternehmen war Airbnb zudem deswegen von Beginn an, da es sich um ein profitorientiertes P2P Sharing Modell handelt (Kapitel 3.1.3.6.1)

These 1: Systeme von sich verbreitenden Handlungsmustern, die der Sharing Economy zuzuordnen sind, passen sich ohne adäquate Interventionen binnen gewisser Zeit dem kapitalistischen Wirtschaftssystem an.

Bestätigt: Diese These kann insofern bestätigt werden, da sich nicht nur Systeme der Sharing Economy, sondern alle profitorientierten wirtschaftlich am Markt aktiven Systeme dem kapitalistischen Wirtschaftssystem anpassen. Dies beruht auf dem Wachstumsprinzip in Einklang mit Konkurrenz- und Gewinnorientierung. Um am Konkurrenzmarkt bestehen zu können, ist Wandel und Wachstum essentiell (Kapitel 3.1.1). Im Falle der Sharing Economy stellt sich zudem die Frage, inwiefern das Wachstum des Kapitalismus nach „außen“ aufgrund physischer Ressourcen gehemmt ist und sich durch die Technologie ein weiteres wachsen nach „innen“ ermöglicht hat. Nach „innen“, in private Räume der Gesellschaft, die vor der Entstehung der Sharing Economy noch in die Sphäre der Gemeinschaft (private Räume) gehörten und vom Kapitalismus getrennt waren.

4.3 Kritik

4.3.1 Kritik der Methodik

In der vorliegenden Arbeit hat sich die Autorin zur Beantwortung der Forschungsfrage für eine umfassende Literaturrecherche entschieden, die durch Experteninterviews sowie Onlinebefragungen der Nutzer von Airbnb ergänzt wurde.

Darüber hinaus wurden drei Experteninterviews durchgeführt, die sich aus der Forschungsthematik entsprechenden Vertretern der Soziologie sowie der Wirtschaftspolitik und Ethik zusammensetzten. Die Experteninterviews wurden entsprechend der Verfügbarkeit der Experten durchgeführt. So kam es dazu, dass nur ein Interview persönlich durchgeführt werden konnte, die restlichen zwei Interviews wurden schriftlich durchgeführt und je nach Verfügbarkeit der entsprechenden Experten beantwortet. Bei den schriftlichen Interviews wurde jedoch auf Widerspruchsfreiheit der Fragestellungen geachtet. Hinsichtlich der Auswahl der Interviewpartner kann von keinem Verzerrungsfaktor gesprochen werden, jedoch hätte ein Experte auf dem Gebiet des Kapitalismus spannenden Input leisten können.

Die Befragung der Nutzer von Airbnb wurde durch die umfassende Erstellung von zwei Onlinefragebögen durchgeführt. Die Fragebögen wurde entsprechend der zuvor getätigten Airbnb und Sharing Economy Recherche erstellt. Die Autorin kreierte und veröffentlichte den Fragebogen im relativ frühen Stadium der vorliegenden Arbeit um eine Vielzahl an Befragungen erfassen zu können. Zu Beginn der vorliegenden Arbeit war eine verstärkte Auseinandersetzung mit den Airbnb Guests und Hosts angedacht, die neben der Motivwahl der Nutzer ebenso Erkenntnisse zum Entwicklungsprozess von Airbnb darbieten sollten. Eine der Zielsetzungen war somit, herauszufinden inwieweit Airbnb von einem Unternehmen der Sharing Economy zu einem kapitalistischen Erfolgsunternehmen wurde. Die an Airbnb durchgeführte Recherche suggerierte genau diesen Wandel. Die zu

einem späteren Zeitpunkt durchgeführte, sehr intensive Auseinandersetzung mit Kapitalismus und Sharing Economy, führte die Autorin jedoch zu einer differenzierteren Meinung, in der Airbnb seit Beginn der Unternehmensgeschichte kapitalistische Tendenzen zeigte. Ausgewählte Fragestellungen wären somit divergent formuliert worden. Durch die umfassend gestalteten Befragungen konnten jedoch relevante Ergebnisse gefiltert werden. Die Kontaktaufnahme der Guests und Hosts erwies sich zudem als herausfordernd, konnte jedoch durch vertiefte Recherche und persönlichen Kontakt zu Hosts gelöst werden und der gesetzte Rahmen der Stichproben (Guest:60, Hosts:5) konnte sogar übertroffen werden. Eine zudem getätigte Unterstützungsanfrage an Airbnb wurde von Seiten des Unternehmens abgelehnt.

Im Zuge der Verschriftlichung der vorliegenden Masterarbeit hat sich zudem herausgestellt, dass die gesetzte Fragestellung durchaus Herausforderungen mit sich brachte, da insbesondere die Darlegung des Kapitalismus als Grundstock der vorliegenden Arbeit umfassend aber auch zielführend thematisiert werden musste. Des Weiteren gehört die Sharing Economy zu einer stark dynamisch wachsenden Entwicklung, die eine Auswahl der entsprechenden Literatur erschwerte. Um die Recherche etwas Einzugrenzen wurden somit u.a. Begriffsdefinitionen „Sharing Economy + Tourismus“ herangezogen.

4.3.2 Kritik der Ergebnisse

Die vorliegende Arbeit definiert sich vor allem als systemkritische Analyse der Sharing Economy. Diese Systemkritik zieht sich, entsprechend der erfassten Informationen, durch die gesamte Arbeit und kann auch am Ende nicht aufgelöst werden. Durch die umfassende Aufbereitung der relevanten Teilbereiche, ist eine Nachvollziehbarkeit der Ergebnisse durchaus gegeben.

4.3.3 Kritik der Umsetzbarkeit der Ergebnisse

Die Inhalte der vorliegenden Forschungsarbeit dienen als Aufbereitung vergangener und gegenwärtig aktueller gesellschaftlicher Veränderungsprozesse. Die erarbeiteten Informationen sollen einen von Komplexität reduzierten Einblick der Sharing Economy ermöglichen. Entsprechend theoretisch und empirisch erfassten Informationen wurden Kritikpunkte und Handlungsansätze erarbeitet. Die erfassten Handlungsansätze konnten jedoch nur Allgemein erfasst werden und können in dieser Form nur als Grundstock für weitere Analyse Verwendung finden.

4.4 Offene Forschungsfragen

- Inwieweit verändern sich bestehende Wirtschaftsunternehmen durch die Ausbreitung der Sharing Economy?

Wie im Kapitel 3.1.3.4 dargelegt, zeigt sich u.a. am Beispiel von DriveNow (BMW), dass bereits etablierte Unternehmen Teil der Sharing Economy sind. B2C Modelle sind gegenwärtig schon sehr stark vertreten und es scheint, als würde dieser Bereich sich vermehrt ausbreiten. Inwiefern somit Unternehmen ihre Strategien und Zielgruppenausrichtungen, Arbeitsplatzbesetzung ändern, wäre spannend zu erfassen.

- Wie wird das zusätzlich „freie“ Kapital verwendet? Kommt es zu einer Schonung der Umwelt oder zu vermehrtem Konsum?

Wie im Kapitel 3.1.3.4 dargelegt, kann die gemeinschaftliche Nutzung von Gütern durchaus zu einem „Mehr“ an verfügbarem Kapital kommen. Durch Sharing Economy eingespartes oder auch erwirtschaftetes Kapital kann für weiteren Konsum verwendet werden. Inwiefern es hier, durch das zusätzliche Kapital zu einem vermehrten Konsum kommt, wäre interessant zu erfassen.

- Inwiefern kann Sharing Economy in Form von Zeitkonten politisch, gesellschaftlich oder auch durch die Beteiligung von NGOs umgesetzt werden?

Diese Überlegung richtet sich vor allem an die derzeit aktuelle Flüchtlingsdiskussion. Während Zeitkonten in den USA zur Integration von Arbeitslosen in die Gesellschaft eingesetzt wurden, könnten Zeitkonten einen positiven Beitrag zur Integration von Flüchtlingen leisten. Durch den Austausch von u.a. sprachlichen, handwerklichen, betreuerischen Fähigkeiten könnte ein gesellschaftlicher Mehrwert geschaffen werden.

4.5 Empfehlungen und Ausblick

Die Ergebnisse dieser wissenschaftlichen Arbeit dienen in erster Linie Akteuren der Sharing Economy. Durch die Erfassung von konkreten Rahmenbedingungen kann Sharing Economy zukünftig einen bedeutenden Beitrag zur nachhaltigen Nutzung bestehender Ressourcen leisten, die einen längerfristigen Beitrag zur Förderung einer sozialen Gesellschafts- und Wirtschaftsentwicklung ermöglichen kann. Wie sich bereits im Verlauf der Arbeit gezeigt hat (Kapitel 3.2.1), können Ergebnisse der vorliegenden Arbeit auch zur verstärkten Bewusstseinsbildung führen. Als weitere Akteure

können Verantwortliche der Politik angesehen werden, da insbesondere im Fall von Airbnb Handlungsbedarf besteht. Zudem könnten, in Zusammenarbeit mit bestehenden NGOs, die positiven Aspekte der Sharing Economy aufgegriffen werden und eine Umsetzung, u.a. in Form einer vermehrten Kreislaufwirtschaft, oder einer Implementierung von Zeitkonten zur Integrationsförderung von betreffenden Betroffenenengruppen (Flüchtlinge, Arbeitslose, etc.) forciert werden. Für entsprechende Maßnahmen müssten natürlich weitere Forschungen betrieben werden, da sich der Fokus der vorliegenden Arbeit insbesondere auf eine systemkritische Evaluierung der Sharing Economy legt.

5 Literaturverzeichnis

Airbnb (2016a). About us. Download vom 10. Jänner 2016, von <https://www.airbnb.at/about/about-us>

Airbnb (2016b). Trust. Download vom 20. Juni 2016, von <https://www.airbnb.at/trust>

Airbnb (2016c). AGB & Richtlinien. Download vom 04. August 2016, von <https://www.airbnb.at/help/topic/250/terms---policies>

Airbnb (2016d). Wie kontaktiere ich einen Gastgeber? Download vom 15. August 2016, von <https://www.airbnb.de/help/article/147/how-do-i-contact-a-host>

Althaus, D. (2011). Sisyphos – Gott der Nachhaltigkeit. Wege ins postfossile Zeitalter. In Nowak, R., Verrone, A. & Nickl, P. (Hg). *Nachhaltigkeit denken. Texte zum 2. Festival der Philosophie. Hannover 2010*. (S. 81-96). Berlin: LIT Verlag.

Bachinger, K. & Matis, H. (2009). *Entwicklungsdimensionen des Kapitalismus. Klassische sozioökonomische Konzeptionen und Analysen*. Wien: Böhlau Verlag Ges.m.b.H. und Co.KG

Bardhi, F. & Eckhardt, G. (2012). Access Based Consumption: The Case of Car Sharing. *Journal of Consumer Research*, 39 (4), 881-898. Download vom 06. Juni 2016, von http://www.cass.city.ac.uk/data/assets/pdf_file/0011/203789/Access-Based-Consumption.pdf

- Berger, J. (2008). Kapitalismusanalyse und Kapitalismuskritik. In: Maurer, A. (Hg.) *Handbuch der Wirtschaftssoziologie*. (S. 363-382). Wiesbaden: GWV Fachverlage GmbH
- Berger, J. (2014). *Kapitalismusanalyse und Kapitalismuskritik*. Wiesbaden: Springer Fachmedien
- Bohmhammel, H. & Diekmann, P. (2015). Gentrifizierung in Berlin durch Airbnb? BerlinOnline sprach mit Airbnb – Deutschland Chef Christopher Cederskog und Pressesprecher Julian Trautwein. *BerlinOnline.de* Download vom 28. Juni 2016, von <https://www.berlinonline.de/magazin/interview/3828863-3344922-gentrifizierung-durch-airbnb-berlinonlin.html>
- Booth, K. (2015, 02. November). Protester occupy Airbnb HQ ahead of housing affordability vote. *The Guardian*. Download vom 02. August 2016, von <https://www.theguardian.com/us-news/2015/nov/02/airbnb-san-francisco-headquarters-occupied-housing-protesters>
- Botsman, R. & Rogers, R. (2010). *What's mine is yours. The rise of Collaborative Consumption*. New York: Harper Collinns
- Botsman, R. (2013). *The Sharing Economy Lacks a Shared Definition*. Download vom 15. Juni 2016, von <http://www.collaborativeconsumption.com/2013/11/22/the-sharing-economy-lacks-a-shared-definition/>
- Botsman, R. (2016). *The state of the Sharing Economy*. (Video). Download vom 28.6.2016, von <http://rachelbotsman.com/work/the-state-of-the-sharing-economy/>

- Braun, S. (2010). Help! The post-tourism tourists are here...*Exberliner*.
Download vom 20. Juli 2016, von
<http://www.exberliner.com/features/lifestyle/help-the-post-tourism-tourists-are-here/>
- Brodersen, S.G. (2015). *The Share Economy: Motivations and Strategies for Corporations*. (Master's Thesis. IT University of Copenhagen).
- Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. (2015). *Nachhaltige Entwicklung*. Download vom 07. Juli 2016, von
<https://www.bmlfuw.gv.at/umwelt/nachhaltigkeit/nachhaltigkeit.html>
- Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft. (2015).
Studie: Rechtliche Rahmenbedingungen privater Beherbergung/Vermietung in Österreich am Beispiel von Airbnb.
Download vom 12. Dezember 2015, von
[http://www.bmwf.wg.at/Tourismus/TourismusstudienUndPublikationen/Documents/Endbericht%20Privatvermietung AirBnB mit%20Deckblatt.pdf](http://www.bmwf.wg.at/Tourismus/TourismusstudienUndPublikationen/Documents/Endbericht%20Privatvermietung%20AirBnB%20mit%20Deckblatt.pdf)
- Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft. (2016).
Bericht über die Lage der Tourismus- und Freizeitwirtschaft in Österreich 2015. Download vom 20. Juni 2016, von
http://www.bmwf.wg.at/Tourismus/TourismusInOesterreich/Documents/HP_Lagebericht%202015_barrierefrei.pdf
- Chaloupek, G. (1996). Werner Sombarts "Spätkapitalismus" und die langfristige Wirtschaftsentwicklung. *Wirtschaft und Gesellschaft*. 22. Jahrgang (1996), Heft 3. 385-400.

- Deutsches Institut für Urbanistik. (2011). *Difu-Bericht 2011 – Was ist eigentlich Gentrifizierung?* Download vom 04. August 2016, von <https://difu.de/node/7899>
- Drivenow. (o.J). Download vom 15. August 2016, von <https://at.drivenow.com/#!/sogehs>
- Duden Wirtschaft (2013a). Kapitalismus. In *Wirtschaft von A bis Z: Grundlagenwissen für Schule und Studium, Beruf und Alltag*. (5. Aufl.) Mannheim: Dudenverlag, Download vom 10. Juni 2016, von <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/lexikon-der-wirtschaft/19938/kapitalismus>
- Duden Wirtschaft (2013b). Sozialismus. In *Wirtschaft von A bis Z: Grundlagenwissen für Schule und Studium, Beruf und Alltag*. (5. Aufl.) Mannheim: Dudenverlag, Download vom 10. Juni 2016, von <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/lexikon-der-wirtschaft/20648/sozialismus>
- Ebay.com (2016). Download vom 04. August 2016, von <http://www.ebay.com/>
- Edelman B.G. & Luca M. (2014). Digital Discrimination: The Case of Airbnb. *Harvard Business School Working Papers*. No. 14-054. Download vom 04. August 2016, von <http://dx.doi.org/10.2139/ssrn.2377353>
- Finanzkrise ab 2007. (o.J). Download vom 04. August 2016, von https://de.wikipedia.org/wiki/Finanzkrise_ab_2007
- Flick, U. (2009). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Verlag.

- Friedl, H. (2012a). *Das Faschistoide an Utopien*. Download vom 27. Juli 2016, von http://literatopia.de/index.php?option=com_content&view=article&id=14118:das-faschistoide-an-utopien&catid=52&Itemid=134
- Friedl, H. (2012b). Globale Tourismsethik: Königsweg oder Utopie? Eine Abenteuerreise vom Wesen des Reisens zum nachhaltigen Tourismus. In Bechmann, U. & Friedl, C. (Hg.). *Mobilitäten*. Beiträge von Vortragenden der Montagsakademie 2011/12. (S. 229-303) Graz: Universitätsverlag
- Fülberth, G. (2015). *G Strich – Kleine Geschichte des Kapitalismus*. Köln: PapyRossaVerlagsGmbH&Co.KG
- Gabler Wirtschaftslexikon (2016a). *Sharing Economy*. Download vom 20. März 2016, von <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/sharing-economy.html>
- Gabler Wirtschaftslexikon (2016b). *Kapitalismus*. Download vom 12. Juni 2016, von <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/kapitalismus.html>
- Gabler Wirtschaftslexikon (2016d). *Wachstum*. Download vom 04. August 2016, von <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/wachstum.html>
- Gabler Wirtschaftslexikon. (2016c). *Gemeinschaft*. Download vom 31. Juli 2016, von <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/gemeinschaft.html>
- Google.com (2016). *Sharing Economy*. Download vom 20. Juni 2016, von https://www.google.at/search?q=sharing+economy&ie=utf-8&oe=utf-8&client=firefox-b&gfe_rd=cr&ei=pFd_V8_NO8_W8geI1YHoDw

- Gotthold, K. (2015). Das sind die Gefahren bei der Vermietung auf Airbnb. *Welt Online*. Download vom 12. Juni 2016, von <http://www.welt.de/finanzen/verbraucher/article137788129/Das-sind-die-Gefahren-bei-der-Vermietung-auf-Airbnb.html>
- Hardtke, A., Prehn, M. (2001). *Perspektiven der Nachhaltigkeit. Vom Leitbild zur Erfolgsstrategie*. Wiesbaden: Gabler
- Haucup, J. (2015). Die Chancen der Sharing Economy und ihre möglichen Risiken und Nebenwirkungen. *Wirtschaftsdienst*, 95(2), 91-95
- Hegenauer, M. (2015). *Schläft eigentlich noch irgendjemand im Hotel?* Die Welt. Download vom 8. Jänner 2016, von <http://www.welt.de/reise/staedtereisen/article145761404/Schlaeft-eigentlich-noch-irgendjemand-im-Hotel.html>
- Hermann, U. (2015). Vom Anfang und Ende des Kapitalismus. Kapitalismus und Alternativen. *Aus Politik und Zeitgeschichte*. 65. Jahrgang. 35–37/2015, 3-9
- Hoffmann, J. & Scherhorn, G. (2012). Nachhaltigkeit und marktwirtschaftliche Ordnung. *Aus Politik und Zeitgeschichte*. 62. Jahrgang. 27-28/2012, 39-45.
- Jahn, J. & Schäfers, M. (2014). Online-Vermittlungsbörsen. Der Fiskus ist Airbnb und Uber auf der Spur. *Frankfurter Allgemeine*. Download vom 14. Juni 2016, von <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/steuerermittler-sind-nutzern-von-ebay-airbnb-und-uber-auf-der-spur-13237373.html>

John, N. A. (2013). Sharing, collaborative consumption and Web 2.0. *Media@LSE Electronic Working Papers*. No.26, Download vom 20. Juli 2016, von <http://www.lse.ac.uk/media@lse/research/mediaWorkingPapers/pdf/EWP26-FINAL.pdf>

Jordan, F. (2014). *150 Mio. Produkte auf Amazon.de, 280 Mio. Produkte in den USA*. Download vom 20. Juli 2016, von <http://marketplace-analytics.de/blog-amazon-sortimentgroesse-laender-vergleich>

Kapitalismus. (o.J.) Download vom 02. Juli 2016, von <https://de.wikipedia.org/wiki/Kapitalismus>

Kaup, G. (2013). *Ökonomie des Teilens. 15 Nutzungsgemeinschaften im Überblick*. Download vom 15. April 2016, von https://media.arbeiterkammer.at/stmk/Sharing_Economy_2013.pdf

Klöpfer, I. (2014). Portal für Zimmervermittlung. Airbnb verhökert Kreuzberg. *Frankfurter Allgemeine*. Download vom 13. Juni 2016, von <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/immobilien/im-wrangelkiez-zeigt-sich-wie-airbnb-kreuzberg-verhoekert-13319651.html>

Kruse, J. (2015). *Qualitative Interviewforschung. Ein integrativer Ansatz*. 2. Auflage. Weinheim: Beltz Juventa

Kuchler, H. (2015). Airbnb to collect and remit taxes for hosts in Paris. *The Financial Times*. Download vom 20. Juli 2016, von <http://www.ft.com/cms/s/0/e2ab8028-4b4b-11e5-9b5d-89a026fda5c9.html#axzz4GYtKWr00>

- Kuckartz, U., Dresing, T., Rädiker, S. & Stefer, C. (2007). *Qualitative Evaluation – Der Einstieg in die Praxis*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Loske, R. (2015). Sharing Economy: Gutes Teilen, schlechtes Teilen? *Blätter für deutsche und internationale Politik* 11/2015. S. 89-99. Download vom 15.05. 06.2016, von, <https://www.blaetter.de/archiv/jahrgaenge/2015/november/sharing-economy-gutes-teilen-schlechtes-teilen>
- Marx, K. (1975). *Das Kapital. Kritik der Politischen Ökonomie. 1 Bd. Buch I: Der Produktionsprozeß des Kapitals. (Marx, Karl und Friedrich Engels: Werke. Berlin: Institut für Marxismus-Leninismus bei ZK der SED [MEW] Bd. 23)*
- Mayring, P. (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. (5. Aufl.)*. Weinheim: Beltz Verlag
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. (12. Aufl.)*. Weinheim: Beltz Verlag
- Méró, L. (2009). *Die Biologie des Geldes. Darwin und der Ursprung der Ökonomie*. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Messmann, W. (2015). Kritik an Vermittlungsportalen wie Airbnb. *Neue Osnabrücker Zeitung*. Download vom 13. Juni 2016, von <http://www.noz.de/deutschland-welt/gut-zu-wissen/artikel/552516/kritik-an-vermittlungsportalen-wie-airbnb>
- Miegl, M. & Brand. U. (2012). Kritik am Wachstumsparadigma. Zwei Positionen. *Aus Politik und Zeitgeschichte*. 62. Jahrgang. 27-28/2012, 3-14.

- Minett, D. (2015). *Airbnb vs. Hospitality Industry: A trend toward the Personal*. LinkedIn. Download vom 14. Dezember 2015, von <https://www.linkedin.com/pulse/airbnb-vs-hospitality-industry-trend-toward-personal-dean?forceNoSplash=true>
- Müller, K. (2015). *Teilen, Haben, Teilhaben. Verbraucher in der Sharing Economy*. Diskussionspapier. In Verbraucherzentrale Bundesverband e.V. (Hg.) Berlin. Download vom 10. Juli 2016, von <http://www.vzbv.de/sites/default/files/downloads/dvt15-diskussionspapier-vzbv-2015-06-29.pdf>
- Nachhaltigkeit Definition (2015). Download vom 12. August 2016, von https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/definitionen_1382.htm
- Neuhäuser, Ch. (2012). Faires Wachstum und die Rolle der Unternehmen. *Aus Politik und Zeitgeschichte*. 62. Jahrgang. 27-28/2012, 57-62.
- OECD. (2016). *OECD Tourism Trends and Policies 2016*. OECD Publishing. Paris. Download vom 02. Juni 2016, von <http://dx.doi.org/10.1787/tour-2016-en>
- Ortner, M. (2015). *Airbnb: Vermieter im Visier der Finanz*. Format. Download vom 14. Dezember 2015, von <http://www.format.at/leben/reisen/airbnb-vermieter-visier-finanz-5761068>
- Österreichische Hoteliersvereinigung. (2016). *Rechtliche Rahmenbedingungen für Airbnb & Co*, Download vom 20. Juli 2016, von <http://www.oehv.at/Information-Recht/Rechtsinformation/Rechtliche-Rahmenbedingungen/Airbnb-Co.aspx>

- Parigi, P. & State, B. (2014). Disenchanted the World: The Impact of Technology on Relationships. *Social Informatics* Volume 8851, 166-182
- Peach, N. (2015). Die Sharing Economy – Ein Konzept zur Überwindung von Wachstumsgrenzen. *Wirtschaftsdienst*, 95(2), 102-105
- Priddat, B. (2015). Share Economy: mehr Markt als Gemeinschaft. *Wirtschaftsdienst*, 95(2), 98-101
- Pufé, I. (2014). Was ist Nachhaltigkeit? Dimensionen und Chancen. *Aus Politik und Zeitgeschichte*. 64. Jahrgang. 31-31/2014, 15-21.
- Putschögl, M. & Zoidl, F. (2015). Airbnb. Vermieten in der Grauzone. Der Standard. Download vom 12. Juni 2016, von <http://derstandard.at/2000013565755/Airbnb-Vermieten-in-der-Grauzone>
- Radermacher, F. J., Riegler, J. & Weiger, H. (2011). Ökosoziale Marktwirtschaft. Historie, Programm und Perspektive eines zukunftsfähigen globalen Wirtschaftssystems. München: Oekom Verlag
- Raith, D. (2013). Mythos CSR. Zur Verwertung von Verantwortung und Beratung. Wiesbaden: Springer Fachmedien
- Rehm, Y. (2016). Bußgelder ab Mai. Berlin schränkt Airbnb Vermietung radikal ein. *Spiegel Online Reisen*. Download vom 05. Juli 2016, von <http://www.spiegel.de/reise/aktuell/bussgelder-ab-mai-berlin-schraenkt-airbnb-vermietungen-radikal-ein-a-1086167.html>
- Riesman, D. (1950). *The Lonely Crowd. A Study of Changing American Character*. New Haven: Yale University Press.

- Rifkin, J. (2000). *Access – Das Verschwinden des Eigentums: Warum wir weniger besitzen und mehr ausgeben werden*. Frankfurt: Campus Verlag
- Rifkin, J. (2014). *Die Null Grenzkosten Gesellschaft. Das Internet der Dinge, Kollaboratives Gemeingut und der Rückzug des Kapitalismus*. Frankfurt am Main: Campus Verlag GmbH
- Salzer, E. (2016). *WKÖ-Hotellerie und HOTREC warnen vor EU-Scheinlösung bei Airbnb & Co*. Download vom 20. August 2016, von https://www.wko.at/Content.Node/iv/presse/wkoe_presse/presseausse-ndungen/pwk_402_16_WKOe-Hotellerie-und-HOTREC-warnen-vor-EU-Schei.html
- San Francisco: Bürgerinitiative gegen Airbnb gescheitert. (2015, 04. November) *Kurier*. Download vom 02. August 2016, von <http://kurier.at/wirtschaft/san-francisco-buergerinitiative-gegen-airbnb-gescheitert/162.191.118>
- Schofield, H. (2014). Short-let apartments spark Paris row as Airbnb thieves. *BBC News*. Download vom 20. Juli 2016, von <http://www.bbc.com/news/world-europe-30580295>
- Schor, J. (2014). *Debating the Sharing Economy*. Download vom 20. Juni 2016, von http://www.greattransition.org/images/GTI_publications/Schor_Debating_the_Sharing_Economy.pdf

- Schorlemmer, F. (2013). Das Prinzip Gier. Wir sind eine Gesellschaft von Egoisten. Wenn wir unsere Sucht nach mehr nicht zügeln, sind wir verloren. *Zeit Online*. Download vom 02. August 2016, von <http://pdf.zeit.de/2013/29/schorlemmer-geld-gewissen-gier.pdf>
- Schumpeter, J.A. (1997). *Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung. Eine Untersuchung über Unternehmergewinn, Kapital, Kredit, Zins und den Konjunkturzyklus*. 9. Auflage. Berlin: Duncker Humblot GmbH
- Schwalbe, U. (2014). Uber und Airbnb. Zur Mikroökonomie der Sharing Economy. *Ifo Schnelldienst*, 67 (21), 12-15.
- Seidl, I. & Zahrnt, A. (Hg.). (2010). *Postwachstumsgesellschaft. Konzepte für die Zukunft*. Marburg: Metropolis-Verlag.
- Sharing Economy: Rachel Botsman. (2014). BBC World Service. *Global Business*, Download vom 03. August 2016, von <http://www.bbc.co.uk/programmes/p01yvy31?campaigncode=CRM-US14-CRP-CONVOMSHB>
- Skrobek, J. (2010). *Preisbündelung – eine Analyse von Zahlungsbereitschaften und Variablen des Konsumentenverhaltens*. (Dissertation, Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Würzburg).
- Slee, T. (2016). *Deins ist meins. Die unbequeme Wahrheit der Sharing Economy*. München: Verlag Antje Kunstmann
- Sombart, W. (1902). *Der moderne Kapitalismus. Erster Band. Die Genesis des Kapitalismus*. Leipzig: Duncker & Humblot.
- Tapscott, D. & Williams, A.D. (2010). *Macrowikinomics. Rebooting business and the world*. London: Atlantic Books

- Theurl, T. (2015). Ökonomie des Teilens: Governance konsequent zu Ende gedacht. *Wirtschaftsdienst*, 95(2), 87-91
- Tully, C.J. (2012). Nachhaltiger Konsum. *Aus Politik und Zeitgeschichte*. 62. Jahrgang. 27-28/2012, 51-56.
- Uekötter, F. (2014). Haus auf schwankendem Boden: Begriffsgeschichte. *Aus Politik und Zeitgeschichte*. 64. Jahrgang. 31-32/2014, 9-15
- Vogelpohl, T., Simons, A. (2015). *Kontroversen ums Teilen. Ein Überblick über das online gestützte Peer-to-Peer Sharing als gesellschaftliche Innovation und eingehende allgemeine und spezifische Kontroversen*. Download vom 25. Februar 2016, von <http://www.peer-sharing.de/das-projekt/single/article/kontroversen-ums-teilen-zweiter-arbeitsbericht-ueber-online-gestuetztes-peer-to-peer-sharing-erschiene.html>
- Von Glaserfeld, E. (1997). *Radikaler Konstruktivismus. Ideen, Ergebnisse, Probleme*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft.
- Watzlawick, P. (1986). *Vom Schlechten des Guten oder Hekates Lösung*. München: Piper Verlag
- Weber, M. (1988). Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus. In *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie I*. 9. Auflage. (S. 1 – 206.) Tübingen: Verlag J. C. B. Mohr
- Wedde, P. & Wedde, I. (2015). *Schöne neue „share economy“*. Download vom 03. August 2016, von <http://library.fes.de/pdf-files/managerkreis/11265.pdf>

Weizsäcker, C.C. (2015). Kapitalismus in der Krise? Der negative natürliche Zins und seine Folgen für die Politik. *Perspektiven der Wirtschaftspolitik* 2015, 16(2). 189-212.

Williamson, O.E. (1986). A Microanalytic Assessment of "The Share Economy".. *The Yale Law Journal*. Vol. 95: 627-637

Winkelmann, B. (2012). Sackgasse Kapitalismus. In: Bender, H., Bernholt, N. & Winkelmann, B. (Hg.) *Kapitalismus und dann? Systemwandel und Perspektiven gesellschaftlicher Transformation*. (S. 15-30). München: Oekom Verlag

Wohnraum-Kontroverse in San Francisco. (2015, 04. November). *Spiegel*.
Download vom 02. August 2016, von
<http://www.spiegel.de/reise/aktuell/san-francisco-buergerentscheid-unterstuetzt-airbnb-a-1060904.html>

Wood, E.M. (2002). *The Origin of Capitalism: A Longer View*. London: Verso
YCombinator.com (o.J.) *About Y Combinator*. Download vom 04.
August 2016, von <https://www.ycombinator.com/about/>

6 Anhang

Fragebogen der Experteninterviews

Beiblatt für Interview bzw. Anmerkungen

Beiblatt- Interview Nr.:

InformantIn:	Ort des Interviews:	Datum:
InterviewerIn:		

Formale Angaben

Beruf/ Funktion:

Unternehmen/ Einrichtung:

Im Beruf/ in der Funktion/ in der Einrichtung seit:

Kommentare, Anmerkungen:

Einleitung

Danke, dass Sie sich ca. 30 Minuten Zeit nehmen, ein paar Fragen zu wissenschaftlichen Zwecken zu beantworten. Da ich Ihre Aussagen im Rahmen meiner Masterarbeit an der FH JOANNEUM verwenden möchte, würde ich das Gespräch gerne aufzeichnen.

Es wäre sehr hilfreich, wenn ich Ihre Aussagen für meine wissenschaftliche Arbeit unter Ihrem Namen zitieren darf. Ist das für Sie in Ordnung?

- Welche Erfahrung haben Sie bereits mit der Sharing Economy gemacht?
- Gibt es Vertreter der Sharing Economy die Sie besonders ansprechen?

(Allgemeine Einstiegsfragen: Hier soll der Experte zum Reden animiert werden.)

- Was verstehen Sie unter der Sharing Economy?
- Welche Umstände haben aus Ihrer Sicht zur Entstehung des Phänomens „Sharing Economy“ wesentlich beigetragen?
- Sharing Economy ist seit Jahren medial sehr präsent. Wie lässt sich die Entwicklung der Sharing Economy und ihre Auswirkungen in den letzten Jahren aus Ihrer Sicht beschreiben? (gesellschaftlich, wirtschaftlich, politisch)
- Um nun auf ein konkretes Beispiel einzugehen. Airbnb zählt zu den erfolgreichsten Vertretern der kommerzialisierten Sharing Economy. Zum derzeitigen Zeitpunkt liefert **Airbnb.com** folgende Zahlen: 2. Mio Inserate, 60. Tsd Gäste, 191 Länder und ein geschätzter Marktwert von mehr als 25.Mrd. US Dollar. Wie beurteilen Sie diese Entwicklung aus 1. wirtschaftlicher, 2. gesellschaftlicher und schließlich politischer Sicht?

- Die Sharing Economy wird oft als ein Ansatz zur Entschärfung der kritischen Auswirkungen eines ungebremsten Kapitalismus diskutiert. Dabei stellt sich jedoch die Frage, was grundsätzlich unter einem sozial tragfähigen Wirtschaftssystem zu verstehen sei, und welchen Kriterien ein solches Wirtschaftssystem entsprechen müsse.

Welchen wesentlichen Mindestanforderungen müsste ein sozial tragfähiges Wirtschaftssystem Ihrer Meinung nach genügen?

- In welchem Ausmaß lassen sich Ihre Mindestanforderungen Ihrer Ansicht nach auf die Sharing Economy umlegen, damit dieser Ansatz als sozial tragfähig beurteilt werden könne?
- Welche Kriterien und welche Akteure der Sharing Economy sind zu diesem Zweck Ihrer Ansicht nach in besonderem Maße zu berücksichtigen?
- In welcher Hinsicht spielt die Sharing Economy in Ihrem idealtypischen Wirtschaftskonzept eine Rolle?
- Unbenommen der Tatsache, dass jede Prognose höchst kritikwürdig ist, darf ich Sie dennoch um Ihre persönliche Einschätzung dazu ersuchen, wie sich die Sharing Economy mit hoher Wahrscheinlichkeit weiterentwickeln dürfte?

Offene Ausstiegsfrage: Wir sind mit dem Interview hier am Ende. Vielen Dank für Ihre interessanten Antworten. Möchten Sie ansonsten noch etwas zu diesem Thema ergänzen, das Ihnen wichtig ist und bisher noch nicht angesprochen wurde?

Auszug aus den Onlinebefragungen

Befragung Guests

How many times did you stay with Airbnb? *

Anzahl Teilnehmer: 65

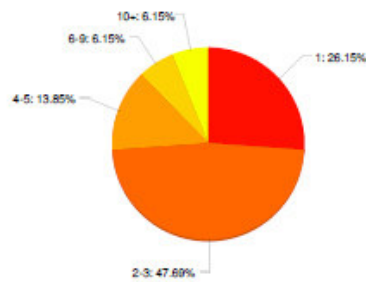
17 (26.2%): 1

31 (47.7%): 2-3

9 (13.8%): 4-5

4 (6.2%): 6-9

4 (6.2%): 10+



How old were the majority of your hosts? *

Anzahl Teilnehmer: 65

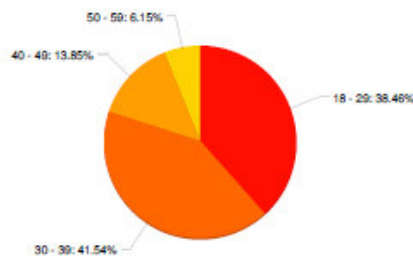
25 (38.5%): 18 - 29

27 (41.5%): 30 - 39

9 (13.8%): 40 - 49

4 (6.2%): 50 - 59

0 (0.0%): 60 +



Anhang

What was your average length of stay? *

Anzahl Teilnehmer: 65

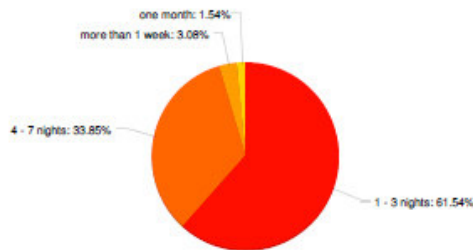
40 (61.5%): 1 - 3 nights

22 (33.8%): 4 - 7 nights

2 (3.1%): more than 1 week

1 (1.5%): one month

- (0.0%): more than 1 month



How good have been the majority of your experiences that you had with your hosts? (Please use the ranking) *

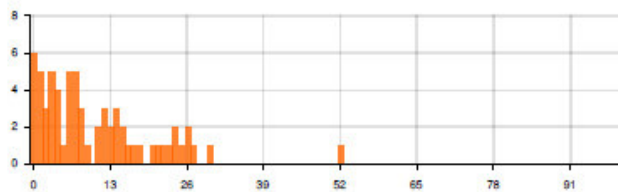
Anzahl Teilnehmer: 65

0 = positive
100 = negative

Arithmetisches Mittel: 10,34

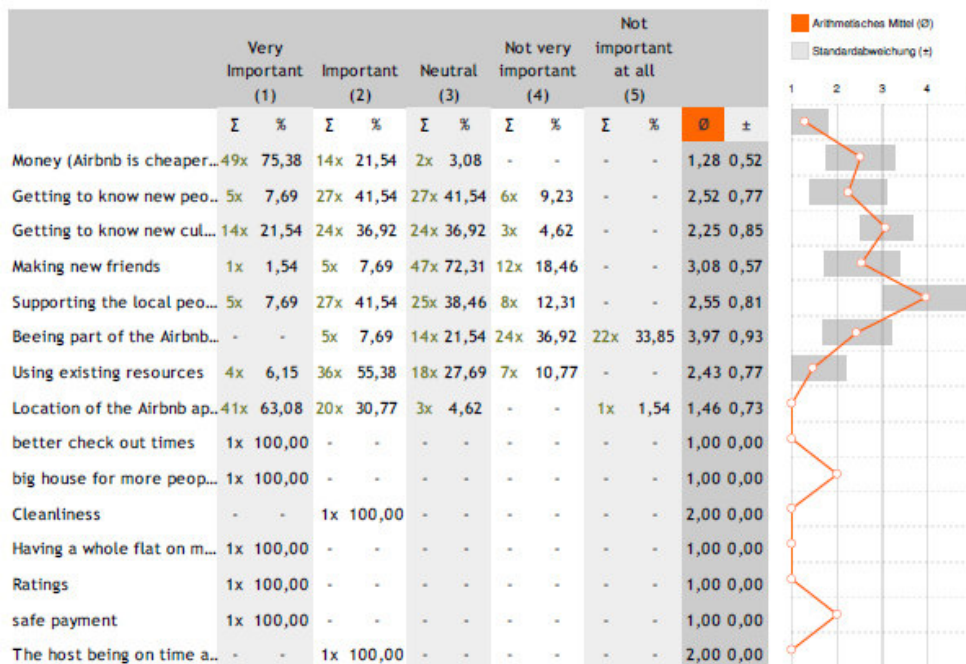
Mittlere absolute Abweichung: 7,63

Standardabweichung: 9,79



Please specify how important are the following indicators for you. *

Anzahl Teilnehmer: 65



Anhang

What are, according to your opinion and experiences, the most common reasons for other people to book with Airbnb? *

Anzahl Teilnehmer: 65

62 (95.4%): Money (Airbnb is cheaper than other accomodations)

10 (15.4%): Getting to know new people

10 (15.4%): Getting to know new culture

4 (6.2%): Making new friends

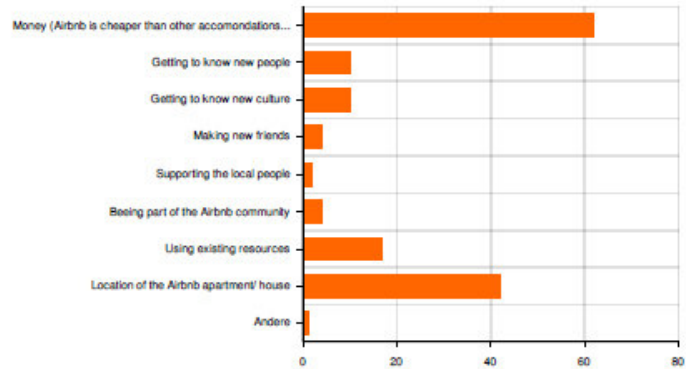
2 (3.1%): Supporting the local people

4 (6.2%): Beeing part of the Airbnb community

17 (26.2%): Using existing resources

42 (64.6%): Location of the Airbnb apartment/ house

1 (1.5%): Andere



What are, according to your opinion and experiences, the most common reasons for people to provide their apartment/ house on Airbnb? *

Anzahl Teilnehmer: 65

64 (98.5%): Earning extra money

15 (23.1%): Getting to know new people

5 (7.7%): Getting to know new culture

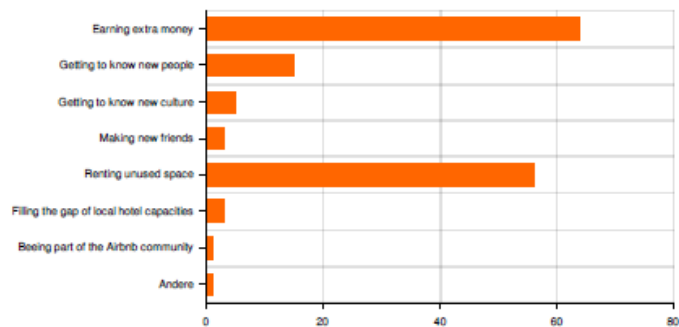
3 (4.6%): Making new friends

56 (86.2%): Renting unused space

3 (4.6%): Filling the gap of local hotel capacities

1 (1.5%): Beeing part of the Airbnb community

1 (1.5%): Andere

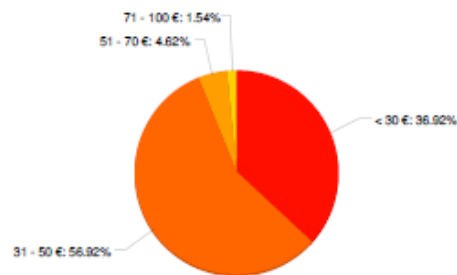


Anhang

How much you paid with Airbnb, on average, per night/ per person? *

Anzahl Teilnehmer: 65

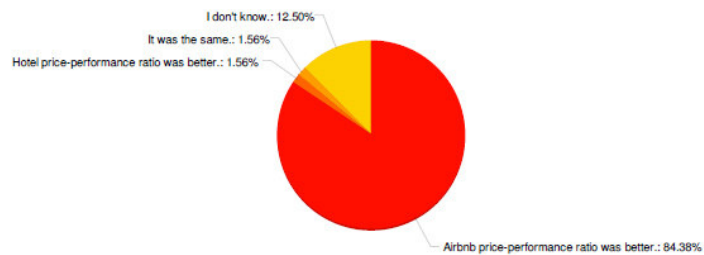
- 24 (36.9%): < 30 €
- 37 (56.9%): 31 - 50 €
- 3 (4.6%): 51 - 70 €
- 1 (1.5%): 71 - 100 €
- (0.0%): 101 - 150 €
- (0.0%): 151 - 200 €
- (0.0%): 201 - 250 €
- (0.0%): > 251



If you think about your experiences with Airbnb, have you found any hotel in the area with same price range but better service?

Anzahl Teilnehmer: 64

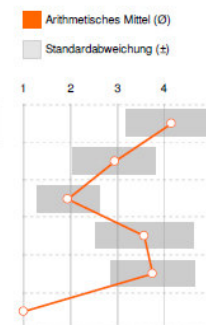
- 54 (84.4%): Airbnb price-performance ratio was better.
- 1 (1.6%): Hotel price-performance ratio was better.
- 1 (1.6%): It was the same.
- 8 (12.5%): I don't know.



Do you think a high number of Airbnb apartments/ houses can influence the following fields? *

Anzahl Teilnehmer: 65

	high positive effect (1)		positive effect (2)		no effect (3)		negative effect (4)		high negative effect (5)		Arithmetisches Mittel (0)	
	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	%	0	±
Hotel industry	2x	3,08	3x	4,62	4x	6,15	31x	47,69	25x	38,46	4,14	0,95
Tourism jobs	2x	3,08	18x	27,69	30x	46,15	12x	18,46	3x	4,62	2,94	0,88
Travel industry	16x	24,62	37x	56,92	12x	18,46	-	-	-	-	1,94	0,66
Availability of apartment...	3x	4,62	8x	12,31	13x	20,00	31x	47,69	10x	15,38	3,57	1,05
Rental price of apartmen...	1x	1,54	5x	7,69	15x	23,08	32x	49,23	12x	18,46	3,75	0,90
especially for young trav...	1x	100,00	-	-	-	-	-	-	-	-	1,00	0,00



Anhang

Overall, what do you think about your future use of Airbnb? *

Anzahl Teilnehmer: 65

26 (40.0%): I want to book even more.

39 (60.0%): I want to keep it like it is.

- (0.0%): I'm not sure.

- (0.0%): I want to reduce it.

- (0.0%): I want to delete my account.



Age *

Anzahl Teilnehmer: 65

31 (47.7%): 18 - 25

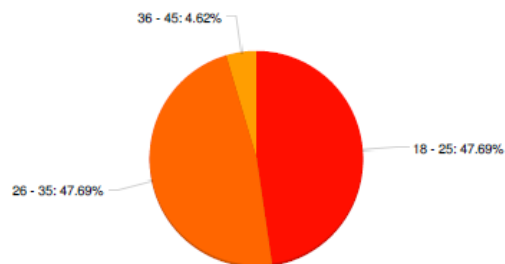
31 (47.7%): 26 - 35

3 (4.6%): 36 - 45

- (0.0%): 46 - 55

- (0.0%): 56 - 65

- (0.0%): 66+



Sex *

Anzahl Teilnehmer: 65

34 (52.3%): female

31 (47.7%): male



Anhang

Educational level *

Anzahl Teilnehmer: 65

1 (1.5%): No schooling completed

- (0.0%): Elementary school

- (0.0%): Secondary school

1 (1.5%): Apprentice training

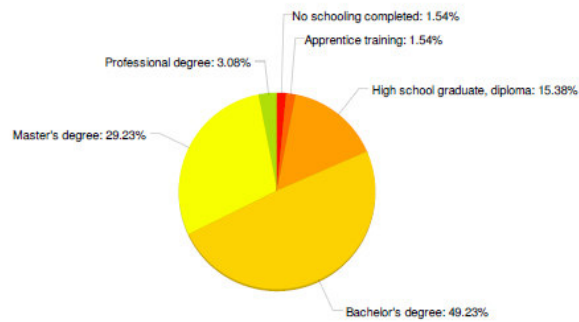
10 (15.4%): High school graduate, diploma

32 (49.2%): Bachelor's degree

19 (29.2%): Master's degree

2 (3.1%): Professional degree

- (0.0%): Doctorate degree



Befragung Hosts

When did you start to be part of Airbnb? (year) *

Anzahl Teilnehmer: 6

- 2014

- 2014

- 2015

- 2016

- 2010

- 2012

How many places do you rent out? *

Anzahl Teilnehmer: 6

- 1

- 1

- 1

- 1

- 1

- 1

On average, how many people have you already hosted with Airbnb? *

Anzahl Teilnehmer: 6

- 60

- 10

- 25

- 5

- 100

- 60

Anhang

How old were the majority of your guests? *

Anzahl Teilnehmer: 6

1 (16.7%): 18 - 25

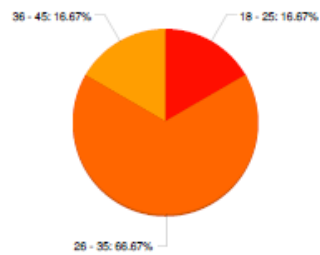
4 (66.7%): 26 - 35

1 (16.7%): 36 - 45

- (0.0%): 46 - 55

- (0.0%): 56 - 65

- (0.0%): 66 +



What is the average length of stay? *

Anzahl Teilnehmer: 6

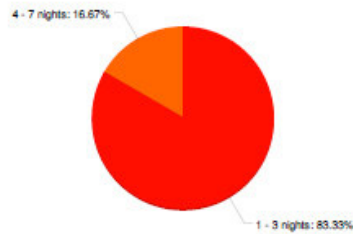
5 (83.3%): 1 - 3 nights

1 (16.7%): 4 - 7 nights

- (0.0%): more than 1 week

- (0.0%): 1 month

- (0.0%): more than 1 month



How good have been the majority of your experiences that you had with your guests? (Please use the ranking) *

Anzahl Teilnehmer: 6

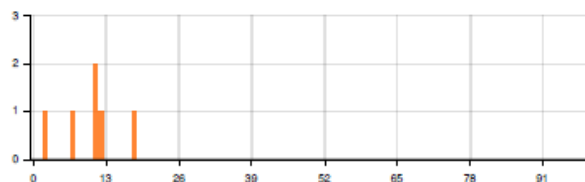
0 = positive

100 = negative

Arithmetisches Mittel: 10,17

Mittlere absolute Abweichung: 3,78

Standardabweichung: 5,34



What was your main reason to offer your apartment/ your house on Airbnb? *

Anzahl Teilnehmer: 6

- to earn money before it is empty

- Earning some money

- Money

- Earning some extra money

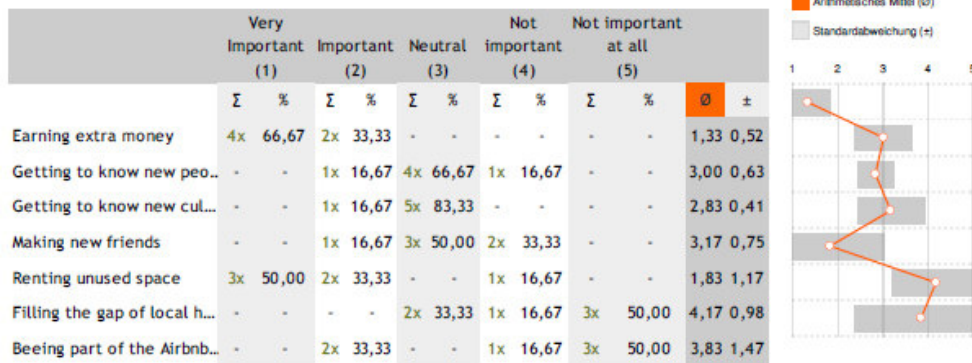
- money

- earning some extra money

Anhang

Please specify how important are the following indicators for you. *

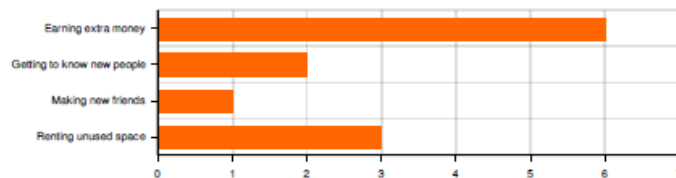
Anzahl Teilnehmer: 6



What are, according to your opinion and experiences, the most common reasons for other people to provide their apartment/ house on Airbnb? *

Anzahl Teilnehmer: 6

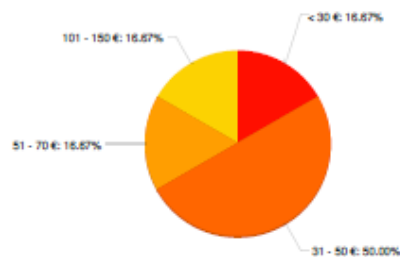
- 6 (100.0%): Earning extra money
- 2 (33.3%): Getting to know new people
- (0.0%): Getting to know new culture
- 1 (16.7%): Making new friends
- 3 (50.0%): Renting unused space
- (0.0%): Filling the gap of local hotel capacities
- (0.0%): Beeing part of the Airbnb community
- (0.0%): Andere



What is your average renting price per night/per person on Airbnb? *

Anzahl Teilnehmer: 6

- 1 (16.7%): < 30 €
- 3 (50.0%): 31 - 50 €
- 1 (16.7%): 51 - 70 €
- (0.0%): 71 - 100 €
- 1 (16.7%): 101 - 150 €
- (0.0%): 151 - 200 €
- (0.0%): 201 - 250 €
- (0.0%): > 251 €



Anhang

How do you select the renting price? *

Anzahl Teilnehmer: 6

3 (50.0%): Orientation on comparable online offers (booking.com,...)

3 (50.0%): Orientation on comparable offers at Airbnb.

- (0.0%): Orientation on local hotel prices.

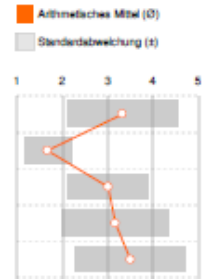
- (0.0%): Calculation of costs plus profit.



Do you think a high number of Airbnb apartments/houses can influence the following fields? *

Anzahl Teilnehmer: 6

	high positive effect (1)		positive effect (2)		no effect (3)		negative effect (4)		high negative effect (5)		Arithmetisches Mittel (0)		Standardabweichung (±)	
	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	%	0	±		
Hotel Industry	-	-	2x	33,33	1x	16,67	2x	33,33	1x	16,67	3,33	1,21		
Travel Industry	2x	33,33	4x	66,67	-	-	-	-	-	-	1,67	0,52		
Tourism jobs	-	-	2x	33,33	2x	33,33	2x	33,33	-	-	3,00	0,89		
Availability of apartment...	-	-	2x	33,33	2x	33,33	1x	16,67	1x	16,67	3,17	1,17		
Rental prices of apartme...	-	-	1x	16,67	3x	50,00	-	-	2x	33,33	3,50	1,22		



Age: *

Anzahl Teilnehmer: 6

4 (66.7%): 18 - 29

1 (16.7%): 30 - 40

- (0.0%): 41 - 50

1 (16.7%): 51 - 60

- (0.0%): 61 +



Sex: *

Anzahl Teilnehmer: 6

3 (50.0%): female

3 (50.0%): male



Anhang

Eduactional level *

Anzahl Teilnehmer: 6

- (0.0%): No schooling completed

- (0.0%): Elementary school

- (0.0%): Secondary school

- (0.0%): Aprentice training

1 (16.7%): High school graduate, diploma

2 (33.3%): Bachelor's degree

3 (50.0%): Master's degree

- (0.0%): Professional degree

- (0.0%): Doctorate degree

